

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

10.8.1938 (No. 185)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953677)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. 76. Nr. 2081 und 2082. Postkontokonto Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einrichtlich 83,90 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 185

Mittwoch, den 10. August

Jahrgang 1938

Neue Bluttaten der Tschechen

Zwei Sudetendeutsche schwer verletzt — Paierles Mörder: ein Tschechen-Emigrant

Prag, 10. August.

In der Nacht vom 7. zum 8. August wurde, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, das Mitglied der Sudetendeutschen Partei Joseph Wiesner in Sirb im Bezirk Hofstau im Böhmerwald mit dem Messer überfallen. Wiesner erhielt vier Messerstiche. Das Mitglied der Sudetendeutschen Partei Bogner erlitt dem Ueberfallenen zu Hilfe und wurde durch einen furchtbaren Hieb mit einem Schlagring schwer im Gesicht verletzt.

Der Mordanschlag auf die Sudetendeutsche Wiesner und Bogner erweist sich als vorbedachtes Verbrechen. Die näheren Umstände sind folgende: Vor Wiesners Haus säumte ein Haufe junger Burschen, die Schmährufe auf die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins ausstießen, wozu sie anscheinend von besonderer Seite angestachelt wurden. Man erzählt sich in diesem Zusammenhang, daß unter besonderer Duldung des tschechischen Chauvinismus kommunistische Scharfmacher seit einiger Zeit durch den Böhmerwald gehen und die Leidenschaften gegen die Vertreterin der Interessen des Sudetendeutschtums, die Henlein-Partei, aufwiegeln. So nimmt es denn kein Wunder, daß Wiesner, der sich Ruhe unter seinen Fenstern ausbat, von einem der Burschen mit dem Gebrauch des Messers bedroht wurde. Derselbe Mann machte, als Wiesner später sein Haus verließ, Anstalten, ihm ein Bierglas auf den Kopf zu werfen. Der Ueberfall mit Messer und Schlagring auf Wiesner und seinen Kameraden Bogner erfolgte, als ersterer wieder heimkehrte. An dem Anschlag beteiligte sich der ganze Anhang des mehrmals angeführten Terroristen, darunter auch Frauen.

Das Tschecho-Slowakische Pressebüro bestätigt als Ergebnis der amtlichen Untersuchung des Mordfalles von Glaserwald, daß der SDP-Mann Paierle durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde. Nach dieser Meldung handelt es sich bei dem Mörder offenbar um einen tschechischen Emigranten aus Wien.

Die Obduktion der Leiche Paierles

Zu dem Mord an dem Sudetendeutschen Paierle werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Obduktion der Leiche ergab vier Stichwunden eine an der linken Seite in der Rippengegend, eine rechts in der Rippengegend, zwei Stiche im Rücken, eine Kopfverletzung und einen Schlag mit einem Bierglas. Der tödliche Stich traf die linke Herzkammer und wurde mit einem Taschenmesser geführt. Wie sich jetzt herausstellt, wurde Paierle kurz nach dem Verlassen des Gasthauses ganz in der Nähe des Einganges überfallen.

Dem Bezirksrechtswahrer der Sudetendeutschen Partei, Dr. Steinbrenner, wurde die Anwesenheit bei der Obduktion der Leiche verweigert. Das Begräbnis Paierles findet

morgen statt. Man rechnet damit, daß 40 bis 50 Ortsgruppen der SDP. an dem Begräbnis teilnehmen werden. Der Leichenzug geht von Hartmanik nach Gutwasser, dem Heimatort des Toten.

General Guillemins Deutschland-Reise

Die französische Öffentlichkeit sieht mit großer Aufmerksamkeit dem Deutschlandbesuch General Guillemins entgegen, der am Sonntag auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring zu einem offiziellen Besuch in Berlin eintreffen wird. Der Generalstabschef der französischen Luftwaffe wird sich auf dem Luftwege nach der deutschen Hauptstadt begeben. Er wird eines der modernsten französischen Bombenflugzeuge, den Typ Amio 340, das eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 460 Std./Km. erreichen soll, benutzen.

Marshall Balbo in Berlin

Auf dem Flughafen Staaken gelandet — Hermann Göring begrüßte seinen Gast

(R.) Berlin, 10. August.

Der Schöpfer der italienischen Luftwaffe und jetzige Gouverneur von Libyen, Luftmarschall Italo Balbo, traf am Dienstagmittag direkt von Tripolis kommend zu seinem Deutschlandbesuch auf dem Flughafen Staaken ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtminister und Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring und dem italienischen Botschafter Italoico der italienische Luftfahrtattaché Riotta sowie Staatssekretär General der Flieger Milch, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, und die Generalität der Luftwaffe eingefunden. Neben den Anwesenden sah man weiter als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Noormann.

Um 17.15 Uhr erschien die dreimotorige „Savoja 79“ über dem sonnenbeschienenen Flugplatzgelände von Staaken, auf dem ein Ehrenbataillon des Regiments General Göring zur Parade angetreten war. Die Maschine drehte noch eine letzte Runde und ging dann glatt nieder. Als erster entstieg Luftmarschall Balbo in der sandfarbenen Uniform des italienischen Kolonialsoldaten der Kabine, von seinem Gastgeber Reichsluftfahrtminister Hermann Göring durch Handschlag empfangen, der daraufhin auch die Begleitung des Luftmarschalls, u. a. den Chef der Luftwaffe Libyens, General Brigandi, begrüßte. Nach der Meldung durch den Kommandanten des Fliegerhorstes Staaken, Oberleutnant Trautwetter, schritten Italo Balbo und Hermann Göring unter den Klängen der italienischen Königshymnen und der Giovinezza die blaugraue Front des Ehrenbataillons ab. Anschließend stellte Hermann Göring seinem hohen Gast seine Mitarbeiter aus dem Reichsluftfahrtministerium und die Generalität der Luftwaffe vor.

Auf der großen Heerstraße fuhrten Italo Balbo und Hermann Göring dann, unterwegs immer wieder herzlich begrüßt,

Mussolini marschierte mit ...

Mussolini hat am dritten Manövertag der neuen Infanteriedivisionen an der Spitze des 82. Infanterieregimentes 1 1/2 Stunden am Vormarsch der blauen Manöverpartei teilgenommen. Der Duce hat sogar selbst in den Kampf eingegriffen. Er eröffnete mit den Minenwerfern der blauen Partei das Feuer gegen den Feind. Ueber das bisherige Manöverergebnis teilt die „Tribuna“ mit, daß man mit den Erfolgen der „zweigleisigen“ Division durchaus zufrieden sein könne.

Deutscher Botschafter bei Bonnet

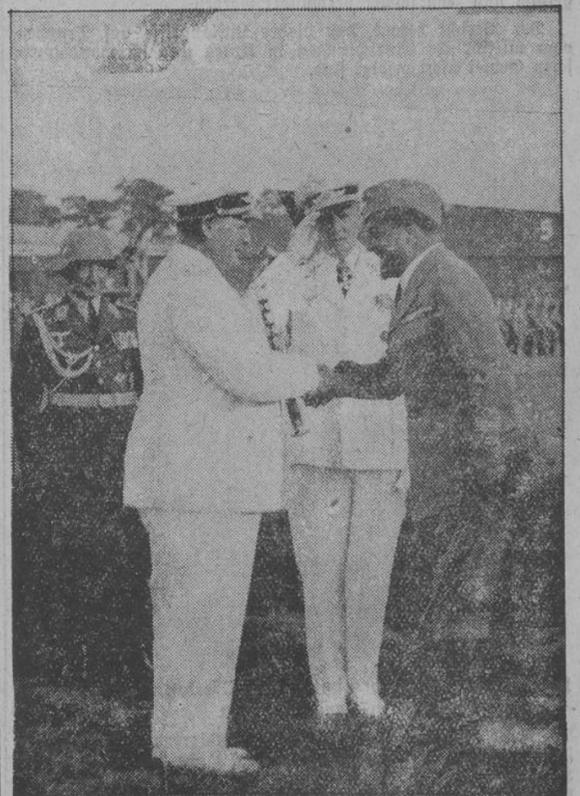
Die Pariser deutsche Botschaft teilt am Dienstagabend mit: Außenminister Bonnet hat den deutschen Botschafter heute zu sich gebeten, um ihm seine Auffassung über die internationale Lage mitzuteilen. In erster Linie lag dem Außenminister anscheinend am Herzen, das Dementi der französischen Regierung über die in der Presse behaupteten Lieferungen von Waffen und Entsendung von neuen Freiwilligen nach Spanien zu unterstreichen. Außerdem hat sich der Außenminister auch über die Mission Lord Runcimans und die sudetendeutsche Frage ausgesprochen.

Levy betrügt brasilianische Sparer!

Das jüdisch geleitete Finanzunternehmen „Cita“ von Rio de Janeiro hat durch betrügerischen Banrott Tausende von kleinen Sparern um über zehn Millionen Mk. betrogen. Die Leitung des Unternehmens ist zum größten Teil hinter Schloß und Riegel gesetzt. Ihr Präsident Levy ist flüchtig!

in die Stadt. Vor dem Hotel Kaiserhof, in dem der Luftmarschall während seines Berliner Aufenthaltes mit seiner Begleitung Wohnung nimmt, und auf dem anliegenden Wilhelmplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die ankommenden Wagen mit herzlichem Jubel begrüßte. Generalfeldmarschall Göring geleitete seinen Gast in das Innere des Hotels und fuhr dann, selbst am Steuer seines Wagens sitzend, über den Wilhelmplatz und durch die Wilhelmstraße in sein Ministerium. Am Abend fand zu Ehren des italienischen Luftmarschalls im Hotel Kaiserhof ein Empfang statt, an dem auch der Generalfeldmarschall teilnahm.

Heute wird Luftmarschall Balbo am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die Gefallenen des Weltkrieges niederlegen und sich dann in das Rathaus begeben, wo er von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert empfangen wird. Anschließend wird er sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintragen.



Luftmarschall Balbo in Berlin
(Presse-Hoffmann, Zander-M.)



Der König und der Duce bei den großen Manövern in den Abruzzen

König und Kaiser Viktor Emanuel mit dem Duce und (im Hintergrunde) der italienische Kronprinz mit Minister Starace bei den großen Manövern des römischen Armeekorps in den Abruzzen. Bei diesen Manövern wurden verschiedene taktische Neuerungen erprobt. (Weltbild, Zander-Multipl.-R.)

Lage seit 21. Mai sehr verschärft

Sudetendeutsche Bevölkerung vogelfrei - Prag plant neue Herausforderungen

(K.) Prag, 10. August.

Die Kreisleiter der Sudetendeutschen Partei traten am Dienstag unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Henleins, des Abgeordneten Frank, in Prag zu einer Beratung zusammen. Nachdem Abgeordneter Frank zu den politischen Ereignissen der jüngsten Zeit Stellung genommen hatte, erkrankten die einzelnen Kreisleiter über die Lage in ihren Gebieten Bericht. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß sich die Situation im gesamten sudetendeutschen Gebiet, insbesondere nach den Maßnahmen vom 21. Mai außerordentlich verschärft habe. Die deutsche Bevölkerung fühle sich durch die ständigen Provokationen und Übergriffe auf das schwerste bedrückt.

Auch der letzte Vorfall in Glaserwald kam sehr ausführlich zur Sprache. Es wurde in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die Feinde des Sudetendeutschums vor keinem Mittel zurückschrecken, um die Anhänger Henleins zu vernichten. Einmütig wurde von allen Kreisleitern der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die von den Tschechen geplante Verstärkung der Staatspolizei im Grenzgebiet den bestehenden Zustand der Unsicherheit nur noch vergrößern würde. Nur durch eine grundsätzliche Lösung des Nationalitäten-Problems könne der unhaltbaren Lage ein Ende bereitet werden.

Runciman bei Hodza

Lord Runciman hat sich am Dienstagmittag plötzlich zu Ministerpräsident Dr. Hodza begeben. Eine vom Sekretariat Runcimans herausgegebene Verlautbarung erklärt, daß Lord Runciman sich deshalb ins Ministerpräsidium begeben habe, „um mit Hodza die Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der von ihm erlangten Informationen darstellt, und um zu erörtern, welche Schritte zur weiteren Klärung der Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden unternommen werden müssen“. Wir erfahren von maßgebender Stelle, daß der Gegenstand der Besprechung zwischen Ministerpräsident Hodza und Lord Runciman die ersten Zwischenfälle der letzten Tage gewesen sind. In dem Gespräch zwi-

schen Runciman und Hodza dürfte auch die Absicht der Regierung eingehend erörtert worden sein, wonach die Polizei im Grenzgebiet verstärkt werden soll. Würde die Prager Regierung diese Absicht verwirklichen, so hätte sie damit nur eine weitere von ihr angestrebte Machtposition für sich geschaffen. Von einem Beitrag für Ruhe und Ordnung kann selbstverständlich nicht im geringsten die Rede sein.

Lord Runciman hat am späten Nachmittag die Delegation der Sudetendeutschen Partei unter Führung des Abgeordneten Kundt empfangen, um mit ihr über die Einzelheiten der sudetendeutschen Delegation vom 7. Juni zu verhandeln. Bei dieser Gelegenheit dürften auch die Zwischenfälle der letzten Tage zur Erörterung gekommen sein.

Der politische Bussard!

Trautenau, 9. August

Eine am heutigen späten Abend von amtlicher tschechischer Seite verbreitete „Begründung“ der Schießübungen tschechischer Soldaten auf sudetendeutsche Landarbeiter und Bauernfrauen hat im Grenzgebiet helle Empörung hervorgerufen. Hat man doch die Sterne, in einer offiziellen Verlautbarung zu den mutwilligen Schießereien am 5. August auf der Straße Hohenelbe-Mittellangau folgende Behauptung aufzustellen: Die betreffenden Angehörigen der tschechischen Wehrmacht, welche über die Köpfe der auf den Feldern arbeitenden Sudetendeutschen Pflanzentugeln hinweg ließen, hätten auf Bussarde geschossen; es hätte ein Bussard auf einem Chausseebaum gesessen (!). Die Bevölkerung nimmt diese empörenden Bemerkungen mit offenem Hohn entgegen und ist sich dabei zugleich der Tatsache bewußt, daß morgen auf Habicht, übermorgen auf Krähen um geschossen werden wird, und zwar nur dann, wenn Sudetendeutsche in der Nähe sind. Die schnell von tschechischer Seite beigegebenen Ausreden, Bemerkungen, Ablenkungen und Unwahrheiten, mit denen die Weltöffentlichkeit getäuscht werden soll über die entsetzlichen Zustände in dieser Prager Republik, verstärken die allgemeine Ansicht, daß das Sudetendeutschum völlig vogelfrei ist.

Moskau vor neuem Ueberfall?

Sowjetmarschall Blücher leitet rote Angriffe in Fernost

Tokio, 9. August.

Marschall Blücher, der Oberkommandierende der roten Fernost-Armee, ist in dem sowjetrussischen Etappenort Nowokiewsk eingetroffen, um die Operationen der sowjetrussischen Truppen an der Front von Schangjeng persönlich zu leiten. Diese Meldung, die von allen japanischen Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht wird, erfährt durch zahlreiche Aussagen von sowjetrussischen Ueberläufern ihre Bestätigung. Die geflohenen Sowjetkämpfer berichten weiter, daß gleich ihnen die meisten der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten nur auf die Gelegenheit eines Zwischenfalles warten, um einer weiteren „Reinigung“ durch die G.M. zu entgehen.

Das Kriegsministerium in Tokio gibt bekannt, daß Dienstag mittag zwei Bataillone sowjetrussischer Infanterie unter Einsatz von leichter und schwerer Artillerie die japanischen Stellungen bei Schuilueng, etwa 15 Kilometer nördlich von Schangjeng, angegriffen haben. Die Gefechte dauern zur Zeit noch an.

Eine Meldung von der Grenze mißt einer neuen Bewegung der Sowjettruppen im Norden der Schangjeng-Höhen Bedeutung bei, wo die Sowjets anscheinend einen neuen Ueberfall auf mandchurisches Gebiet beabsichtigen. Um 16.30 Uhr bewegten sich 50 sowjetische Tanks mit Mannschaften von Nowokiewsk nach Hanschi, etwa 20 Kilometer nördlich Schangjengs am Südwesstrand der Posjet-Bay. Nach einem früheren Bericht errichteten die Sowjettruppen Befestigungen zwischen Hanschi und dem Ufer.

Der japanische Kriegsminister Itagaki berief in der Nacht eine Chefkonferenz ein, an der der stellvertretende Kriegsminister General Tojo, General Naramura und Oberst Salo teilnahmen. Gegenwärtig findet ferner eine einseitige Konferenz des stellvertretenden Generalstabschefs mit sämtlichen Abteilungschefs des Generalstabes statt.

Domei berichtet weiter, daß hinter der sowjetrussischen Frontlinie zahlreiche Tanks verammelt seien. Die Grenzlinie sei weiterhin von Sowjetflugzeugen bedroht. Bei den letzten Luftangriffen von sowjetrussischer Seite seien vier Koreaner getötet und zehn schwer verwundet worden.

Der Bericht betont, daß bisher Luftangriffe auf Truppen oder militärische Einrichtungen in Korea und im mandchurischen Gebiet nicht erfolgt sind.



Marschall Blücher übernimmt das Oberkommando bei den Schangjeng-Höhen

Marschall Blücher, der Oberkommandierende der roten Fernost-Armee, hat in unmittelbarer Nähe der Schangjeng-Höhen, in Nowokiewsk, sein Hauptquartier aufgeschlagen und persönlich das Oberkommando über die sowjetrussischen Truppen in den umstrittenen Grenzgebieten übernommen.

(Kartendienst E. Zander-Multipler-K.)

Nationaler Durchbruch in Extremadura

Dem nationalen Heeresbericht vom Dienstag zufolge ist es den Truppen gelungen, an der Extremadurafont im Sektor Castuera einen glänzenden Durchbruch in einer Tiefe von 10 Kilometer durchzuführen. Der Widerstand der Roten wurde an dieser Stelle völlig gebrochen. Die Roten hatten über 200 Tote, unter ihnen mehrere Offiziere und politische Kommissare, 180 Gefangene wurden gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial sowie sowjetrussische Tanks erbeutet. Im Luftkampf wurden zwei rote Flugzeuge vom Typ „Katafcha“ und „Curtis“ sowie durch Luftabwehr ein roter Bomber abgeschossen. In der Nacht zum Montag bombardierten nationale Flugzeuge die militärischen Ziele des Hafens von Valencia.

Grauenhafte Verbrechen in Albacete

Ein aus der sowjetspanischen Garnisonstadt Albacete entkommener Nationalspanier berichtet Einzelheiten über die grauenhaften Verbrechen, die von den Bolschewisten dort verübt wurden. Unter anderem wurde der Kommandeur der Ueberfallpolizei in der Republik-Allee von den entmenschten Horden gequält. Sämtliche Geiseln wurden sofort bei Beginn der bolschewistischen Herrschaft erschossen. Unter den über hundert national gesinnten Personen, die nach den brutalsten Mißhandlungen ermordet wurden, befanden sich Kinder unter 10 Jahren, insbesondere junge Mädchen, die zu Tode gefoltert wurden. In mehreren Ortschaften der Provinz, so in Chinchilla, Almania und Lareda, hatte man viele Einwohner mit Axten niedergeschlagen.

Als den Hauptschuldigen an diesen Greuelthaten bezeichnet der entkommene Nationalspanier den jetzigen „Ministerpräsident“ José Prat, der in hemmungslosester Weise die bolschewistischen Banden aufputschte zur Ausrottung der sogenannten fünften Kolonne.

Die Stadt Albacete wurde bekanntlich bei Beginn des Bürgerkrieges nach achtstündigem heldenhaften Widerstand ihrer nationalen Besatzung von den mehrfach überlegenen Streitkräften der Bolschewiken eingenommen.

Balassina-Anruhen dauern an

Die Rundfunkrede des britischen Hohen Kommissars für Palästina, in der die Araber und Juden aufgefordert wurden, unter Androhung scharfer Strafmaßnahmen Ruhe zu halten, hat nicht die geringste Wirkung hervorgerufen. Kurz nach der Rundfunkrede wurde in der Jerusalemer Altstadt ein Araber von jüdischen Terroristen aus dem Hinterhalt ermordet. In Jaffa kam es zwischen Arabern und Juden zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf es mehrere Tote gab. Auch bei Nablus soll es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein, die mehrere Todesopfer forderten.

Auslese bei Kinderreichen

Das Ehrenbuch für die deutsche kinderreiche Familie, das bekanntlich im Vorjahre als besondere Ehrung der kinderreichen Familie geschaffen wurde, ist inzwischen in sieben Gauen verliehen worden. Die Verleihung erfolgt in jedem Falle persönlich durch den Gauleiter als den höchsten Hoheitssträger der Partei.

Hauptstellenleiter Dr. Anorr vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP hat jetzt für die Auslese der kinderreichen Familien Grundsätze herausgestellt, von denen die gemeinschafts-fähigen erblich guten Familien von den erbuntauglichen getrennt werden sollen. Nach diesen Grundsätzen gilt als kinderreiche Familie eine Familie, deren Kinder für Eltern und Volk einen Reichtum darstellen. Eine kinderreiche Familie könne also, da das Wort kinderreich ein Wertbegriff ist, niemals zugleich sozial sein. Wenn ein Ehepaar zwar viele, aber untaugliche Kinder hat, so soll von einer Großfamilie gesprochen werden.

Kege Außenpolitik in London

Sowjetbotschafter bei Halifax - Besprechungen über Fernost-Konflikt?

(K.) London, 10. August.

Der Ministerpräsident Chamberlain, der bekanntlich seinen Urlaub wegen eines schweren Magenleidens unterbrechen mußte, und sich zur ärztlichen Behandlung nach London begeben hat, wird sich einige Tage in der britischen Hauptstadt aufhalten. Heute wird zwischen dem Ministerpräsidenten und Außenminister und den anderen Kabinettsmitgliedern, die gegenwärtig noch in London sind, in Downing Street eine Konferenz stattfinden.

Am Dienstagnachmittag empfing Lord Halifax den sowjetrussischen Botschafter in London, Maitsky, und einen Vertreter des japanischen Botschafters zu längeren Besprechungen. Diese Unterredungen sind in den Londoner politischen Kreisen sehr beachtet worden. Allgemein

glaubt man, daß die britische Regierung den beiden Diplomaten Zurückhaltung und Mißgung in dem fernöstlichen Grenzkonflikt angeraten habe.

Die englischen Blätter beschäftigen sich im Zusammenhang mit den Kämpfen an der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze mit der Ausrüstung der roten Fernost-Armee. Technisch, so schreiben die Blätter, ist die Sowjet-Armee sehr auf der Höhe, andererseits ließe jedoch die Moral der Truppen sehr zu wünschen übrig. „Evening Standard“ weiß z. B. zu berichten, daß die roten Soldaten sehr schnell bereit seien, sich zu ergeben. Ein Kommandant einer sowjetrussischen Lanabteilung sei von politischen Kommissaren vor seiner Truppe erschossen worden, als er geäußert habe, man müsse die Tanks verlassen und sich zurückziehen. Den sowjetrussischen Soldaten ist es bei Todesstrafe verboten, sich zurückzuziehen.

700 000 Kleinempfänger erobern neue Hörer

Die Jahreslagung des Deutschen Rundfunks - Kleinempfänger als Zweitgerät gebührenfrei

(K.) Berlin, 10. August.

Am festlich geschmückten Sitzungssaal des Krollgebäudes in der Reichshauptstadt fand Dienstagmittag die Jahreslagung des Rundfunks statt. An der Fest-sitzung, auf der Reichsintendant des Deutschen Rundfunks Dr. Glasmeyer und Präsident der Reichsrundfunkkommission Hans Riegler sprachen, nahmen die Mitglieder der Reichsrundfunkkommission, die Intendanten der Reichsender und die führenden Persönlichkeiten des gesamten deutschen Rundfunks teil. Der musikalische Teil der Feier wurde vom Großen Orchester des Reichslandessenders bestritten.

Nach den Klängen des Vorspiels zu den Meisterstimmern befaßte sich Reichsintendant Glasmeyer in längeren Ausführungen mit den dringenden Fragen der Programmgestaltung des Deutschen Rundfunks. Bei der Programmgestaltung ist stets zu berücksichtigen, daß der Rundfunk ein technisches Instrument zur Vermittlung von Wort und Musik an eine ungezählte Hörermasse ist. Aus diesem Grunde darf der Rundfunk nur das Beste an Inhalt und Leistung bringen, was überhaupt verlangt und geboten werden kann. Er muß dabei aber auch stets von der Ueberlegung ausgehen, ob das Gesandte den größten Teil der Hörerschaft interessiert. Zwischen leichter Unterhaltungsmusik und großer künstlerischer Darbietungen hat der Rundfunk eine gesunde Mittellinie einzuhalten.

Präsident Riegler gab anschließend einen ausführlichen Ueberblick über die propagandistische Tatkraft des Rundfunks auf den verschiedensten Schaffensgebieten. Glasmeyer hob, nachdem er einleitend nochmals auf die vielen Verbesserungen, die anlässlich der Eröffnung der Deutschen Rundfunkausstellung durch Dr. Goebbels bekanntgegeben worden waren, hingewiesen hatte, hervor, daß die neuen Volksempfänger im kommenden Rundfunkjahr die Propaganda vor-

wiegend beherrschen werden. Nachdem im letzten Jahre über eine Million Rundfunkteilnehmer gewonnen werden konnten, wird es möglich sein, mit den neuen Apparaten eine weitere Million und weitere Hunderttausende zu mobilisieren. Heute sind bereits 54 Prozent der Haushaltungen an das Rundfunknetz angeschlossen. Präsident Riegler gab sodann bekannt, daß die angekündigte Gebührenermäßigung von 1.-RM. bereits ab 1. Oktober in Kraft treten wird. Von dem Sonderkonto für Rundfunkverbilligung, das auf Grund einer Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung bei der „Arbeitsgemeinschaft der Reichsrundfunkkommission und Rundfunkwirtschaft“ eingeführt wurde, sollen für die bedürftigen Volksgenossen die Finanzierungszuschläge von 4.50 RM. gedeckt werden, die das Abzahlungssystem für Kleinempfänger fordert. Durch die Maßnahme wird man Hunderttausende von Volksgenossen, denen bisher aus finanziellen Gründen eine Rundfunkteilnahme nicht möglich war, zusätzlich gewinnen können. Um die Anschaffung des neuen Kleinempfängers zu erleichtern, ist die politische Rundfunkführung außerdem mit dem Reichspostminister übereingekommen, den Kleinempfänger als Zweitgerät in einem Haushalt gebührenfrei zu lassen. In der Produktionsplanung, die von der politischen Rundfunkführung und der Rundfunkindustrie vorgenommen wurde, sind 700 000 deutsche Kleinempfänger und 300 000 des technisch verbesserten Volksempfängertyps VE. 301 vorgezogen.

Präsident Riegler ging auch auf die Gemeinschaftsantenne ein, die zur Zeit die beste technische Form der Antennengestaltung überhaupt darstellt. Die Kostenfrage für die Gemeinschaftsantenne kann heute bereits als befriedigend gelöst betrachtet werden. Der Anschlußpreis beträgt im Durchschnitt 20.-RM. Für den Anschluß an eine Gemeinschaftsantenne kann ein Preis von 50 Rpf. im Monat als angemessen erachtet werden.

Rundschau vom Tage

Großfeuer im Danziger Hafen

Am Dienstag brach auf dem Holzfeld der AG. für Holzinteressen im Kaiserhafen in Danzig ein Großfeuer aus. Der Brand entstand in einem Schuppen, in dem Holz gelagert wurde. Mehrere große Holzstapel in der Nähe wurden von den Flammen ergriffen. Es gelang, den Brand auf das Holzfeld zu beschränken und insbesondere die benachbarten Tanks einer Spiritusfabrik zu schützen.

Großer Waldbrand bei Schwerin

Am Dienstagmittag brach in dem ausgedehnten Waldrevier des südlich der Landeshauptstadt Schwerin gelegenen Forst Buchholz ein umfangreicher Waldbrand aus, dessen Entstehungsurache bisher noch nicht geklärt werden konnte. Die in dem mit Kiefern bestandenen Waldgebiet beschäftigten Köhler sahen den Brand durch das Unterholz herankommen und alarmierten sofort die zuständige Forstbehörde. In kurzer Zeit waren sämtliche verfügbare Hilfskräfte zur Bekämpfung des Waldbrandes alarmiert. Die Motorsportschule Schwerin des NSKK traf mit den Dorfbewohnern von Buchholz und Holtshusen als erste an der Brandstätte ein und ging an die Eindämmung des Feuers heran. Im Laufe des Nachmittags folgten die noch im Standort Schwerin verfügbaren Wehrmachtsteile, insbesondere die Luftwaffe, ferner Angehörige der SA, SS, NSKK, sowie Politische Leiter. Durch den heftigen Wind wurde der Brand, der sofort Stangen wie leichtes Bauholz ergriffen hatte, mit großer Schnelligkeit weitergetrieben. Es gelang jedoch, das gefährdete Dorf Buchholz zu schützen. Nach bisherigen Schätzungen dürften dreißig bis vierzig Hektar Waldbestand von dem Feuer betroffen sein.

Großfeuer auf mecklenburgischem Gut

Am Montagnachmittag brach auf dem Ostwert des in Schwerin gelegenen Gutes Krixow des Margarinefabrikanten Bremer-Hamburg ein Großfeuer aus, das die ganze Nacht über bis in die Vormittagsstunden des Dienstag wütete.

Beim Dreschen war ein Strohhallen des Höhenförderers auf das Schußblech der Maschine gefallen, das hierdurch verbogen wurde und durch Berührung mit dem laufenden Schwungrad Funken hervorrief, die alsbald das Stroh in Brand setzten. Im selben Augenblick stand die große Getreidescheune des Gutes in hellen Flammen. Von hieraus sprang das Feuer auf den dahinter liegenden Schafstall, den Kuhstall sowie weitere Wirtschaftsgebäude über. Auch zahlreiche Holzstapeln gingen in Flammen auf. Die Feuerwehren mühten sich auf den Schutz des gefährdeten Herrenhauses sowie einer im Neubau befindlichen Scheune beschränken. Fünf große Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. 2500 Zentner Erntevorräte sind vernichtet.

Blitzschlag hält Eisenbahn auf

Sechzehn Schnell- und Eilzüge erlitten Verpätungen von durchschnittlich hundert Minuten. Auf dem Augsburg Hauptbahnhof wurde der elektrische Fahrleitungsdraht durch Blitzschlag gelockert. Dadurch trat eine erhebliche Betriebsstörung ein.

Probefahrt führte in den Tod

In der Nähe von Kaufbeuren hatte ein Vertreter an seinem Kraftwagen eine Panne. Er suchte daher einen Mechaniker zur Reparatur auf. Drei junge Männer waren bei der Arbeit behilflich und machten dann, während der Autofahrt seine Rechnung beglich, schnell noch eine Probefahrt. Als sie nicht zurückkehrten, forschte man nach und fand auf der Straße den vollständig zertrümmerten Wagen. Er war gegen einen Baum gestürzt. Von den drei Insassen starb der eine gleich nach der Entlieferung ins Krankenhaus; die beiden anderen schweben in Lebensgefahr.

Furchtbare Bluttat in Nauen

Das Städtchen Nauen bei Berlin war in der Nacht zum Dienstag der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Nach einer Auseinandersetzung in einem Lokal schoß ein fünfzigjähriger Chemann seine 23jährige Ehefrau auf dem Rathausplatz nieder. Die Schwerverletzte starb auf dem Transport in das Kreiskrankenhaus. Der Täter wurde von der Polizei in Haft genommen. In der Ehe war es seit langer Zeit wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Als das Ehepaar zusammen mit einem Bekannten am Dienstagabend ein Lokal in Nauen aufsuchte, geriet es wiederum in Streit. Als die Frau dabei eine abfällige Bemerkung über ihren Mann machte, geriet dieser in Wut und zog eine Pistole. Der auf die Ehefrau abgegebene Schuß verfehlte aber das Ziel. Die Ehefrau ließ daraufhin auf die Straße, um sich vor dem Rasenden zu retten. Dieser folgte ihr jedoch und feuerte mehrere Schüsse auf die Fliehende ab. Am Rathausplatz holte er seine Frau ein und stredte sie durch einen Schuß in die Brust nieder. Der Täter, der sofort von mehreren Polizeibeamten festgenommen werden konnte, gab an, daß die gerüttelten Familienverhältnisse den Anlaß zu der Bluttat gegeben hätten.

Rückzumalduyuan

Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Hafen-Dampfschiffahrt AG, Hamburg, wurde das Schiffbauprogramm bekanntgegeben. In zwei Jahren sollen je vier moderne Frachtschiffe mit je 400 Personen Fassungsvermögen gebaut werden.

Die Tauerntstraße wurde bekanntlich im Mai durch Hochwasser zerstört. Die Arbeiten für eine neue großangelegte Autostraße sind kürzlich in Angriff genommen worden. Die Straße läuft oberhalb der alten Tauerntstraße, hat eine Länge von 15 Km. und ist reich an herrlichen Ansichten.

Am 12. August wird in dem Plenarsaal der Kroll-Oper in Berlin der 12. Internationale Gartenbaugongress mit einer Rede des Reichsministers Reichsbauernführers Darré eröffnet.

Die Eröffnung des Hochlandlagers bei Königsdorf, an dem 2900 Hitzlerungen teilnehmen, fand am Dienstag durch einen Appell statt, den der Reichsjugendführer Balbur von Schirach abhielt.

Ministerpräsident Daladier, der erst am Dienstag nach Paris zurückgekehrt ist, verläßt heute die französische Hauptstadt bereits wieder am Mittwoch, um sich in Begleitung des Chefs seines Militärkabinetts nach Briancon zu begeben, wo zur Zeit die Alpenmanöver stattfinden.

Die erste Nummer der neuen italienischen Fachzeitschrift für Kasentragen „Die Verteidigung der Rasse“ hat eine Rekordauflage von 75 000 Exemplaren erreicht.

Die nationalspanische Luftwaffe hat am Dienstag eine rege Tätigkeit entfaltet und bolschewistische Kriegsfabriken sowie strategisch wichtige Anlagen angegriffen.

Ein neuer „Trochisten- und Schädlingsprozeß“ hat in Stalino (Donez-Gebiet) begonnen. Diesmal stehen sieben Angeklagte, darunter zwei frühere Direktoren des größten Kohlentruks des Donez-Gebiets, ferner ein Hauptingenieur und vier Steiger vor Gericht.

Wien dreht 15 Filme!

Großzügiger Ausbau der Rosenhügel-Ateliers

Durch den Anschluß der Ostmark an das Reich wird Wien auch als Filmstadt wieder stärker in Erscheinung treten. Es ist in Aussicht genommen, im Jahre 1939 bis 1940 die Produktion zunächst in der Höhe von fünfzehn Filmen aufzunehmen. Diese Zahl wird in Zukunft um das Doppelte gesteigert werden können, wenn der Ausbau der Tobis-Salcha-Film-Ateliers auf dem Rosenhügel, den Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet hat, vollendet sein wird.

Am Rosenhügel entsteht gegenwärtig die neue Filmstadt nach Plänen, die Generalbauinspektor Professor Speer selbst überprüft hat. Das Bauprogramm, das mehrere Millionen Reichsmark kosten wird, sieht die Errichtung einer großen Aufnahmehalle, einer neuen Synchronisationshalle, eines Lichtspieltheaters, einer Gaststätte und mehrerer Besprechungsräume vor. Mit den bereits vorhandenen Gebäudeteilen werden die neuen Anlagen zu einem harmonischen Ganzen zusammengefaßt. Ein Teil der neuen Bauten kann bereits Ende August in Betrieb genommen werden. Nach Vollendung des gesamten Bauvorhabens werden die Rosenhügel-Ateliers eine der modernsten, mit allen technischen Errungenschaften ausgestatteten Filmbetriebsanlagen darstellen.

Berlins Lessingtheater verschwindet

Das Berliner Lessingtheater, das Anfang September auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, wird zur gleichen Zeit vor dem Amtsgericht Berlin zur Zwangsversteigerung gelangen, um dann später im Zuge der Neugestaltung der Reichshauptstadt abgerissen zu werden. Das Haus gehört heute noch einem der längst geklüfteten Theaterjuden Gebrüder Rotter, die grundbuchlich als Eigentümer des Lessingtheaters eingetragen sind.

Das Lessingtheater wurde am 11. September 1888 als das erste Berliner Theater, das den neuen polizeilichen Anforderungen an Feuersicherheit usw. und den Wünschen der Berliner Theaterbesucher entsprach, eröffnet. Es ist auch das erste Berliner Theater in Privatbesitz, das sich auf einem freien Platz erhob und nicht in der Straßensucht oder auf einem Hofgrundstück errichtet wurde.

Australisches Militärflugzeug abgestürzt — Vier Tote

Einer Meldung aus Melbourne zufolge, stürzte am Mittwoch ein Flugzeug der australischen Luftwaffe ab. Von den fünf Insassen wurden vier getötet, während der fünfte mit Verletzungen davonkam.

100 Tote bei Ueberschwemmungen in Indien

Wie aus Lucknow (Indien) berichtet wird, sind bei Ueberschwemmungen im Verwaltungsbereich Nonda in den vereinigten Provinzen hundert Menschen ums Leben gekommen. Man schätzt, daß gegenwärtig etwa 1200 Quadratkilometer der vereinigten Provinzen überschwemmt sind. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erheblich behindert, daß der in das Ueberschwemmungsgebiet hineinführende Schienenweg der Eisenbahn in einer Länge von 54 Kilometer von den Fluten unterspült und weggerissen wurde.

Riesige Judenschiebung in Wien aufgedeckt

Leib Göttingers Betrugsrekorde — Riesen-Konkurs eines Ostjuden in Wien

(N.) Wien, 10. August.

Das Wiener Handelsgericht beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Millionenkonkurs des Bettfedern-Großhändlers Leib Göttinger. Die Untersuchungen förderten „Geschäftsmethoden“ zutage, die selbst für einen Ostjuden immerhin einen Rekord an Betrügereien und Verschleierungen darstellen. Leib Göttinger gehörte zu den zahlreichen galizischen „Klüftlingen“, die die Donaustadt im Kriege mit ihrer Anwesenheit beehrten. Er konnte zwar kaum lesen und schreiben, verstand es aber, eine Bettfedern-Großhandlung aufzubauen und dabei einen Schuldenstand von mehr als zwei Millionen Schilling anzuhäufen. Rund eineinhalb Millionen Schilling, darunter sind Barschulden und nicht weniger als 850 000 bei Wiener Banken, die zwar in

der Spitzzeit an solide arische Geschäftsleute nur höchst selten und dann nur bescheidene Kredite gaben, sich aber von dem polnischen Juden ohne weiteres hineinlegen ließen.

Wie „korrekt“ der Bettfedern-Göttinger arbeitete, erhellt die Aussage eines Kaslegenossen, des Auslieferungswalters Friedjung, der zugeben mußte, daß über die zahlreichen Barbarischen in den Büchern weder im Eingang noch im Ausgang Vermerte bestanden und daß aus dem Büro des Juden gewisse belastende Papiere verschwunden waren. Die Prüfungsgastung ergab für die nicht bevorrechteten Gläubiger eine Quote von 6,2 Prozent, das heißt, daß Göttingers Gläubiger von ihrer Forderung über zwei Millionen Schilling rund 1 880 000 an den tüchtigen Geschäftsmann verloren haben. Er befindet sich zur Zeit im Landesgericht und sieht seiner gerechten Bestrafung entgegen.

Zirkus Barnum mußte die Pforten schließen

Die größte Schau der Welt

New York, 9. August.

Die größte Zirkusschau der Welt, der Zirkus „Kringling Brothers und Barnum“, hat dieser Tage während einer Gastspielreise durch die Vereinigten Staaten auf Grund wirtschaftlicher Schwierigkeiten seine Pforten schließen müssen. Der Glanz zweier Namen, die viele Jahrzehnte die Zirkusmanege beherrschten, ist erloschen.

Den „König des Humbugs“ nannte man Phineas Barnum, den größten Schaukünstler aller Zeiten. Er war ein echter Amerikaner, der seinem Publikum stets neue atemberaubende Sensationen zu bieten wußte. Mit dem von ihm vor nahezu 100 Jahren begründeten Zirkusunternehmen machte er sich ein Millionenvermögen, und der Name „Barnum“ ist im Schaukünstlergewerbe aller fünf Kontinente unsterblich geworden.

Bis in die jüngsten Tage ist der Zirkus Barnum die größte Schau der Welt geblieben. Sie hatte sich um die Jahrhundertwende mit dem Zirkusunternehmen der aus Deutschland stammenden Gebrüder Kringling vereinigt und pflegte alljährlich im Frühjahr ihre Tour vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean mit einer Riesenvorstellung im Madison Square Garden in New York zu beginnen, um dann quer durch die Vereinigten Staaten zu ziehen. Noch im April dieses Jahres fand diese Vorstellung vor einem begeisterten New Yorker Publikum statt. Und nun ist der Vorhang zum letztenmal über der gigantischen Drei-Ring-Arena der größten Schau der Welt gefallen. Der Zirkus „Kringling Brothers und Barnum“ hat seine Pforten schließen müssen. Tausende von Artisten sind brotlos geworden, ein Tierbestand von ungeheuren Ausmaßen harret seines Verkaufes.

Barnum war der Mann gewesen, der als erster einen Preis für „die schönste Frau Americas“ aussetzte. Er fand sie in der Gestalt eines blonden Mädchens namens Louise Montagne, die beim Publikum ungeheuren Beifall fand und sozusagen die Vorläuferin aller Badeköniginnen, Apfels-, Kirsch- und Kartoffelköniginnen, Strandprinzessinnen usw. wurde, die den Vesper aus jedem amerikanischen Magazin anlädeln. Gleichzeitig mit dem Zirkus „Barnum“ entwickelte sich der Zirkus Kringling, geleitet von den sieben Brüdern Kringling, die schließlich, nach dem Tode von Phineas Barnum, dessen Unternehmen für eine Millionensumme aufkauften und mit dem ihrigen vereinigten. Mit Recht konnte sich dieser Zirkus nun die größte Schau der

Welt nennen, und trotz der riesenhaften Ankosten, die sein Unterhalt verschlang, hat er sich viele Jahre lang gehalten und gehörte geradezu zu den Sehenswürdigkeiten der Vereinigten Staaten.

Barnum und die Gebrüder Kringling waren es, die den Typ des großen Wanderzirkus schufen, wie er dann später in Deutschland von Krone, Busch und Hagenbeck aufgenommen wurde. Um dem Publikum recht viel zu bieten, wurden aus einer Arena zwei und schließlich sogar drei, in denen gleichzeitig Artisten und Tiergruppen auftraten. Eine Sensation war es, als die Kringling Brothers zum erstenmal elektrisches Bogenslicht im Zirkus einführen, und wenn auch das Zirkusgeschäft immer eine Art von Glücksspiel gewesen ist, so blieb die Barnum-Kringling-Schau doch ein einmaliges Unternehmen.

Druck und Verlag: NS.-Verlag Weiser-Ems, G. m. b. H., Zweigabteilung Emden. / Verlagsleiter Hans Paas Emden

Hauptverleger: Menso Kollerts (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes; für Emden: Dr. Emil Krüger; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimo (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden

D. N. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014

davon Bezirksamgaben:

Emden-Norden-Aurich-Harlingerland	15 993
Leer-Neiderland	10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschaffel A für die Bezirksamgaben Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezirksamgabe Leer-Neiderland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 13 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezirksamgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 60 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksamgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Gemäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksamgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im NS.-Verlag Weiser-Ems, G. m. b. H., erscheinen insgesamt

Offizielle Tageszeitung	26 014
Bremer Zeitung	38 126
Dienburgische Staatszeitung	35 741
Wilhelmshavener Kurier	14 806
Gesamtauflage Juli 1938	112 256

Kleinanzeigen führen in die „DZ.“

Gesamtauflage über 26 000



Verpachtungen — Tauschverkehr — Unterricht — Geldverkehr — Verloren — Gefunden — Verschiedenes — Heiratswünsche

Stellen-Angebote

Suchen zum baldigen Antritt ein

junges Mädchen

mit guter Handschrift für leichte Kontorarbeiten, das auch gewillt ist, mit d. Hausfrau zusammen einige Stunden Hausarbeit zu verrichten. Schriftl. Angebote erbeten.

Gehr. Aits, Nordenham, Futter- und Düngemittel — Brennmaterialien.

Suche zum 1. September oder später nette, junge

Hausgehilfin

(Landwirtsch. bevorzugt) bei Fam.-Anschl. u. Gehalt. Frau L. Tergast, Nettelburg bei Leer.

Auf sofort oder zum 15. August ein

Haus- und Küchenmädchen

gegen guten Lohn gesucht. Schön, Central-Hotel, Emden.

Gesucht f. kl. Landw. zu sof. oder später eine zuverlässige

Haushälterin

Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Schriftl. Bewerb. unt. N 361 an die DZ., Aurich.

Suche zum 1. September

Hotelfröhen

mit guten Kochkenntnissen. Bewerb. m. Zeugn.-Abschr., Lichtbild u. Gehaltsanspruch. Familienanschluss. Hotel Deutsches Haus, Aurich.

Gesucht auf sofort ein

junges Mädchen

im Alter von 16—17 Jahren für einen landw. Haushalt bei vollem Familienanschluss und Taschengeld.

Landwirt Hans Müller, Knod bei Emden.

Gesucht für unsern Geschäftshaus ein

junges Mädchen

das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Witt. Blohm, Colmar, Brake-Land. Fernruf: Strüthausen 86.

Gesucht auf sofort oder zum baldig. Antritt ein tüchtiges

junges Mädchen

Frau L. Haase, Brake i. D.

Wegen Heirat mein. jetzigen Hausgehilfin zum 1. Sept. nach Bremen gesucht fleißiges, solides

junges Mädchen

mit Kochkenntn. Gutes Gehalt. Waschfrau u. Blätterin vorhanden. Mod. Einfamilienhaus. 3 Personen.

Frau J. F. Wischmann, Bremen, Loignystr. 28 (Schwachhausen).

Zum sofortigen Antritt ältere

Pflegerin

zu altem Ehepaar auf dem Lande gesucht, welche die Pflege d. alten Dame und d. Hausarbeit übernimmt. Gutes Gehalt zugesichert. Schriftliche Angebote an die DZ., Emden, unter E 3232.

Nach Delmenhorst zum 1. September sauberes, erfahrenes

Hausmädchen

gesucht für Privathaushalt, gutes Gehalt. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Lebenslauf sind zu richten an die DZ., Emden u. E 3231.

Suche für meinen modernen

Müller

der sich weiter ausbilden möchte, oder einen Lehrling.

Menno Schöij, Middoge, Post Tettens Amt Friesland.

Suchen auf sofort einen

Laufzugführer oder Beifahrer

für 50-PS-Deugschlepper. Hermann Koeden & Co., Neufehn. Fernruf Limmel 13.

Suche auf sofort einen

Fischergehilfen

von 16 Jahren ab bei gutem Lohn.

Feinrich Lange, Dangast über Barel i. Oldbg.

Steinbömer Gelb

führend auch in Qualität



Der Abreißkalender des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

„Neues Volk“

erscheint in diesem Jahre in vergrößertem Umfang und mit bedeutend erweitertem Inhalt, der wertvoll genug ist, um die ins letzte Heft und die letzte Arbeitstätte hineingetragen zu werden. Seine schöne Ausgestaltung und seine allgemeinverständlichen Darstellungen in Wort und Bild haben ihn schon jetzt zum bekanntesten und verbreitetsten Kalender in Deutschland gemacht.

Mit 55 Bildern in Kupfertiefdruck. Erfüllbar mit 8 Postkarten. Einzelpreis RM. -.95

In jeder Buchhandlung erhältlich Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München

„Hundstagshitze“

läßt sich leichter ertragen, wenn man im kühlen

Ratskeller zu Leer

sich bei einem Glase gut gepflegten Bieres erholt.

Malaria-Untersuchungsstation

EMDEN

Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blut-

untersuchung auf Malariaerreger von

Mai bis September täglich von 9.00

bis 12.00 Uhr, außer Sonnabends.

Familiennachrichten

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an

Margret Engelbrecht geb. Schwier
Georg Engelbrecht

Emden, den 9. August 1938.

Wir haben uns verlobt:

Grete Baumfalk
Helmut Geiger

Aurich
J. St. Fiebing

Lipperode über Lippstadt
(Weistfalen)

10. August 1938.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne

gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer

in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. August 1938

An der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 40664
2 Gewinne zu 5000 RM. 181237
8 Gewinne zu 3000 RM. 13704 44030 220558 318462
22 Gewinne zu 2000 RM. 49487 50695 89355 98908 104111
139253 161707 195915 227681 262481 294001
86 Gewinne zu 1000 RM. 7789 12288 12940 15850 29123 32068
46706 48386 73545 134383 144203 157063 180633 187434 191389
201513 222904 224682 246802 248372 252125 284346 290223 290546
307234 312540 339326 347964 356759 365195 379028 384288 391929
86 Gewinne zu 500 RM. 8262 18899 62481 65107 65652 68039
77744 103326 108608 115498 117577 126656 132552 135463 149712
156932 162156 175098 186448 187957 190601 195439 223386 236606
249613 252206 270579 282637 290022 293768 304580 309150 319028
320628 327574 338641 351997 359348 359521 377961 383943 384109
396218

180 Gewinne zu 300 RM. 5297 6972 8679 11291 14737 19511
20849 28336 28627 36584 39224 58164 61202 68620 83181 84020
87403 92226 93529 94660 102467 104592 106701 112112 116843
125524 127053 129040 131552 135571 146455 147928 156176 156836
164254 167979 168760 169095 172209 180458 183184 184510 189716
195215 195236 197285 200882 201960 206681 217379 220050 221134
222461 225228 224926 224938 224964 229759 230823 233922 241177
257426 261851 262345 269512 273931 278271 292754 293686 296445
304533 312134 314756 317173 318717 333399 334396 334767 339403
346588 348764 351928 352104 361099 364350 365774 366326 371135
376961 392993

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

10 Gewinne zu 5000 RM. 27617 90342 108593 298114 366065
4 Gewinne zu 3000 RM. 6224 85414
14 Gewinne zu 2000 RM. 85320 156419 200434 220974 236262
291656 321797
34 Gewinne zu 1000 RM. 24451 66163 81365 120505 121328
127130 130354 132353 267514 270887 274845 278916 279656 318366
329234 339189 345993
106 Gewinne zu 500 RM. 175 1330 6258 10820 22791 27398
28623 38438 40563 50012 60904 61803 78030 78152 98922 102705
112725 113836 124983 127482 131338 140050 150563 152636 157912
163720 186276 188185 190617 191244 199259 200294 203441 212012
216020 216533 219243 231557 238966 245795 258033 273515 275058
287497 311801 312852 316691 317544 325097 328912 330496 346918
356611

186 Gewinne zu 300 RM. 5062 10751 17485 18042 18733 21998
25674 25701 28357 34557 43141 61072 62503 65738 66803 67086
72453 81633 83283 84355 88839 111792 129893 134089 134488
137978 139888 140909 143166 147080 147281 149686 152662 163442
166743 176730 186464 186623 191819 192227 192602 195713 201328
207471 210579 212420 228646 230526 234752 243136 250875 257557
261240 263376 273805 280732 285500 291992 300203 303395 308567
314631 318265 327596 329272 335891 342862 344684 346441 346760
350052 352581 355682 356844 361194 361892 368166 373521 377402
378726 379462 388302 391516

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000,
2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000,
4 zu je 50000, 10 zu je 30000, 18 zu je 20000, 100 zu je 10000,
188 zu je 5000, 888 zu je 3000, 964 zu je 2000, 2900 zu je 1000,
4808 zu je 500, 9854 zu je 300, 238754 zu je 150 RM.

Zu verkaufen

Wegen elektrischer Anschlüsse gebe meine komplette

Motoranlage

bestehend aus einem liegenden 8—10-PS-Benzolmotor, Transmissionswelle, Riemenscheiben sowie Treibriemen und Benzol-fässer preiswert ab.

Bauer J. Buurman, Wymeer über Leer.

Fernruf: Wymeer 15.

Tiermarkt

Arbeitspferd

(Kutsche) billig abzugeben.

H. Sweers, Warfingsjehn, Fernsprecher Nr. 4.

Kaufe große Posten Enten. Werden abgeholt. D. D.

Fahrzeugmarkt

6 Stück gebrauchte

Lanz-Bulldogs

12 PS., 22 PS. u. 30 PS., zum Drehen und Pflügen geeignet, verkauft preiswert

H. Nautmann, Delmenhorst, Spezial-Werkstatt für Lanz-Bulldogs. Fernruf 2087.

Zu verkaufen gebrauchter, jedoch sehr gut erhaltener

DRW-Wagen

(Meisterklasse).

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der DZ., Emden unter E 1647.

Stellen-Gesuche

Älteres Fräulein sucht Stellung als Haushälterin in bürgerl. Haushalt. Schriftl. Angebote u. E 3227 an die DZ., Emden.

Vermischtes

Niederreider Deichmahl.

Die Hebung der Nachtaeider für die abgetragene Deichfläche in Dijkwerthammerich für das Nachjahr 1938 findet am Donnerstag,

dem 18. August d. J.

nachmittags von 5—7 Uhr, in der

Gauwirtschaft de Vries in Dijkwerthammerich statt.

J. Terveer.

Schacht

Neolekt-Bitumen-pappe

teerfrei, in vielen Ausführungen ab Lager Emden. — Vertretung: Otto Drost, Emden, Friesenstraße 37 Fernruf 3367 (Lager Lookvenne).

Inferieren bringt Gewinn

Ärzte-Tafel

Am 12. August von der Reise

zurück

Dr. Ihnen, Leer

Facharzt für Hals, Nase, Ohren.

Wir suchen spätestens zum 1. 10. 1938

1 Sparkassenbuchhalter
mit guten Fachkenntnissen, Besoldung nach Gruppe VII TO. A

1 Stenotypistin für das Direktionssekretariat
Besoldung nach Gruppe VIII TO. A

1 Schreibmaschinenhilfe für die Leberweisungsbteilung
Besoldung nach Gruppe IX TO. A

Bewerbungen sind umgehend zu richten an die
Stadtsparkasse Emden.

Umzüge
von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Geschichten vom Soldatenkönig

(Zu seinem 250. Geburtstag am 15. August 1938) — Von D. G. Foerster

Friedrich Wilhelm I. legte durch seine unermüdete Arbeit, seine strenge Pflichtauffassung und seine beispiellose Sparsamkeit den Grund zu der werdenden Großmacht Preußen. Er, der selbst diese Tugenden vorlebte, durfte sie auch von seinem Volk verlangen. Wo er auf Widerstand und Schlamperei stieß, war er darum streng und unerbittlich.

In Berlin führte der Steuerrat Heidenreich die Aufsicht über die neuen Bauten in der Friedrichstadt. Einmal kam der König am frühen Morgen zu ihm, um ihn zu einer Besichtigung mitzunehmen. Der Herr Rat schlief noch. Aber der König befahl ihm aufzustehen, und Heidenreich mußte, nur mit seinem Schlafrock bekleidet, in der Hofstube neben dem König Platz nehmen. So führten sie durch die Straßen, und von Zeit zu Zeit ließ der König den unpünktlichen Mann aus dem Wagen steigen, damit die Leute sich an seinem komischen Anblick ergötzen.

Glimpflicher kamen ein paar Potsdamer Bürger davon, die in ihren Sonntagsanzügen am Exerzierplatz herumspazierten und den Übungen der langen Kerls zuschauten. Plötzlich sahen sie von weitem den König, und weil sie wußten, daß er es haßte, wenn Müßiggänger am Exerzierplatz standen, flüchteten sie nach dem Neubau, der in der Nähe errichtet wurde, legten die Köde ab und begannen, fleißig zu tarren.

Der König kam vorüber und wunderte sich über die Handlanger in Sonntagskleidern.
„Wer seid Ihr?“ fragte er.
„Majestät, wir helfen unserm Nachbar beim Bauen.“
„Das ist hübsch!“ sagte der König und lächelte — er hatte die Leute längst durchschaut — „Wenn ich zurückkomme, will ich noch mit euch sprechen!“
So mußten die Bürger wohl oder übel bei der Arbeit bleiben, erst spät abends erschien der König und schickte sie fort.

Am wohlsten fühlte sich der König unter seinen Soldaten. Bei aller Strenge sorgte er wie ein Vater für seine „lieben blauen Kinder“. Einer der langen Kerls überreichte ihm einmal eine Bittschrift, in der er um seine Entlassung bat, weil seine Mutter ihn dringend brauche. Der König ließ ihn kommen.

„Warum willst du fort, Kerl?“ fragte er.
„Majestät, meine alte Mutter lebt in Polen, und weil ich nach Potsdam gegangen bin, hat man sie als Preukin verhaftet, seit einer Woche sitzt sie im Gefängnis. Sie ist als Spionin angeklagt.“

Der König ließ sich ausführlich berichten. „Bleib bei mir, mein Sohn!“ sagte er dann. „Du wirst es nicht bereuen!“
Ein paar Tage später ritten nachts zwanzig preukische Husaren in dem Ort, in dem die Mutter des langen Kerls gefangen gehalten wurde. Es war ein Dorf nahe der Grenze, und ehe die Polen aus dem Schlafe wachen, war das Gefängnis schon erbrochen, die Alte saß hinter einem Husaren auf dem Rücken, und fort ging's über die Grenze. Es gab diplomatische Verwicklungen nach diesem Streich, der König befähigte die polnische Regierung indessen durch allerlei Freundlichkeiten — und der lange Kerl wohnte fortan mit seiner Mutter in Potsdam.

Das einfache Wesen des Königs und seine sparsame Haushaltung gaben auch dem Leben am Hof ihr Gepräge. Bei den Mahlzeiten ging es nicht anders zu als in einem bürgerlichen Hause. Einmal kam der König in Potsdam an einem Hause vorbei, aus dessen Fenster ein appetitlicher Mittagstisch in seine Nase stieg. Er ging hinein und fragte, was es denn zu essen gäbe.

„Oh, Majestät!“ erwiderte die Hausfrau verlegen, „etwas ganz Gewöhnliches: Hammelkalkdaunen!“
„Wie? Hammelkalkdaunen? Das ist doch noch nie. Gebt mir einen Teller davon!“
Er kostete — das Gericht schmeckte ihm vorzüglich, und er aß den ganzen Teller voll auf. „Was kostet Euch so eine Mahlzeit?“ fragte er dann.

„Fünf Groschen, Majestät!“
„Schon nach wenigen Tagen befahl der König seinem Koch, ihm Hammelkalkdaunen zu kochen. Das Gericht erschien auf der königlichen Tafel und mundete dem König. Aber als er am Morgenende auf die Küchenrechnung sah, die ihm wie jede andere Rechnung vorgelegt werden mußte, geriet er in großen Zorn. Er ließ den Koch kommen und prügelte ihn windelweisch. „Was fällt dir ein, du elender Betrüger!“ schrie er, „drei Taler rechnest du mir für die Kalkdaunen an? Fünf Groschen kosten sie, nicht mehr und nicht weniger!“

Manche sagten dem König nach, er sei ein Wüterich und ein Despot und leide keinen Widerspruch. Aber das waren gewöhnlich Kriecher, Streber und Schwächlinge, von denen der König allerdings keine gute Meinung besaß. Wer ihm jedoch offen, mutig und ehrlich begegnete, den schätzte er hoch. Geistesgegenwart und Offenheit belohnte er sogar manchmal.

Die Schlangen des Malaien

Geheimnisvolle Mordanschläge auf der Insel Lombok

Die Polizei in Mataram, einer Stadt mit 20.000 Einwohnern auf der Insel Lombok (Niederländisch-Indien) hat soeben einen mysteriösen Mordfall aufgeklärt. Ein reicher Holländer, Wilhelm Boef, hatte sich auf der Insel Lombok ins Privatleben zurückgezogen und schickte sich an, seinen Lebensabend auf seinen ausgedehnten Ländereien am Fuße des Vulkanus Kenjani zu verbringen. Vor einigen Wochen kam seine Nichte, Juliana Wij, aus Amsterdam zu Besuch. Zwei Tage nach ihrer Ankunft findet sie den alten Herrn erstickt in seinem Lehnstuhl im Büro sitzen. Boef ist tot. Nach der ärztlichen Feststellung mußte er von einer Giftschlange gebissen worden sein, eine These, die infolgedessen viel Wahrscheinlichkeit hatte, als die Fenster im Büro offen standen.

Einige Tage nach dem Begräbnis wird Juliana, die Erbin des Vermögen, gleichfalls von einer äußerst gefährlichen Giftschlange gebissen. Wiederum geschieht dies im Büro und auf dem nämlichen Stuhl, auf dem ihren Onkel der Tod ereilte. Es gelang ihr, den Kopf des Reptils mit einem eisernen Briefbeschwerer zu zertrümmern und um Hilfe zu rufen. Dann fiel sie in Ohnmacht, aber die ärztliche Unterstützung traf noch rechtzeitig ein, so daß Juliana, nachdem sie wochenlang zwischen Tod und Leben geschwebt hatte, gerettet wurde. Sie ist heute wieder vollständig hergestellt.

Als sie so weit war, über das Vorgefallene nachdenken zu können, sagte sie, sie habe ganz deutlich gesehen, daß das Reptil aus einem Papparton hervorkam, der unter dem Sofa stand. Die Polizei nahm sich des merkwürdigen Falles an,

Einmal empfing er einen Kandidaten der Theologie, der sich um eine Pfarrstelle bewarb. Er war aus Berlin.
„Die Berliner taugen alle nichts!“ brummte der König.
„Das ist wahr, Majestät“, sagte der Kandidat, „aber es gibt zwei Ausnahmen!“
„Und wer sind diese?“
„Ew. Majestät und ich!“
Der König lachte, ließ den Theologen examinieren und gab ihm die erbetene Pfarrstelle.

Ein alter pommerscher General saß einmal beim König und spielte Karten mit ihm. „Lieber Freund“, sagte der König, „wir haben bis jetzt nur zum Vergnügen gespielt, nun wollen wir einmal eine Partie Trübsal zu zwei guten Groschen spielen!“

Der Pommer schüttelte den Kopf.
„Ne, Majestät, id warr mi woll händen. Majestät nehmen es jetzt schon, da es umlück geht, übel, wenn id gewinn“. Wenn et um Geld ging, kinn id ja woll noch 'n poor Steen an 'n Kopp kriegen!“
Der König schmunzelte und gab nach.

Ein junger Freiherr von Apell, der infolge einer Krankheit sehr schwächlich und auch ein wenig mißgestaltet war, erzählte dem König, daß er von einem gewissen Freiberg in Halle geschlagen worden sei, weil diesem sein Aussehen mißfallen hatte. Nach Jahren fand der König bei einer Musterung in einem Regiment einen Sunter Freiberg.
„Habt Ihr in Halle studiert?“ fragte er.
„Ja, Majestät!“
„Kannet Ihr dort einen Apell?“
„Ja, Majestät!“
„Wart Ihr Freunde?“
„Ich geriet mit ihm in Händel.“
„Wie? Ihr nennt das also Händel, wenn Ihr einem armen, gebrechlichen Menschen Ohrfeigen gebt? Ihr habt ein schlechtes

Das nächste Blatt

Kriminalgeschichte von M. Bürkner

Im Hotel Astoria war ein vornehmer Gast abgestiegen. Bestenfalls behauptete dies Chef-Portier Perkins, und der mußte es wissen. Er hatte einen guten Instinkt für Leute aus der großen Welt. Dieser Mister Lowlies gehörte unbedingt dazu. Man brauchte nur beobachten, wie er sich in der Halle bewegte, wie er sich Damen oder — noch wichtiger — dem Personal gegenüber benahm. Jeder Auftrag klang bestimmt und klar. Lowlies kannte keine unsichere Geste, kein Sich-Gehen-Lassen. Kam noch hinzu, daß er mit einer Wagenladung feinsten Lederkoffer angekommen war und eines der teuersten Appartements bewohnte.

Perkins hatte solche Achtung vor dem Gast, daß er es gar nicht wagte, ihm, wie sonst üblich, schon am vierten Tage die Rechnung präsentieren zu lassen. Dadurch genoß Lowlies schon seit sechs Tagen das unbeschränkte Vertrauen im Hotelkontor.

Es kann hier gleich gesagt werden, daß Perkins sich diesmal ganz gewaltig geirrt hatte. Lowlies war weiter nichts, als ein bis in die Fingerspitzen kultivierter Hochstapler. Die Koffer enthielten zum größten Teil nur wertloses Zeug. Sie waren auch alle bis auf einen nicht ausgepackt. Dieser eine Schrankkoffer allerdings imponierte durch seinen Inhalt an schwerer, seidener Wäsche und erstklassiger Maßgarderobe.

Geld besaß Lowlies keinen Cent. Seit Tagen nicht. Er erstreckte den ihm vom Hotel gebotenen Kredit sogar auf seinen Raubbefehl. Alles und jedes wurde für Lowlies auf Rechnung gesetzt.
Es ist klar, daß Lowlies die Tage hatte nicht nutzlos vergehen lassen. Er hatte „gearbeitet“. Hatte Verbindungen angeknüpft. In einem Hotel vom Range des Astoria war das nicht allzu schwer. Die wertvollste Bekanntschaft war Miss Craydon, Tochter eines Finanzmagnaten aus Wallstreet.
Seute sollte der große Wurf gelingen. Lowlies hatte die fünfundzwanzigjährige Millionärin eingeladen, um am Nachmittag von den Fenstern seines Appartements aus den Festzug zu Ehren der zurückgekehrten Australiensieger anzusehen. Die Sache ver sprach allerlei Kurzweil mit viel Radau, Konfettiregen und militärischem Gepräge. Natürlich, so hatte er Miss Craydon versichert, wären noch einige seiner besten Freunde geladen. Man würde den Nachmittag also zugleich zu einer intimen Beilegung mit improvisierter Cocktailbar und Tanz zur Radiomusik machen. Er, Lowlies, habe sich besonders angestrengt mit dem „Programm“.

Miss Craydon kam spät an diesem Nachmittag. In der Straße vor dem Hotel rastete und tobte der Jubel der New Yorker

konnte aber, obgleich man das ganze Haus durchsuchte, die beschriebene Schachtel nicht finden. Unauffällig beobachtete man das Dienstpersonal, und Inspektor Möller, der Leiter der Kriminalpolizei von Mataram, stellte fest, daß sich ein Diener namens Bani im Hause befand, dem der Großgrundbesitzer Boef kurz vor seinem Tode gekündigt hatte. Man überwachte den Mann, ohne irgendetwas Verdächtiges zu finden. Bani erwies sich im Gegenteil als ein vorbildlicher Diensthofe, und schon wollte die Polizei ihre Tätigkeit einstellen, als Inspektor Möller nach zwei Monaten ein Brief in die Hände fiel, den Bani von einem Freunde in Batavia erhalten hatte. In ihm stand neben völlig nebenhässlichen Mädelereien der Satz: „Sag Du noch die drei Schlangen, die Du großziehen wolltest?“

Hierauf nahm man eine Hausdurchsuchung bei Bani vor. In einem Papparton fand man eine Giftschlange von der gleichen Art wie jene, die Juliana angegriffen hatte. Bani versuchte zu leugnen. „Jeder hier im Lande darf Schlangen zähmen, wenn er will. Warum nicht ich? Es gibt viele solche Schlangen, warum soll es gerade meine gewesen sein, die die Herrschaften gebissen hat?“ Aber als der Inspektor die Weisung gab, Bani zu verhaften, sah dieser, daß sein Spiel verloren war. Und ehe man ihn noch daran hindern konnte, stürzte er sich auf die Schlange zu, sie mit einer blitzschnellen Bewegung zum Biß reizend. „Ich habe Boef gemordet und wollte Juliana töten, aus Rache, weil sie mich schlecht behandelt haben!“ rief er, „aber ihr sollt mich nicht lebend haben!“ Der Malaien fiel in Ohnmacht, während Inspektor Möller schnell den Polizeiarzt alarmierte. Aber der heimtückische Attentäter war schon tot, bevor der Arzt mit dem Serum eintraf. Die Schlange, die er sich selbst als Mordinstrument gezüchtet hatte, hatte ihren eigenen Herrn getötet.

Anekdoten

Haejeler und der Mustetier

Der General Haejeler liebte es, seinen Untergebenen seltsame Fragen vorzulegen, um sie in Verlegenheit zu bringen. In einer sehr kalten Winternacht trat er an den Posten vor der Kaserne heran und fragte:

„Mein Sohn, sage mir, wieviel Sterne stehen am Himmel?“
Der Mustetier ließ sich nicht aus der Fassung bringen.
„Erzählen“, antwortete er, „ich werde das bald wissen.“
Und dann schaute er zum Himmel und fing an zu zählen: „Eins, zwei, drei vier“ und so fort bis hundert. Der alte Haejeler war inzwischen ganz blau gefroren. Er fragte den Soldaten nach seinem Namen und verschwand dann eilig. Einige Tage später erhielt der schlafgertige Mustetier seine Ernennung zum Unteroffizier.

Herz! Schert Euch fort! Ich will Euch nicht länger in meinen Diensten behalten, noch weniger Euch zum Offizier machen! Meine Offiziere müssen redlich und ehrenhaft sein!“

Ein Kammerdiener las dem König kurz vor seinem Tode den Abendsegen vor. Als die Stelle kam: „Der Herr segne dich“ — las der einfältige Mann:

„Der Herr segne Eure Majestät!“
„Kerl, lies richtig!“ rief der König zornig, „vor dem lieben Gott bin ich ein Hundsfott wie du!“
Und bald danach, im April 1740, ließ er sich nach Potsdam fahren.
„Leb wohl, Berlin!“ rief er, „in Potsdam will ich sterben!“
Am 31. Mai nahm er rührenden Abschied von seinen Soldaten und seiner Familie. Mit soldatischer Festigkeit erwartete er, sich im Spiegel beobachtend, den Tod.

um die beiden Fliegerliebhaber. Bunte Ballons flogen aus der Mauerflucht zu den Fenstern des Astoria empor.

Ein Page begleitete Miss Craydon zu den Zimmern von Mr. Lowlies. Dieser empfing seine Besucherin in dem kleinen Empfangszimmer, nahm ihren Umhang ab und bat sie in den Salon.

In dem prunkvoll ausgestatteten Raum befand sich niemand. Miss Craydon hob ihre dunklen Augen mit dem gesicht verknagerten Wimpern zu Lowlies und schaute ihn an. „Oh“, sagte sie leise und man merkte daraus ihre Verwirrung, „wir sind allein?“

Lowlies verbeugte sich.
„Vollkommen allein“, versicherte er mit einem spöttischen Lächeln. „So allein, daß man sagen könnte, Sie befinden sich ganz in meiner Gewalt!“

„Was soll das?“
„Keine Angst! Ich beabsichtige keinen Angriff. Wohl aber lockt mich Ihre märchenhafte Perlenkette und die beiden Ringe an Ihrer Rechten sind auch nach meinem Geschmack. Darf ich darum bitten?“ Mit einem liebenswürdigen Lächeln streckte Lowlies seine Hand aus.

Miss Craydon hatte die Lage schnell erfasst. Dieser Mensch hier ist ein Verbrecher — es gab also solche Exemplare auch in der Wirklichkeit und nicht nur in den Magazin-stories.

„Natürlich haben Sie sich in jeder Weise für diesen Coup gefächert?“ fragte sie, jetzt ganz ruhig, und begann dabei das Schloß der Kette zu lösen und die Ringe abzustreifen. Legte dann alles auf ein kleines Tischchen.

Lowlies steckte den Schmutz ein und verbeugte sich wieder. „Besten Dank! Sie haben recht! Schreien würde Ihnen bei diesem Lärm da unten nichts nützen, die Klingel- und Telephon-drähte habe ich etwas demontiert, die Tür verschlossen.“ Lowlies schlüpfte in seinen bereitliegenden Mantel und kühlte sich seinen Biß auf den Kopf. Fuhr dann fort: „Beachten Sie das Folgende. Ich gehe jetzt und lasse Sie allein. Natürlich muß ich Sie einschließen. Für eine Stunde müssen Sie sich hier also allein unterhalten. Ich habe aber diesem Umstande Rechnung getragen und Ihnen dieses Buch besorgt — übrigens der neueste Kriminalroman. Sehr aufregend! Wenn Sie an der Tür klopfen wollen, so kann ich Sie daran nicht hindern, aber ich möchte Ihnen davon abraten. Denn wenn man Sie hier allein antrifft — die Situation wäre doch peinlich für Sie! Aber ich will Ihnen helfen. Geben Sie mir die Adresse eines guten Freundes oder Bekannten von Ihnen. Ich werde ihn verständigen, daß er Sie hier befreit.“

Miss Craydon nickte. Lowlies ging zur Konsole des als Zimmerzier dienenden Marmoramins und ergriff einen dort liegenden Schreibblock. „Die Adresse, meine Gnädigste?“

„Ferry Fowler, Riverside 5016.“

„Ist das die Telefonnummer?“
„Yes.“

Lowlies notierte, riß das Blatt ab und steckte es in seine Manteltasche. Schritt dann zur Tür. Miss Craydon hörte noch das Schließen an den Doppeltüren.

„Ein geschickter Junge, dieser Biller, alias Tomkone, alias Lowlies“, bestätigte Kommissar Sutter seinem Gegenüber, Privatagent Scherk. „Hatte im Astoria immer vermieden, etwas von seiner Hand Geschriebenes weiterzugeben. Er ist bei uns auch mit keinem Fingerabdruck registriert, aber wir haben Schriftproben von ihm, die aus einer finsternen Schiedsgerichts herrühren. Sie sehen hier den bewußten Schreibblock und hier — Sutter nahm ein Blatt vom Schreibtisch auf — „das oberste Blatt davon. Was lesen Sie darauf?“

Scherk nahm das Blatt vor die Augen und las die grünlich schimmernden Schriftzüge: Ferry Fowler, Riverside 5016. „Aber wie ist das möglich? Das Blatt mit der Adresse hat er doch mitgenommen.“

„Stimmt! Es ist meine neueste Erfindung.“ Sutter lachte satt in sich hinein. „Es ist mir gelungen, eine Salzlösung zu machen, die selbst die kleinsten Druckstellen frisch hervorretzen läßt. Den Erfolg in diesem Falle kennen Sie ja. Die Schrift wies uns im Archiv auf Biller, der Erkennungsdienst hatte auch ein Bild von ihm — das übrige war nicht schwer. Lowlies, das heißt also Biller, wurde gestern auf der Central-Station geschnappt. Er wunderte sich nicht schlecht über das Wießo und Warum. Zigarre gefällig, Scherk?“

Frau Hübl lächelte. Stolpe war auf Jagd, was Hübl im Augenblick sehr bedauerte.

Das Spital von Moschi schimmerte weiß zwischen dem dunklen Glanzgrün der Palmen auf. In der Halle war es kühl und ganz still. Dem Thomas klopfte das Herz bis zum Halse.

Da stand sie vor ihm, schön und leuchtend. Vor lauter Bewunderung blieb ihm das Wort im Halse stecken. Immerhin brachte er ein schüchternes „Grüß Gott, Lena“ hervor. Sie war von dem veränderten Wesen ihres einstigen Patienten fast erschrocken. Sie hatte ihn schon seit Monaten nicht mehr gesehen. Er war langsamer geworden in seinen Bewegungen, gleichsam schwerer. Die Erde, die sein Pflug aufgeworfen hatte, hing ihm nun an.

„Thomas, wie ich mich freue, Sie wieder einmal zu sehen — ja wie geht es Ihnen denn oben in der Wildnis?“

„Die Wildnis war schon schön, wenn ich wüßte... Ich hab' ein Haus gebaut, und da hab ich halt Tag und Nacht darüber nachgedacht, ob es Ihnen wohl auch gefallen wird.“

Ueber Lenas Augen legte sich ein leuchtender Schleier, die dunklen Sterne darin strahlten noch wärmer. Der Mann merkte es, durch sein Blut schoß eine freudige Welle — ja — würde sie kommen?

„Es ist Frikfeier, Hebauß in zwei Tagen — wenn Sie halt mit mir hinaufreiten möchten, alles anzuschauen...!“

„Ach komme gern! Sehr gern.“

Länger als er es sich zugetraut, hielt er dankend ihre schmale Rechte in der seinen. Teufel, war das eine Freude, jetzt mußte er sich schon ganz furchtbar zusammenreißen, um sie nicht hier in der Halle in den Arm zu nehmen und abzuflüßen vor lauter Freude und Seligkeit.

Die Frikfeier wurde ein großes Fest für die zehn Beteiligten. Lena war ausgelassen wie ein junges Mädchen. Herrlich war der Tag dahingegangen, als sie mit Thomas heraufgeritten war, sie schwebte in dem unausgesprochenen Gefühl des starken, geraden Mannes an ihrer Seite, und es war schön, daß er nicht über das sprach, was ihn so sichtlich bewegte. Sie ließ ihr eigenes Gefühl schrankenlos überfließen, fragte er sie, so würde sie eben antworten. Aber er fragte nicht den ganzen Tag da neben ihr, er fragte nicht, weil er sie nicht überwinden wollte. Sie sollte sein Haus sehen und sollte selbst entscheiden, ob es auch ihr Haus sein durfte. Schade war es, daß Farmer Hübl reichlich deutlich gezwinkert hatte. Mocht' er's doch erwarten, der Elefant.

Lena kam aus dem Staunen und aus der Freude nicht heraus. Aber ganz so herbstesgaderisch war die Boma doch nicht geworden, wie es sich der Haal vorgestellt hatte. „Andere Klimaten, andere Bräunung, andere Häuser“, hatte er gemeint, und so waren die Wände halt ganz dünn geworden, statt Türen gab es einseitigen Hängematten und statt Fensterscheiben Moskitoneze. Der Grundriß, von Thomas selber entworfen und ausgeführt, war klar und praktisch. Farmerhaus, Leutehaus.

Da war eine große Diele mit einem richtigen guten Kamin, ein paar plumpe Bänke und Stühle zierten diesen Wohnraum, der halb tirolerisch und halb kolonial anmutete. Lena mußte über einen besonders schönen Lehnstuhl am Kamin herzlich lachen, er war so schwer, daß sie ihn nicht von der Stelle rühren konnte.

Dann zeigten sie ihr die Zimmer, da waren fünf einfache Räume und endlich die Küche, drüben im kleinen Dienstraum, wo Tofele und Cahigi ihr Regiment führten.

Gedeckt war alles mit Weißblech, darauf lag eine dicke Schicht Elefantengras.

Und dann gingen sie durch die Felder, da wuchs Getreide, Hafer, etwas Kaffee war angepflanzt, viel Bananen, Äpfel, Kartoffeln, Bohnen und Ake. Im Stall standen vier Pferde, und drüben unter dem Flugdach sieben Kühe mit Kübfern. Mit großem Stolz zeigte Thomas die sechzig Zuchtschafe, die weit draußen weideten.

Haal rief dem Kott die Faust in die Rippen: „Dös ist sie, ganz gewiß!“

„Was ist sie?“

„Diejenige, die er einmauern möcht.“

Mitten im Lachen wurde Haal ganz ernst.

„Was ist, Wendelin?“

Der Haal seufzte: „Wann i so an dahoam den?“

„Hoamweil hat er“, lachte der Kott.

„An Dred hob i!“ fauchte der Haal ihn an.

Herr Hübl ging neben Lena. Ja, dieser Thomas sei schon ein Kerl, still, geduldig, hartnäckig und fleißig hätte er gearbeitet, gedurft, hätte mit seinen treuen Helfern sich des Vertrauens seines großen Freundes würdig erwiesen und hier erst einmal etwas Tatsächliches geschaffen, bevor er hinuntergeritten wäre, es den andern zu zeigen. Die kluge Lena mußte das alles zu würdigen, sie verstand den Thomas schon, den ganzen Tag saß er neben ihm gewesen, wenn sie auch wenig gesprochen hatten. Es waren auch zuviel Leute da, der Hübl und die Frau, der Haal und der verdammte augenzwinkernde Rottenpuecher und der kleine Tofele und der ewig grinzende Hausdiener Cahigi mit den weißen Zähnen.

Am Nachmittag ritten sie ab. Zu viert bis Leitgeb und dann zu zweien durch die Nacht nach Moschi. Aber es war felsam mit ihnen beiden; den Tag über waren ihnen zuviel Leute dagewesen; nun sie allein waren, sprachen sie ebenjowenig von dem, was sie beide bewegte.

Tausend Sterne rieselten ihr weißes Halblicht auf die weiße Mauer des Spitals in Moschi. Sie mußten sich trennen.

Die beiden Hände lagen lange ineinander. Ein Schauer von Unwirklichkeit durchlief Thomas mit leisem Zittern, und so klangen die paar Worte fast schüchtern, aber sie enthielten alles, was zu sagen war: „Lena... willst du nach Pilatus kommen?“

Sie hatte, während er sprach, die Augen gesenkt, jetzt hob sie den Blick und schaute ihn voll an. Grenzenloses Vertrauen sprach aus diesem Blick: „Ja, Thomas!“

Nun war es ausgesprochen, was sie lang schon wußten, jeder für sich allein, jetzt wußten sie es miteinander, und es war ihnen, als müßten sie sich genieren. Beinahe erschrafen sie, als sie sich küßten. Dabei war es ein einziger scharfer Kuß, wie von Kindern fast, die sich gute Nacht sagen.

„Wann, Lena?“

„Bald, Thomas! Gute Nacht!“

Es lohnte sich nicht, daß er die Leute in Müllers Hotel noch rausstommelte, um Obdach für sich und die Tiere zu finden. Denn schon vor Sonnenaufgang drach er wieder auf, so trieb es ihn jetzt hinauf auf den Berg. Und geschlafen hatte er überhaupt nicht, es war ihm leid um jede ihm unbewußt verlaufende Minute seines himmelhohen Glücksgefühls.

18. Kapitel

Unweit von der Farm Leitgeb, eingebettet zwischen einem meist ausgetrockneten Flußlauf und den großen Pflanzungen eines Hamburger Importeurs, lag die kleine Mission. Ein winziges Holzstädtchen, wie man sie im hintersten Kanada oder im nördlichen Norwegen manchmal findet, zierte den palmenumstandenen Missionshügel. Der fels schmunzelnde und tabak-schnupfende Vater Ansgarius, der eigentlich Peter Zuchentaler hieß und aus der Gegend von Garmisch stammte, leitete die ganze Geschichte, zum Wohle der Schwarzen und zum Wohle

der Farmer, und, wie man aus seinem Ränzchen schließen konnte, auch zu seinem eigenen.

Thomas wäre es lieber gewesen, wenn der Vater Peter, wie er und seine Kameraden ihn nannten, nach Pilatus oder Leitgeb zur Trauung gekommen wäre, aber der Vater hatte nun einmal seinen Stolz und wollte unter allen Umständen die Trauung in seinem von einigen bekehrten Wadshagga reichlich mit Papierblumen geschmückten Kirchlein vornehmen. Und es war auch sehr feierlich, als sie nun alle dastanden, Dr. Hellige und Rottenpuecher als Trauzugegen, die Hübls, der Haal, und wie der Priester die Hände der beiden ineinanderlegte.

„Ja“, klang die feste Stimme Thomas' durch den Raum, und „ja“ antwortete Lena, ebenso fest.

So waren sie nun getraut, „bis der Tod euch scheidet“, wie der Vater sagte.

In einfacher herzlicher Art hatte der Haal ein kleines Hochzeitsgeschenk zurechtgezimmert, hatte der Rottenpuecher von daheim einen schönen Kalender besorgt. Sie waren festlich angezogen, und obwohl die Hitze furchtbar drückte, behielten sie ihre dicken Sonntagslobenjoppen an. Farmer Hübl stand da, als begriffe er noch immer nicht, wie ihm das alles so lange hatte verborgen bleiben können.

Die kleine Gesellschaft ritt nach Leitgeb, wo Eberhard von Stolpe am Tor stand und eine großartige Verbeugung machte, als sei er der Herr und Gastgeber. Leider störte ihm Haal die feierliche Miene, indem er dem Empfangsgeh' hart auf die Schultern patzte: „Woacht was, Herr Baron, heßt gehn mir auf die Jagd und kommen beide zrud mit an, uff!“

Es gab nicht nur Ananas, es gab eine große Hochzeitstafel mit Musik und Hallo und mit reichlich Whisky, den der Haal dringend gewünscht hatte. Es gab auch ein paar große Keben, vom Vater, vom Farmer Hübl und vom Wendelin Haal. Dem Haal seine Rede war nicht groß, aber sie war inhaltreich. „Nun halt's geschafft, Thomele, a liabs Weibels halt' gel'nappit. Gott segn' euch beide, weil' es jekt a Hoamat hat. A schiane Hoamat — und die Hoamat, die ist weit...“ Er brauchte zwischenmal einen Schluck vom dem Whisky, da ihn das Heimweh gar zu stark anfiel bei dem Wort Heimat. Und weil er nun an die Viehl dachte, brauchte er mehrere Schluck und schloß seine Rede kurzerhand mit den Worten: „So, jo die Viehl!“

Stolpe schnehte hoch und ritzte die Situation: „Das junge Paar, Deutsch-Öst, das Vaterland — sie leben!“

Haal ritz sich furchtbar zusammen, schneuzte sich kräftig und schluckte seine Gefühle hinunter in die Tiefe seines ehrlichen Brustkastens.

„Kommt für jeden amol die schöne Zeit“, tröstete ihn der Vater.

General Weygand:

Ist Frankreich stark genug?

Frankreich von seinem früheren Generalstabschef gesehen

II.

Der erzieherischen Aufgabe des Offiziers und der Erziehung der Jugend gilt seit je Weygands Sorge. Er hat im Jahre 1935 eine 1891 erschienene Schrift *Marshall Nyauteus* „Du rôle social de l'officier dans le service universel“ neu herausgegeben und sie mit einer eindrucksvollen Einleitung versehen. Er meint in ihr, die französische Jugend arbeite zu viel abstrakt und zu theoretisch, so daß für das Leben, für die wirkliche Erziehung weder Zeit noch Raum blieben. Die soziale Aufgabe des Offiziers sei die moralische Erziehung seiner Soldaten; zur richtigen Erziehung und Ausbildung bedürfte es einer glücklichen Verbindung von Wort und Geist, die erreichen müsse, daß der Mann nach Beendigung seiner Dienstzeit „moralisch gehoben“ seine Kaserne verlasse.

Die Weygandschen Gedanken dieser sozialen Erziehungsschrift entsprechen in ihrem sittlichen Postulat den Ideen, die auch in unseren Vorschriften niedergelegt sind, und es erscheint lehrenswert, wie diese Ideen bewußt oder unbewußt vielfach deutschen Gedanken sich angleichen.

Auch in Fachzeitschriften hat der General sich wiederholt über die Organisation und Schlagkraft des französischen Heeres verbreitet und immer dabei die Bewertung der moralischen Faktoren in den Vordergrund gestellt.

Weygands zeitgebundene politische Einstellung gegenüber Deutschland hat nichts an der hohen Achtung geändert, die der General wiederholt der deutschen Armee bezeugt hat.

Jede Begegnung mit General Weygand zeigt einen Mann von seltenem menschlichem, politischem und militärischem Format, das, trotz aller Gegenfälle, in seinen überzeitlichen Werten auch über die Grenzen wirkt.

Erstes Kapitel

Nach dem „Sieg“

Am 11. November 1918 um 11 Uhr vormittags fuhr der Sonderzug des Marshalls Foch, der von Reims nach Senlis zurückkehrte, über die Brücke, welche die Dife bei Compiègne überquert.

In diesem Augenblick begannen die Glocken zu läuten und die Beendigung der Feindseligkeiten anzukündigen. Als wir am Fluße entlang nach Nordosten hinaufzogen, sahen wir einen uns um wenige Minuten vorausfahrenden Zug, der die deutschen Bevollmächtigten zu unseren Linien brachte. Der helle Tag, die strahlende Sonne, der Jubel der Glocken erschienen uns wie ein Symbol der glücklichen Tage, die Frankreich als Belohnung für das Heldentum seiner Söhne verheißen waren. Wir sahen uns mit Bewegung an, ohne ein Wort sprechen zu können. Konnte ich an jenem Tage vermuten, daß ich achtzehn Jahre später über die französische Sicherheit zu sprechen haben würde, und dazu unter den Bedingungen und Gegebenheiten, unter denen ich es heute tun muß?

Ist es denn ein unabwendbares Verhängnis der Geschichte, daß der Sieger selten genügend Beharrlichkeit besitzt, um seinen Sieg wirklich festzuhalten, daß das Glück schwerer in Würde zu tragen ist als das Unglück, und daß immer wieder der Besiegte in der Prüfung die Kraft aufbringt, das Verlorene zurückzugewinnen?

Sobald der Waffenstillstand unterzeichnet und der Sieg durch eine Abmachung besiegelt war, deren Bedingungen den verbündeten Regierungen den Frieden zu erhalten versprachen, den sie für den besten hielten, richtete Marshall Foch seine Bemühungen auf die Organisation der Sicherheit. Ich sehe ihn noch in unserem Hauptquartier in Luxemburg, wie er stundenlang in seinem Arbeitszimmer grübelte und dann mit einer Denkschrift in der Hand herauskam, in der er die Rückverlegung der Westgrenze des Reiches an den Rhein (!) und die Zusammenfassung der Länder des linken Ufers in eine Art von Pufferstaat empfahl. Ein solcher Staat hätte uns eine endgültige Sicherheit gegeben, eine bessere als die, welche uns 10 Jahre lang die militärische Besetzung dieser Gebiete und ihre Entmilitarisierung in den fünf darauf-

folgenden Jahren gebracht haben. (Man sieht hieraus ganz klar die Hintergründe der separatistischen Verträge. Schrift.)

Zuerst war die Uebereinstimmung zwischen Clemenceau und dem Marshall über diese Grundbedingung der Sicherheit für unsere Grenzen vollkommen. Später erhielt der Ministerpräsident von unseren Verbündeten den Vorschlag, darauf zu verzichten und dafür ein Bündnis anzunehmen, das uns die Bürgschaft der Vereinigten Staaten und Englands zusicherte. Er glaubte, den anfänglichen Plan zugunsten dieser Bürgschaft aufgeben zu sollen, deren Wert wir heute mehr als je erkennen, die aber nur dann einen Wert haben konnte, wenn sie wirklich zustande kam. Die Teilnahme Englands wurde von der Ratifizierung durch Amerika abhängig gemacht. Diese konnte nicht erlangt werden, und damit fiel der wichtigste Stein aus dem schützenden Gewölbe heraus.

Es blieben jedoch noch zwei Sicherungen materieller Art bestehen, deren Wert nicht bestritten werden kann: die Entwaffnung und die Besetzung der einzelnen Zonen der rheinischen Gebiete während 5, 10 und 15 Jahren und ihre unbegrenzte Entmilitarisierung.

Die Entwaffnung wurde von der Internationalen Kontrollkommission überwacht, die damit in bemerkenswerter Weise eine schwierige und undankbare Aufgabe erfüllte. Als die Kommission Berlin verlassen hatte, wurden die Verlegungen der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages immer zahlreicher und unverhüllt. Unermüßlich verfolgte zwar der Generalstab die zunehmende Zahl der Vertragsverlegungen und brachte sie zur Sprache. Diese Berichte wurden aber nicht so beachtet, wie es hätte sein sollen. Die „Einnahmen“ des Herrn Stresemann haben uns das bewiesen. Selbst als die Regierungen der ehemaligen Verbündeten die Gefahr zu erkennen begannen, ließen sie auf diese Feststellungen nicht die gerechte Sanktion folgen. Niemand brachten sie in Genf einen offiziellen Protest gegen die Aufrüstung Deutschlands vor. Diese Wiederaufrüstung war eben wie einer jener Skandale, den man beklagt, indem man ganz leise von ihm spricht, den man jedoch duldet.

Was die Besetzung der rheinischen Gebiete durch die verbündeten Truppen betrifft, so endete sie fünf Jahre vor dem festgesetzten Zeitpunkt in dem Augenblick, da die Anlage unserer besetzten Sperre, die fünf Jahre Arbeit erforderte, gerade begann. Das Rheinland blieb aber wenigstens noch frei von deutschen Truppen.

Und dann schreiben wir Sommer 1932. Das ist der Zeitpunkt, in dem wir uns am weitesten in den Wölfen verloren. Daß in unserem großmütigen und so durchaus friedliebenden Frankreich Franzosen guten Willens in den Verhandlungen in Genf eine wirksame Sicherheitsgarantie gesucht und erhofft haben, zeugt von gerechtem Sinn. Allein es ist unverfänglich, daß man sich darauf versteht hat, die Mittel der Nationalen Verteidigung, bevor etwas Greifbares erreicht war, an Stärken, Dienstgraden und Krediten zu vermindern. Vielleicht wollte man Deutschland auf diese Weise von unserem guten Glauben überzeugen und ihm ein Beispiel von Entwaffnung geben. Eine Großmut dieser Art ist bei der Führung von Staaten unangebracht (!), denn sie belastet die Zukunft zu schwer. Heute merken wir es deutlich.

Deutschland nahm diese Zugeständnisse hin, wie es die Aufhebung der Reparationen, die Räumung der rheinischen Gebiete aufgenommen hatte... Es erklärte sich verlegt und zog sich geräuschvoll aus dem Völkerbund zurück.

Das war der Anfang eines neuen Zeitabschnittes

Eine Wiederaufrüstung am helllichten Tage folgte der geheimen Aufrüstung. Soll man die lauten Rundgebungen in Erinnerung bringen? Im März 1935: die Wiederherstellung der Dienstpflicht und der Entschluß, eine Luftflotte zu schaffen; im Juni 1935: das Englisch-Deutsche Seeabkommen; im März 1936: die militärische Wiederbesetzung des Rheinlandes; im August 1936: die Einführung der zweijährigen Dienstzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortungslose Jugendverderber vor dem Richter

Große Strafkammer Aurich

Vor der Großen Strafkammer wurden am gestrigen Dienstag vier Anklagen behandelt, von denen zwei Sittlichkeitsverbrechen betrafen. Zunächst hatte sich wegen dieses Delictes ein Mädchen aus dem Kreise Wittmund zu verantworten. Es hatte mit einem etwa achtjährigen Knaben unzüchtige Handlungen vorgenommen und war gefällig. Die jetzt 23jährige Angeklagte war schon in frühesten Jugend von dem Vater des Jungen verführt und jahrelang verdorben worden, sie geriet auf diese Weise auf Abwege. Ueberdies sieht sie auch der Geburt eines Kindes entgegen. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde sie zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Im zweiten Fall handelte es sich um einen Mann, der früher oft mit dem Straßeger in Konflikt geraten war und schon zweimal im Zuchthaus gesessen hat. Seit etwa zehn Jahren aber hat er sich völlig geändert und sich nicht allein straffrei verhalten, sondern sich sogar bei seiner Firma, bei der er tätig war, eine gewisse Vertrauensstellung erwerben können. Nun mußte er wieder auf der Anklagebank Platz nehmen, denn er hatte sich an seiner Pflanzstätte, die etwa dreizehn Jahre alt ist, in gemeiner Weise vergangen. Er gab in der Verhandlung zu, daß er nicht wüßte, wie er zu dieser Tat gekommen sei. Er wolle nie mehr etwas mit dem Gericht zu tun haben und versprach unter Tränen, sich künftig einwandfrei zu führen. Das Gericht ließ trotz der Vorstrafen, die auf einem ganz anderen Gebiet lagen, Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Schlägerei vor einem Inster Hotel

Wegen der milden Beurteilung durch die erste Instanz hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In Suist war es im vorigen Jahr zu einer iiblen Schlägerei gekommen. Vor einem Hotel stand ein dort beschäftigter Mann und wartete auf Bekannte, als zwei Männer vorbeikamen, die sichtlich etwas angeheitert waren. Es entspann sich ein kurzes, etwas gereiztes Gespräch, das aber dadurch geschlichtet wurde, daß man gemeinsam eine Zigarette rauchte. Gleich darauf

aber kam einer der Männer zurück, und schon war die Schlägerei im Gange. Der im Hotel tätige Mann wurde zu Boden geworfen und so schwer mißhandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die beiden Angreifer hatten sich nun wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Einer ist als ein Mann bekannt, der zu Schlägereien neigt und schon deswegen empfindlich vorbestraft ist. Er wurde entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft höher bestraft als in der ersten Instanz und erhielt zwei Monaten Gefängnis. Sein bisher unbekannter Freund erhielt an Stelle einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zwei Wochen eine Geldstrafe von 300 Mark, die er in monatlichen Raten von dreißig Mark abzahlen darf.

Von üblem Verdacht befreit

In eine recht unbequeme Sache verwickelt worden ist ein Mann, der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu Hause ist und im Kreis Aurich für einige Zeit weilte. Nach dieser Zeit kam er öfter zu Besuch zu seinen Freunden, so auch Ende März dieses Jahres. Es wurde gerade Abschied gefeiert, der jetzt Angeklagte nahm daran teil. Er machte den Versuch, in einem Lager zu nächtigen, konnte dort aber nicht mehr unterkommen und begab sich zu einem ihm bekannten Kollegen. Am anderen Morgen wurde ihm mitgeteilt, daß wahrscheinlich in der Kantine des Lagers eingebrochen sei und man habe Verdacht auf ihn. Seltamerweise paßte der Schlüssel, den er bei sich trug, in die am Abend vorher verschlossene Tür der Kantine, auch konnte man der Meinung sein, daß die Fußspuren zu denen des Angeklagten paßten. Der Angeklagte gab aber an, daß er gar nicht bei der Kantine war und konnte auch nachweisen, daß der fragliche Schlüssel zur Haustür seiner Wohnung gehört. Auch ließ das ganze Verhalten des Angeklagten darauf schließen, daß er als der etwaige Täter nicht in Frage kam. Er bestand nämlich darauf, daß die Sache untersucht würde, weil er auch den Schein meiden wollte, als Täter angesehen zu werden. Das Gericht konnte sich daher von der Schuld des Angeklagten, wie auch die erste Instanz, nicht überzeugen und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei. Ueber den Antrag des Verteidigers, einen Erlass für unschuldige erlittene Untersuchungshaft zu erhalten, wird noch entschieden. S. K.

Ein Paradies der Wandergesellen

Sechs neue Heime deutscher Wandergesellen von der Deutschen Arbeitsfront in Betrieb genommen

„Auf der Walze“ gab es früher für den wandernden Handwerksburschen manche Sorge, wenn er müde, durchgeschwitzt und staubig des Abends auf der Straße und in der fremden Stadt nach Nachtquartier suchen mußte. Das Lager, mit dem er dann vorlieb nehmen mußte, löste nicht immer reine Freude aus. Gewiß ist ein Handwerksbursche kein verwöhntes Mutterkindschen, aber mancher „Herberge zur Heimat“ hätte er doch gern wieder den Rücken gefehrt, anstatt sich mit diesen bunt zusammengewürfelten „Kunden“ der Straße unter eine Decke strecken zu müssen, wenn er ein besseres Quartier gefunden hätte. Das aber war meistens ziemlich schwer.

Nachdem die Deutsche Arbeitsfront den alten Handwerksbrauch des Gesellenwanderns vor einigen Jahren wieder zu neuem Leben erweckt hatte, ging die Reichsdienststelle des Deutschen Handwerks in der D.V.Z. auch daran, die Uebernachungsfrage für die Wandergesellen neu zu lösen. Jetzt bestehen im Reich bereits sechs der neugeschaffenen „Heime deutscher Wandergesellen“.

Wie es in einem dieser Heime aussieht und wie es in ihm zugeht, konnte man bei der Einweihung des Heimes deutscher Wandergesellen in Berlin erleben. Hier hat man in einem Dienstgebäude der Deutschen Arbeitsfront zwei Stöckwerke für den neuen Zweck vollkommen umgebaut und neu hergerichtet. Insgesamt warten hier nun jeden Abend 56 Betten auf die vom Wandern müden Schlafgäste, und jeder wird sich in diesen bequemen Betten, die zu zweit, zu viert oder auch zu sechs in den einzelnen, freundlich gehaltenen Schlafräumen stehen, gern reden und strecken.

Baderäume mit allen Schikanen

Aber nicht nur an das Schlafen hat man gedacht. Gleich wichtig ist dem jungen Wanderburschen das Bad nach dem Marsch des Tages. Der Baderaum, der hier Staub und Schmutz vom Leibe nehmen soll, ist ganz so, wie es sich früher der Wanderbursche als Paradieszustand erträumt haben mag. Da sind besondere Becken für Fußwäsungen eingerichtet, Brausebäder und Wannenbäder stehen verlockend bereit und moderne Kopfduschen machen den Kopf auch nach größter Tageshitz wieder klar und frei.

Die Wandergesellen werden im Heim gepflegt. Eine auf das modernste eingerichtete Küche wird auch den hungrigsten Magen sattbekommen. „Drei Kouladen gehen bei uns auf ein Pfund“, wenn wir Kouladen machen, meint der Heimleiter. Da glaubt man es wohl, daß es dem Handwerksburschen schmecken

wird. Geschmackvoll eingerichtete, in gediegener Handwerksarbeit erstellte Gemeinschaftsräume sind als Schreib- und Lesezimmer und Speiseraum mit neuesten Radioanlagen eingerichtet. Ausgezeichnet hat man auch in allen Räumen die Beleuchtungsfrage gelöst.

Diese Heime für Wandergesellen nehmen nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Wandergesellen im Rahmen des internationalen Gesellenaustausches auf. Im Berliner Heim gehörten gleich am ersten Tage zwei ungarische und ein bulgarischer Wandergeselle zu den Schlafgästen. Einige in Berlin arbeitende Handwerksgefellens können auch als „Dauermieter“ untergebracht werden. Sie zahlen für volle Verpflegung und für das Wohnen zusammen in der Woche 14 RM. Es geht in dem Heim zu wie in einem richtigen Hotel. Um die Sauberkeit der Räume brauchen sich die Gesellen ebenso wenig zu kümmern wie um das Bettenmachen. Sie werden sich hier wirklich für ein paar Stunden wie die „jungen Fürsten“ vorfinden. Aber am nächsten Tag macht dann der harte Marsch daran, daß man es im Leben nicht immer so gut haben kann.

Ein alter Handwerksmeister erzählt

Von Ende April bis Anfang Oktober sind die Handwerksgefellens auf Wanderschaft. In dieser Zeit wandern 1500 bis 1800 Burschen jedesmal acht Wochen auf deutschen Landstraßen. Was es bedeutet, wenn sie des Abends ein sauberes, schönes Heim vorfinden, kann nur der erweisen, der selbst einmal auf die Walze gegangen ist. Ein alter Obermeister der Berliner Malerinnung sagte das in einer Ansprache so zusammen: „Ich kenne die Stunden von früher her noch genau. Damals waren wir froh, als wir endlich mit den Herbergsvereinen ein Abkommen geschlossen hatten. Aus manchen der Herbergen aber kam man schmutziger heraus, als man hineingegangen war. Der Handwerksbursche kam hier zuweilen auch mit allem möglichen Gefindel zusammen. Und mancher wurde da selbst ein lockerer Vogel. Ganz abgesehen davon, daß man manchmal auch kleine, weniger liebliche wie anhängliche Tierchen mit auf die Reise nahm. Das Herz laßt uns alten Handwerksmeistern im Leibe, wenn man sieht, wie die Deutsche Arbeitsfront heute für die Wandergesellen sorgt.“

Den bestehenden Heimen sollen noch mehrere folgen. Froher noch als sonst werden nun die Wandergesellen fingen können: „Ich schüre mein Bündel, dann zieh' ich hinaus, den Stab in der Hand und am Gute den Strauß.“

Keine jüdischen Handelsvertreter mehr

Neue Regelung ab 30. September

Mit der Säuberung des Handelsvertreterberufes von Juden befaßt sich der Sachbearbeiter des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialrat Krüger, in der D.V.Z.-Zeitschrift „Der reisende Kaufmann“.

Der Handelsvertreterberuf war bei den Juden, wie der Sachbearbeiter feststellt, besonders beliebt. Dieser Mißstand sei erst durch die Aenderung der Gewerbeordnung beseitigt. Zu den Personen, die jetzt von den Gewerbebetrieben ausgeschlossen seien, gehörten auch die jüdischen Handelsvertreter und Handelsreisenden, die zur Ausübung ihres Berufes einer Legitimationskarte, eines Wandergewerbescheines oder eines Stadthausierheimes bedürften. Da die Reisenden-Tätigkeit am Wohnsitz der gewerblichen Niederlassung ohne Legitimationskarte und die Berufsausübung am Wohnsitz den Antragstellern ohne Wandergewerbeschein noch zugelassen sei, werde auch diese Lücke noch durch eine gesetzliche Regelung geschlossen werden. Die Voraussetzungen, unter denen eine Tätigkeit als Handelsvertreter oder Handlungsreisender ausgeübt werden könne, kämen mit dem 30. September in Fortfall. Zu diesem Zeitpunkt würden die Unternehmungen von ihren vertraglichen Bindungen mit Juden frei. Die Unternehmen, die sich bisher nicht dazu entschließen konnten, sich von ihren jüdischen Vertretern zu lösen, würden durch das Gesetz dazu gezwungen werden. Die Befreiung des Handelsvertreterberufes von den jüdischen Elementen wird, wie Ministerialrat Krüger zum Schluß feststellt, dazu führen, immer mehr den gemeinschaftsverpflichtenden Grundzügen im Handel Geltung zu verschaffen und einen neuen Kaufmannstyp zu formen, der jene unkorrekten Handlungsmethoden der Vergangenheit für die Zukunft ausschließt.

Für den 11. August:

Sonnenaufgang: 5.01 Uhr Mondaufgang: 19.42 Uhr
Sonnenuntergang: 20.10 Monduntergang: 5.26

Hochnasser

Ort	11.11 Uhr	12.00 Uhr
Borkum	11.11	11.31
Norderney	11.31	11.46
Norddeich	11.46	12.01
Leubuchthiel	12.01	12.11
Westertimmerhies	12.11	12.14
Neuharlingersiel	12.14	12.18
Bensersiel	12.18	12.23
Greesiel	12.23	12.28
Emden, Neßerland	12.28	12.48
Wilhelmshaven	12.48	13.26
Leer, Hafen	13.26	14.04
Weener	14.04	14.54
Westhaudersehn	14.54	15.28
Papenburg	15.28	15.33

Gedenktage

- 843: Vertrag von Verdun, Dreiteilung des karolingischen Reiches (Westfranken, Lothringen, Ostfranken).
- 1755: Erlass Friedrich des Großen, daß Tee und Porzellanwaren nur durch die Emdener Asiatische Kompagnie in die preussischen Staaten eingeführt werden dürfen.
- 1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn in Lanz geboren.
- 1899: Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals.
- 1923: Das Deutsche Reich stellt die Reparationslieferungen an alle Mächte ein.

Norderney, Suist, Festpunkte errichtet.

In Norderney und Suist werden auf den Sanden zwischen den Inseln Norderney und Suist und dem Festlande eine größere Anzahl Festpunkte errichtet. Die Westgrenze dieses Gebietes bildet die Dithmarscher Meerbüchel 7 Grad 17 Min. N.

Die Festpunkte bestehen aus je fünf eisernen Schraubspählen im Umkreise von 20 Meter, die bis 70 Zentimeter aus den Sanden herorragen. Der mittlere Spahl ist jeweils durch eine aufrechte Stange, deren Spitze drei Meter über S.M. liegt, gekennzeichnet. Die Stangen sind mit weiß gezeichneten Blechbahnen versehen, die mit schwarzen Buchstaben und Zahlen beschriftet sind. Außerdem wird bei jedem Festpunkt etwa 50 Zentimeter über dem Watt ein liegendes, aus rund vier Meter langen Brettern bestehendes Kreuz auf Pfählen angebracht.

Die Festpunkte bleiben dauernd stehen; sie sind überall abseits von den Fahrwegen errichtet und haben für die Schifffahrt keine Bedeutung. Bei Annäherung an die Festpunkte wird gewarnt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen

Das norddeutsche Hochdruckgebiet besteht nach wie vor. Es hat, nachdem es in den letzten Tagen ein Weniges nachgegeben hatte, erneut an Kraft gewonnen. So konnte sich die östliche Strömung wieder über unsern ganzen Bezirk bis nach Holland hinein ausdehnen. Dementsprechend lagen bei der anhaltenden Zufuhr trocken-warmer Luft die Mittagstemperaturen wieder im ganzen Bezirk bei 28 bis 30 Grad, während der Westen am Montag weitestgehende Abkühlung zu verzeichnen hatte. Die in Nordwestdeutschland beobachteten Gewitter sind allerdings im Süden unseres Bezirkes vorbeigezogen. So ist auch weiterhin keine wesentliche Aenderung des Wetters zu erwarten.

Ausichten für den 11. und 12. August: Voraussichtlich noch Fortdauer des hochsommerlich warmen, heiteren, trockenen, nur von örtlichen Wärmegewittern gestörten Wetters.

Wissenswertes vom Honig

Es ist heute wohl allgemein bekannt, daß der deutsche Honig nicht nur ein wertvolles Nahrungsmittel, sondern auch ein nicht minder wertvolles Heilmittel ist, weil er dem Körper diejenigen Stoffe zuführt, die er zur Blutbildung und als Herz- und Nervenahrung benötigt. Er ist kein toter, sondern ein lebender Stoff, denn er enthält Bakterien in seinen ätherischen Ölen, die keimtötend wirken, und die gleiche vernichtende Wirkung üben seine Säuren auf mancherlei Krankheitserreger aus. Sein Nährwert liegt vor allem in dem hohen Gehalt an Kohlehydraten, dem Frucht- und Traubenzucker, und da er nur 20 bis 25 Prozent Wasser enthält, so stellt er eine hochkonzentrierte Nahrung dar, deren Wert noch dadurch steigt, daß sie ohne Arbeit vom Körper aufgenommen wird. Auffallend ist die Verschiedenheit der Farbe des Honigs und sein bald fester und bald flüssiger Zustand. Was diesen letzteren anbelangt, so ist dazu zu sagen, daß mit der Zeit jeder Honig fest wird, ohne daß er dadurch irgendwelche wertvollen Bestandteile preisgibt. Das mehr oder minder schnelle Festwerden, die sogenannte Randeilung, richtet sich nach der Herkunft. Honig aus Rapsblüten z. B. geht sehr schnell aus der flüssigen Form in die feste über, Honig aus Linde, Kornblumen, aus Obstblüten, Buchweizen, Alee usw. benötigt länger dazu, und beim Akazienhonig wieder dauert es Monate, während reine Blatthonig überhaupt nur selten feste Form annehmen. Ob fester oder flüssiger Honig aber, die Güte ist stets die gleiche.

Noch mehr aber fällt die Verschiedenheit der Farbe auf. Wir haben in Deutschland Honige vom reinsten Weiß bis zum grünlichen Schwarz. Diese Farben treten besonders dann scharf hervor, wenn es sich um festen Honig handelt, doch läßt auch flüssiger Honig Farbunterschiede erkennen. Die hauptsächlichsten deutschen Honige und ihre Farben sind: Rapsblüten (weiß), Akazienhonig (weiß bis grünlich), Obsthonig (hell- bis goldgelb), Lindenhonig (wasserhell bis grünlichgelb), Weißleichenhonig (elfenbeinfarbig), Sparseltelhonig (goldgelb), Kornblumenhonig (grünlichgelb), Buchweizenhonig (dunkelgelb bis dunkelbraun), Heidehonig (rötlichgelb bis braunrot), Fichten- und Tannenhonig (braun bis grünlichschwarz). Bei allen diesen Honigen, die uns im Einheitsglas entgegengetreten, handelt es sich um sogenannten Schleuderhonig, d. h. der Honig ist aus den Waben herausgeschleudert und erst nach sorgfältiger Behandlung durch den Imker abgefüllt worden. Weiter ist noch der Scheibehonig zu nennen, der so in den Handel kommt, wie er von den Bienen in das von ihnen vollständig erbaute Wabenwerk hineingetragen wurde und nach der Reise von ihnen mit einem hauchdünnen weißen Wachsdeckel verschlossen ist.

Tierseuchenstand in Nordwestdeutschland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 1. August 1938 zeigt für den Regierungsbezirk Aurich und Oldenburg folgendes Bild: Regierungsbezirk Aurich: Maul- und Klauenseuche: 2 Kreise (Norden und Wittmund), 10 Gemeinden, 16 Gehöfte, davon neu 7 Gemeinden, 11 Gehöfte. Oldenburg: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise (Ammerland, Cloppenburg, Delmenhorst-Stadt, Friesland, Oldenburg-Stadt, Oldenburg, Versta, Wesermarsch, Wilhelmshaven), 49 Gemeinden, 3261 Gehöfte, davon neu 4 Gemeinden, 2359 Gehöfte.

Olub Ojoi und Provinz

Erzieher aus dem Gau Weser-Ems am Bodensee

„Ich stand mit dir in Reih und Glied, du warst mein Kamerad. Ich kam von Norden, du aus Süd, wie sich's gegeben hat.“ Unter diesem Leitwort stand die Morgenfeier des Austauschlagers des NS-Lehrerbundes auf dem Dorfplatz in Gaienhofen am Bodensee. Kameraden aus dem Gau Weser-Ems und dem Gau Baden gaben ihrer gemeinsamen Gefinnung und Haltung Ausdruck. Nach den ersten Tagen des Kennenlernens sind alle Unterschiede verwischt. Wir Norddeutschen erleben die herrliche Landschaft des Bodenseegebietes, unser Lagerleiter, Fintbeiner-Karlruhe, findet täglich Gelegenheit, uns ein neues Fleckchen deutscher Erde zu zeigen. Bodenseefahrten, Besichtigungen und Vorträge über die süddeutsche Heimat führen uns zum Verstehen. Aber das Beste gibt doch immer wieder die Lagergemeinschaft — die Aussprache von Kamerad zu Kamerad —, wir erzählen von unserer Landschaft und ihren Menschen, und sie, die Badener, können aus daselbe viel besser aus der lebendigen Anschauung geben. So manche falsche Vorstellung wird beseitigt, manche Anregung aufgenommen.

Die vorzüglich eingerichtete Gaushule des NSLB bietet uns so viel Bequemlichkeit, wie es eben ein Lager bieten soll, um zu der notwendigen Ruhe und Sammlung für die immer neu auf uns einfließenden Eindrücke zu kommen. Die vielen kleinen Mißverständnisse, die durch die verschiedenen Dialekte bedingt waren, werden täglich geringer. Mit nicht geringem Hunger wird uns unbekanntes süddeutsches Gerichten zugesprochen. Auch an die leichte Luft, die uns in den ersten Tagen so müde machte, gewöhnen wir uns. Wir akklimatisieren uns, was sich auch darin zeigt, daß einige Badener sich in Plattdeutsch versuchen, wir Weser-Emsler uns im Badener Dialekt üben.

Der Wettergott tut ein übriges, um unsere Stimmung auf Hochstand zu halten, wenn er uns auf einer Bodenseefahrt auch ein heftiges Gewitter bescherte. Die nächste Woche wird uns im Schwarzwald finden, wo eine zweitägige Fußwanderung uns Land und Leute näherbringen soll.

Gautreffen des NS-Deutschen Marinebundes

In Lüneburg wurde das Gautreffen des NS-Deutschen Marinebundes, Gau 10 Nordsee, unter Beteiligung aus allen Kameradschaften des Gaues und des Nachbargaues 11 Hamburg, sowie einer Abordnung der aktiven Marine, der Kameraden der Luftwaffe und des Landheeres des Standortcs Lüneburg abgehalten. In der Sitzung wurde u. a. mitgeteilt, daß sich die Zahl der Kameradschaften von 53 auf 57, der Kameraden von 5400 auf 6000 erhöht habe.

Beim Begrüßungsabend würdigte stellvertretender Gauführer Albrecht die enge Verbundenheit des Bundes mit der aktiven Marine. Admiral Foerster ging in seiner Ansprache von seiner persönlichen Verbundenheit zum Gau Nordsee aus als Stationschef in Wilhelmshaven. „Wir Männer der alten Marine“, führte er aus, „sind glücklich und stolz, daß die Marine aus kleinen Anfängen wieder zu

wichtiger Stärke und Größe erwacht, nicht um eines Tages die Welt zu erobern, sondern um uns und damit die Welt zu schützen vor den Kräften der Zerkleinerung.“

Gauführer Teichow brachte zum Ausdruck, daß ihn ein Gefühl unbändigen Stolzes erfüllte, daß der Kampf der NSDAP, um die Größe des Vaterlandes so erfolgreich gewesen sei.

Am folgenden Tage fand die Musterung der vertretenen Kameradschaften, verbunden mit der Fahnenweihe der Marinekameradschaften Nordsee, Wangerooze, Bledede, Osterholz-Scharmbeck und der Traditionskameradschaften Sendhof, Wilhelmshaven durch Admiral Foerster statt. Mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal und einem Vorbeimarsch an den Führern der Gaue sowie den Ehrengästen fand das Treffen seinen Abschluß.

Neuer Adß-Gauwart

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Gauwaltung Weser-Ems, Parteigenosse Bruno Dieckmann, hat den bisherigen stellvertretenden Gauwart Heinz Manthey zum Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ernannt.

Rüstensenkung durch Wurzelnforschung bestätigt

Die Provinzialstelle für Marschen- und Wurzelnforschung im Landesmuseum Hannover veröffentlichte soeben ihren Jahresbericht 1937. Es wurden danach durchgeführt: Fortsetzung der Grabung Hodorf, Untersuchung mittelalterlicher Kulturpflanzen im Altwatt, Grabung auf der vorgeschichtlichen Marscheninselung Rißich im linkselbischen Küstengebiet, Untersuchung der Dorfwurten Barntrog, Büßleth und Mel mit dem Bohrgerät, Kartierung der Wurzeln im Elbegebiet. — Neben historischen Ergebnissen über Befiedlung, Hausformen usw. erbrachten die Grabungen vor allem die neuerliche Bestätigung dafür, daß das Rüstengebiet der Elbe gesunken ist. Für das linkselbische Gebiet ist dabei eine geringe Senkung anzunehmen.

Im Todebusen ertrunken?

Ein 13jähriger Wilhelmshavener Schüler wird seit Sonnabend vermißt. Man nimmt an, daß der Junge bei einer Wattwanderung oder beim Schwimmen im Todebusen ertrunken ist, da das Fahrrad und die Kleidung des Vermißten am Südfstrand gefunden wurden.

Nord am Arbeitskameraden

Seit einigen Wochen war der auf einem Gute in Eimbeckhausen beschäftigte polnische Wanderarbeiter Strapa polnisch verschwunden. Da man seine Kleidungsstücke und sonstige Habe bei einem anderen Polen gleichen Namens vorfand, wurde dieser unter Mordverdacht verhaftet. Er leugnete hartnäckig. Die Kriminalbeamten fanden jedoch nunmehr die Leiche des Vermißten, die in einem unterirdischen Gang versteckt war. Der Tote wies schwere Schädelverletzungen, hervorgerufen durch Hammerschläge, auf.

Vor wichtigen Organisationsaufgaben im Gau Weser-Ems

Tagung der Kreisorganisationsleiter — Grundlegende Ausführungen von Gauamtsleiter Walkenhorst

Im Blockhaus Althorn fand am Sonntag und Montag eine Tagung der Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems sowie des Kreisorganisationsamtes statt, die neben der allgemeinen Ausrichtung für die kommende organisatorische Arbeit das Ziel hatte, die letzten Anweisungen für die Teilnahme des Nordseegaues am Reichsparteitag in Nürnberg zu geben.

Die Tagung wurde am Sonntag mit einem Referat des Pg. Ewert vom Gauorganisationsamt eröffnet, in dem alle noch vorhandenen Fragen und Zweifel über die Durchführung des Reichsparteitages endgültig geklärt wurden. Besonderes Interesse beanspruchte dann ein Vortrag von Pg. Aggen über das G n a d e n w e s e n. Mit dem 1. Juli dieses Jahres ist bekanntlich die neue Gnadenregelung in Kraft getreten, nach der nunmehr der bisherige komplizierte Instanzenweg wesentlich vereinfacht worden ist. Mit der Bearbeitung von Gnadenfällen im Gau wurde Gauorganisationsleiter Walkenhorst beauftragt, der seinerseits den Pg. Aggen für diese Arbeit einsetzte. Im Laufe seines Referats gab der Redner ein ausführliches Bild von dem Sinn des gnadenweisen Straferlasses überhaupt und betonte seine Bedeutung für eine der wichtigsten nationalsozialistischen Aufgaben: die Menschenführung.

Parteigenosse Auf dem H ö v e l aus der Kanzlei des Gauleiters hielt anschließend ein Referat über die Zusammenarbeit mit den Gauämtern und unterstrich dabei die Bedeutung der Kanzlei als dauerndem Verbindungsglied zum Gauleiter, um so mehr, als die räumlichen Verhältnisse es bedingen, daß nur fünf Gauämter von insgesamt 24 ihren Platz im Adolf-Hitler-Haus gefunden hätten. Ueber Beschwerden und Eingaben, ihren Weg und ihre Behandlung, machte dann Gauhauptstellenleiter Pg. Meyer bemerkenswerte Ausführungen. Eine Feierstunde mit anschließendem kameradschaftlichen Beisammensein beschloß die Arbeit des ersten Tages.

Der Montag wurde mit einem Vortrag des Kreisorganisationsleiters von Nordsee, R r u m m h ö r n, Pg. Tellinghufen, eröffnet. „Aus

der Praxis für die Praxis“ gab Pg. Tellinghufen einen Bericht über den Aufbau eines Kreisorganisationsamtes, der den Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen vermittelte.

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der Arbeitstagung bildete schließlich ein großangelegter

Vortrag des Gauorganisationsleiters Walkenhorst

Parteigenosse Walkenhorst ging in längeren, an zahlreichen Beispielen erläuterten Ausführungen auf alle im Rahmen der Arbeit eines Kreisorganisationsamtes anfallenden Aufgaben ein, gab neue Richtlinien und Hinweise und forderte zu weiterer, unermüdeter Mitarbeit auf. Es sei nicht damit getan, Anordnungen zu erlassen und Verfügungen herauszugeben; viel wichtiger sei es, sich davon zu überzeugen, daß diese Anordnungen auch wirklich durchgeführt würden. Pg. Walkenhorst setzte dann den Teilnehmern einen Plan auseinander, nach welchem die Kreisorganisationsleiter künftig die Arbeit in den Blocks, Zellen und Ortsgruppen zu überprüfen hätten. Er kündigte auch seinerseits eine Besichtigungsreise durch die einzelnen Kreise an, in der er sich persönlich von dem Fortschritt der Organisationsarbeit überzeugen werde.

Gauamtsleiter Walkenhorst machte den Kreisamtsleitern zur Pflicht, den organisatorischen Aufbau nach diesen neuen Richtlinien bis zum Februar des kommenden Jahres durchzuführen, so daß Anfang März 1939 als Abschluß dieser überaus wichtigen Arbeit eine große Organisationsstagung stattfinden könne, die einen Ueberblick über das bisher Geleistete ermögliche. Die Tagung wird, soweit das bisher feststeht, in Bremen durchgeführt werden.

Neben der Behandlung vieler anderer Einzelfragen ging der Gauorganisationsleiter auch noch einmal kurz auf den Reichsparteitag ein und betonte vor allem, daß jeder Politische Leiter die Pflicht zu einem untadeligen Auftreten in Ausrichtung, Uniformierung und Haltung habe. Nach einer Anzahl interner Dienstankweisungen an die Kreisorganisationsleiter wurde die Tagung mit dem Gruß an den Führer und dem feierlichen Einholen der Flagge beschlossen.

Die Unterbringung der älteren Angestellten

Bedeutsamer Erfolg der Fünften Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes

Als im Herbst 1936 die Fünfte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Beschäftigung älterer Angestellter erschien, ergab eine von den Arbeitsämtern sofort durchgeführte Zählung für Ende November 1936 rund 43 000 unter die Anordnung fallende Angestellte. Nun ist für Ende April 1938 eine neuerliche Zählung durchgeführt worden. Danach waren noch rund 12 700 solcher älteren, einjährigigen Angestellten bei den Arbeitsämtern als arbeitslos gemeldet. Berücksichtigt man, daß sich nach dem Bekanntwerden der Fünften Anordnung Angestellte dieser Gruppe laufend in sehr erheblichem Umfang neu bei den Arbeitsämtern zur Vermittlung anmeldeten, so ergibt sich zahlenmäßig ein beträchtlicher Erfolg dieser Maßnahme. Einzelne Landesarbeitsamtsbezirke, besonders Ostpreußen und Westfalen, ferner aber auch Niederachsen, Mitteldeutschland, Bayern und Süddeutschland, sind von

älteren Angestellten, die auf Grund der Fünften Anordnung unterzubringen sind, nahezu frei. Dagegen haben andere Bezirke wieder, wie Sachsen, die Nordmark, ferner auch Hessen und das Rheinland einen verhältnismäßig noch ungünstigen Stand in dieser Beziehung aufzuweisen.

Von den gegenwärtig noch arbeitslos gemeldeten 12 700 älteren, einjährigigen Angestellten sind rund 2600 ausgleichsfähig, d. h. bereit und geeignet, auch eine auswärtige Arbeitsstelle einzunehmen. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nun die Arbeitsämter durch Rundschreiben angewiesen, ihre Bemühungen mit aller Energie fortzusetzen, um auch diesen letzten Rest ausgleichsfähiger älterer Angestellter möglichst beschleunigt im Erwerbsleben unterzubringen. Es ist angeordnet worden, daß für jeden dieser Angestellten Bewerbungsunterlagen bei der

Schiffsbewegungen

Dezau, Scharbau und Co., Embden. Offriesland 11. 8. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Erica Frihen 10. 8. von Rotterdam in Embden. Jacobus Frihes 8. 8. von Dulea nach Embden. Santje Frihen 3. 8. von Rotterdam nach Buenos Aires. Carl Frihen 9. 8. von Antwerpen in Karfik. Rath. Dor. Frihen 8. 8. von Embden in Stettin. Dora Frihen 9. 8. von Dulea nach Stettin. Geria C. Frihen 7. 8. von Stettin in Dorslund. Hermann Frihen 9. 8. von Dorslund in Embden. Gerit Frihen 9. 8. von Dulea in Stettin. Gertrud Frihen 9. 8. von Embden nach Kragwof. Klaus Frihen 10. 8. von Embden nach Herrenwopl. Anna Katrin Frihen 12. 8. von Herrenwopl in Kragwof.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anhalt 5. 8. Westport nach Wellington. Augsburg 6. 8. Panama nach Tampa. Bremen 7. 8. Neuport nach Gerauburg. Dresden 6. 8. Antofagasta. Düsseldorf 7. 8. Antwerpen. Elbe 6. 8. Soel van Holland. Ems 6. 8. Hamburg nach Antwerpen. Europa 7. 8. Bishop Rod pass. nach Neuport. Köln 6. 8. Buenos Aires nach Bremen. Komm. Johnson 7. 8. 0 Grad Nord. 25 Grad West. Oder 6. 8. Port Said nach Marseille. Osnabrück 6. 8. Molledo. Portia 7. 8. Antwerpen. Ulf 8. 8. Soel van Holland.

Deutsche Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birkenfels 6. 8. von San Nicolas. Braunfels 5. 8. Gibraltar pass. Ehrenfels 7. 8. von Sulbitre. Falkenfels 7. 8. Berlin pass. Freienfels 8. 8. Hamburg. Höfenfels 7. 8. Gibraltar pass. Bundes 7. 8. Duellant pass. Rabfels 7. 8. Bombas nach Antwerpen. Odenfels 6. 8. von Bremen. Rauenfels 8. 8. Ropenhagen. Reichenfels 8. 8. Karadi. Rolandfels 6. 8. Sevilla. Sonek 6. 8. Hamburg. Tannenfels 7. 8. von Port Said. Trifels 7. 8. Storno. Uhenfels 7. 8. Karadi. Wartenfels 6. 8. Antwerpen. Wildenfels 6. 8. Port Said.

Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 6. 8. Labitt pass. nach Rotterdam. Ariadne 6. 8. Emerit pass. nach Köln. Bacchus 7. 8. Hollenau pass. nach Rotterdam. Bellona 6. 8. Antwerpen nach Palajes. Bessel 6. 8. Ujabad nach Bremen. Calor 8. 8. Rotterdam. Ceres 6. 8. Embden. Diana 7. 8. Stanger. Egeria 6. 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Electra 7. 8. Palma. Gauß 8. 8. Bremeren. Hans Carl 6. 8. Köln nach Rotterdam. Hero 8. 8. Königsberg. Irene 7. 8. Eibing. Isis 8. 8. Köln. Jupiter 6. 8. Rotterdam nach Stettin. Kepler 7. 8. Antwerpen. Kastana 7. 8. Stanger. Leander 6. 8. Palajes. Mercur 8. 8. Brunsbüttel pass. nach Ropenhagen. Rajade 8. 8. Hollenau pass. nach dem Rhein. Neptun 6. 8. Königsberg. Perseus 8. 8. Rotterdam. Riobe 6. 8. Stodholm nach Bremen. Rize 7. 8. Vachus. S. A. Rolze 6. 8. Brunsbüttel pass. nach Nowikow. Oscar Friedrich 6. 8. Königsberg nach Bremen. Pallas 7. 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Ros 6. 8. Eibing nach Königsberg. Berleus 7. 8. Hollenau pass. nach Rotterdam. Schadra 6. 8. Emerit pass. nach Köln. Pluto 6. 8. Palajes. Kollur 8. 8. Danzig. Priamus 7. 8. Rotterdam nach Königsberg. Plutades 7. 8. Stettin. Cinius 6. 8. Riga nach Hamburg. Stella 6. 8. Königsberg nach Bremen. Thalia 6. 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Themis 7. 8. Rotterdam nach Hamburg. Thejus 7. 8. Umea. Triton 7. 8. Bigo nach Sevilla. Venus 7. 8. Stettin. Vesta 6. 8. Ujabad. Vulcan 8. 8. Rotterdam.

Argo Reederei Richard Abler u. Co., Bremen. Albatros 7. 8. Hamburg. Amilia 6. 8. Hamburg. Antares 6. 8. Belle Isle pass. nach Kanada. Bulwar 6. 8. Rotterdam nach Riga. Butt 8. 8. Hollenau nach Rotterdam. Drosfel 8. 8. Ronehredd nach Rauma. Erpel 7. 8. Umeiden nach Helsingfors. Helan 8. 8. Hamburg. Komete 6. 8. Memel. Ganter 8. 8. Hollenau nach Rotterdam. Geier 6. 8. Antwerpen nach Memel. Habicht 8. 8. Hull. Ibis 7. 8. Stettin. Meise 8. 8. Kingsinn. Möwe 8. 8. London. Orlando 8. 8. Gypria. Othra 6. 8. Rotterdam nach Riga. Phoenix 7. 8. Cahlenan nach Gronoway. Schwalbe 6. 8. Danzig. Schwan 8. 8. Hull. Strauß 8. 8. Helsingfors. Taube 6. 8. Rotterdam nach Memel.

Internationale Reederei AG, Bremen. Felsenheim 8. 8. 52 Grad Nord. 51 Grad West gem. Schwaneim 7. 8. von Corpus Christi. Gosenheim 7. 8. 21 Grad Süd. 40 Grad West gem. Bodenheim 7. 8. Hollenau pass. Hedderheim 5. 8. 58 Grad Nord. 16 Grad West gem. Reithelm 2. 8. Rap Wratz pass. Ufersheim 7. 8. Rotterdam.

Union Handels- und Schiffahrt-Gesellschaft mbH., Bremen. Nordenham 6. 8. St. Antonio (Namata) nach Bremerhaven.

Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg. Agir 6. 8. von Rotterdam im Karfik. Badur 7. 8. von Embden in Botwood. Frigga 7. 8. von Dulea im Karfik. Heimdal 9. 8. von Gelle nach Embden. Odin 7. 8. von Hamburg im Karfik. Thor 9. 8. von Hamburg in Gelle. August Thesen 8. 8. von Dorselund nach Embden. Södur 7. 8. von Antwerpen in Rixenes.

Hamburg-Amerika Linie. Hanja 12. 8. 13 Uhr in Cuxhaven fällig. Rasegenwald 7. 8. in Boston. Seattle 8. 8. von Balboa nach Puntarenas. Tacoma 8. 8. Bishop Rod pass. nach Cristobal. Cordillera 7. 8. von La Guayra nach Trinidad. Iphoencia 8. 8. in Antwerpen. Teodora 7. 8. in Kingston. Ammon Port Said nach Soland. Münsterland 8. 8. von Yokohama nach Kobe. Ermland 7. 8. von Penang nach Port Swettenham. Ufuan 7. 8. 43 Grad Nord. 180 Grad Ost pass. nach Los Angeles. Duisburg 8. 8. in Manilla. Friesland 7. 8. in Moito. Milwaukee 8. 8. in Trarandmünde.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Cap Arcona 9. 8. Fernando Noronha pass. Antonio Vellino 8. 8. Duellant pass. Cap Norte 9. 8. Fernando Noronha pass. Antonio Vellino 8. 8. in Montevideo. Monte Carmiento 8. 8. von Rio Grande nach Florianopolis. Buenos Aires 7. 8. in Montevideo. Belgrano 9. 8. Fernando Noronha pass. De Corona 8. 8. von Buenos Aires nach Santa Fe. Natal 8. 8. in Pernambuco. Santa Fe 8. 8. in Rio de Janeiro. Tucuman 8. 8. von Leigos nach Mittel-Brasilien. Waghfels 7. 8. von Santos nach Bremen. Monte Roja 9. 8. in Tromsö.

Deutsche Afrika-Linie. Bahse 8. 8. von Accra. Kamerun 8. 8. von Duala. Wabai 4. 8. von Las Palmas. Wolfram 8. 8. in Antwerpen. Wanda 6. 8. von Antwerpen. Urundi 5. 8. von Kaffirbai. Wadiba 5. 8. in Kaffirbai. Uffuma 7. 8. von Southampton. Victoria 5. 8. in Kapstadt. Ufena 5. 8. von Lobito. Umbara 4. 8. von Port Said. Wabangi 7. 8. von Uden. Wajisa 2. 8. von Beira.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Alfa 8. 8. von Merfin nach Morphou. Andros 8. 8. von Istanbul nach Sydas. Ankara 8. 8. von Datar nach Brate. Belgrad 9. 8. Belle Isle pass. Delos 8. 8. in Embden. Derinde 8. 8. von Draz nach Agir. Galilea 8. 8. Gibraltar pass. Ithara 9. 8. Duellant pass. Kithera 8. 8. von Istanbul nach Usmid. Kariffa 9. 8. in Alexandrette. Uje 2. 8. M. Ruf 7. 8. in Patras.

Maried Tankerschiff Reederei GmbH. J. A. Romindell 11. 8. in Le Havre fällig. Baltic 7. 8. in Corpton. Prometheus 8. 8. in Burrell. Penelope 8. 8. von Triest nach Haifa oder Tripolis. P. H. Westford jr. 15. 8. in Le Havre fällig. Geo W. McNight 7. 8. in Araba. Eijo Solitar 7. 8. in Araba. Veda 7. 8. in Campana. Wifh. A. Riedemann 7. 8. von Araba nach Balite more. Elbe 8. 8. von Nordenham nach Bremen.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Fischdampfer. Wesermünde-Bremerhaven, dem 8. August. Vom Heringsfang: Bredebed, Präsident Roje, Salzburg, Wilhelm Reinholt, Korblap, Jarmien, Alleania, Ostar Neunaber, Saarland, Saar, Burg, Eifel; von Island: Gertrud Kämpf, Ferdinand Niedermeyer, Fiedensgrund, Wesermünde; Dresden; von der Bäreninsel: Harz, Seydlitz. Am Markt angelegte Dampfer für den 9. August. Von der Bäreninsel: Wolf; von Island: Vega, Frik Sunde; vom Heringsfang: Witzburg, Elberfeld, J. S. Wilhelms, Doggerbank, Hornstrif. — In See: S e g e n e Fischdampfer, 6. August. Auf Heringsfang: Roland (Bz), Sophie dinge, Reiter, Venus, Elbe, Barde, Fredericus Rex, Franz, Epica, Kechte Vuff; nach Island: Roland (Bz); 7. August. Nach Island: Priestland, Grünland; 8. August. Auf Heringsfang: Kurmark, Coblenz, Konjul Dubbers, N. Ebeling, John Wahn, Schleswig; zum Weisen Meer: Innsbruck, Prisa; 9. August. Nach Island: Ferdinand, Niedermeyer, Dresden, Wesermünde; auf Heringsfang: Burg, Bredebed, Präsident Roje, Salzburg, Jarmien, Alleania.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 8./9. August. Von See: Elbe, Gertrud, Eichelbaum, Teutonia, Heldeberg, Holstein, Celle, Dismarcken, Brodt, Schleen, Franken, Nordland, N. Walter, Dorslein. — Nach See: Carl Siangen, Sen. von Berenberg-Göster, Danzig, Schleswig, John Wahn, Ebon, Preußen, Franken, Sen. Schöder, Henry Friede, Kurmark, N. Ebeling, Guido Wöhring, Koblenz, Konjul Dubbers, Düsseldorf, Trol, Gauleiter Forster.

Seefischmarkt AG, Wesermünde-Bremerhaven (unter Raaf. Lebensmittelfontrolle) Marktbericht vom 8. August 1938. In der Seefischverwertung wurden in Pfenningen je ein halbes Kilogramm folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: Kaffian, Größe 1: 8, Größe 2: 8, Größe 3: 8, Schellfisch, Größe 1: 15-17,50, Größe 2: 15-16,50, Seelachs, Größe 1: 8, Größe 2: 8, Lengfisch 8-8,75, Goldbarsch 9-10, Aulernfisch 8-8,25; II. Bäreninsel: Kabilan, Größe 1: 8, Größe 2: 8, Größe 3: 8, Schellfisch, Größe 1: 15, Größe 2: 15, Größe 3: 15, Seelachs, Größe 1: 8, Größe 2: 8, Aulernfisch 8-8,25; III. Nordsee: Hering 5-8, Mrete 8, Kabilan, Größe 1: 9-10,75, Wiffing 8-8,25, Seelachs Größe 2: 8 Pf.

„Fachvermittlungsstelle für Angestellte“, wie sich eine solche bei jedem Landesarbeitsamt befindet, geführt werden müssen. In erster Reihe sollen diese Fachvermittlungsstellen bestrebt sein, diese älteren Angestellten zunächst im eigenen Landesarbeitsamtsbezirk unterzubringen. Erst wenn sich das nicht als möglich erweist, soll ihre Unterbringung im Wege des überbezirklichen Arbeitseinkages veranlaßt werden. Der Präsident der Reichsanstalt weist dabei mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß Betriebe und Verwaltungen von ihrer Verpflichtung zur Einstellung älterer Angestellter nicht dadurch befreit werden, daß in ihrem eigenen Arbeits- und Landesarbeitsamtsbezirk keine unter die Fünfte Anordnung fallenden Arbeitskräfte mehr vorhanden sind. Da überhaupt nur noch 13 Arbeitsamtsbezirke vorhanden sind, die mehr als 25 ausgleichsfähige ältere Angestellte melden, kann als sicher angenommen werden, daß sich in Arbeitsamtsbezirken mit geringerer Arbeitseinklage noch genügend Stellen für die Unterbringung dieses letzten Restes ergeben werden. Selbstverständlich bleiben die Arbeitsämter auch um die Unterbringung der nicht ausgleichsfähigen älteren Angestellten bemüht.

Die Frau am Zeichentisch

Eine Architektin plaudert über ihren Beruf — Von E. Friede Brüning

Es gibt nicht viele Architektinnen; man könnte sie, wenn man sie zählen wollte, an den Fingern einer Hand herzählen. Aber mit einer von ihnen hatte ich die Schulbank gedrückt. Sie hatte im Zeichnen eine Eins gehabt und ich im deutschen Aufsatz. Beide hatten wir mit unseren Eltern Geld und Ruhm erwerben wollen. Jetzt sahen wir wieder nebeneinander; aber vor uns stand der große Zeichentisch, und unser Blick ging durch ein schräges Fenster über die Dächer der Stadt.

„Du mußt dir meinen Beruf nicht leicht vorstellen“, sagte sie. „Das erste, was man von einem Architekten verlangt: er muß Achtung einflößen. Ich kam, nachdem ich die Kunstgewerbeschule besucht hatte, zu einem Architekten in die Lehre. Ich weiß noch, wie aufgeregt ich war, als ich zum ersten Male angewiesen wurde, einen Bau zu überwachen. Die Bauhandwerker waren auf meinen Besuch vorbereitet, aber als ich ankam, blühten sie kaum hoch. Na, mein Glück war, daß ich gleich in der Anordnung der Pfeiler einen gehörigen Fehler entdeckte. Ich schimpfte also drauflos und hatte die Hochachtung für mich.“

Schwieriger wurde es, als ich mich selbständig machte. Ich hatte immer erst mit Vorurteilen zu kämpfen, und bevor man einen Auftrag erteilt, galt es für mich viel mehr, mein Können mit Plänen und Entwürfen unter Beweis zu stellen, als es für meine männlichen Kollegen jemals notwendig sein wird.

Aber du willst natürlich wissen, ob mir meine Arbeit überhaupt Befriedigung gibt. Na, weißt du, ich bin an den Beruf mit so großen Erwartungen herangegangen. Ich wollte Häuser bauen, natürlich... Ich wollte, daß ich in der Grube nicht viel weniger als die Welt verändern. Damit verglichen sieht die Praxis eben anders aus, und ich habe das früh genug gelernt. In der Kunstgewerbeschule zum Beispiel. Da sitzt man nun herum und frißt die ganzen Erkenntnisse und Linien und Stile in sich hinein und kann gar nicht die Zeit abwarten, bis man auf die Welt losgelassen wird. Und mitten in dieses Garen, in diese Arbeitswut, in diese Begeisterung hinein kommt die erste Begrüßung mit der Praxis, man zieht mich zu einem Wettbewerb heran. Es gilt, einen „Grüne-Wohne“-Stand aufzubauen für — Mißbeuglas. Ja, du läßt und findest mich bedauernswert, aber an diesem Beispiel habe ich gelernt, daß man für jede Aufgabe vorbereitet sein muß. Und ich habe es wirklich geschafft, den schönsten Entwurf zu machen, so daß man mir den Auftrag gab. Und ich war stolz darauf — obwohl es sich um Mißbeuglas handelte. Wir sind immer darauf angewiesen, zu machen, was man von uns haben will. Und man will eigentlich immer etwas anderes, als man gerade machen möchte. Natürlich sind die Anforderungen vielfältig; ich hatte Wohnzeitleistungen, bei denen aus Künzlimmerwohnungen zwei hübsche Wohnungen zu machen waren. Ich hatte ein „teilbares“ Zweifamilienhaus, eine Jugendherberge;

ich hatte die vollständige Einrichtung einer Wohnung für zwei Junggeheulen...

Und dabei bin ich schon bei einem anderen Thema. Im Laufe meiner selbständigen Praxis bin ich nach und nach darauf gekommen, daß es gar nicht der Sinn der weiblichen Architektin sein kann, Häuser zu bauen — das kann der „Herr Architekt“ wahrscheinlich ebenso gut, wenn nicht sogar besser. Aber wir Frauen kennen uns in den hundert Kleinigkeiten aus, die einen Raum erst wohnlich machen. Wir wissen, daß ein mißfarbener Vorhang das schönste Zimmer verderben kann, wir wissen, daß eine färbende Tüte durch ein eigenes für sie entworfenen Möbelstück zu verdecken ist. Hier ist ein Gebiet, auf dem die Architektin wirken kann. Da es sich um die Heimgestaltung handelt, hat sie mit der Frau des Hauses zu tun, die sie schon von vornherein besser versteht. Sie wird nach den ersten Worten herausfühlen, nach welchen Grundsätzen die Bewohnerin ihr Heim einzurichten wünscht.

Es ist überhaupt falsch, wenn du dir jetzt vielleicht denkst, daß ich in der Kleinarbeit steckengeblieben bin. Gewiß, ich bin durch die Praxis auf meinen eigentlichen Beruf gekommen: die innere Ausgestaltung des Heims zu pflegen. Aber ich habe dabei nicht die großen Pläne fallen gelassen. Du könntest mich oft dabei ertappen, wie ich in meinen Mußestunden dabei bin, Häuser zu entwerfen...

Dabei fällt mir etwas anderes ein. Da du zu den Schreibenden zählst, müßtest du unbedingt einen wunderbaren Platz zum Schreiben haben! Ich habe mir schon etwas ausgedacht. Hier sieht du den Kern mit zwei, dort mit drei und fünf Räumen aufgemalt. Wenn du allein wohnen willst — zwei große Räume zu beiden Seiten des Eingangs stehen dir zur Verfügung. Wir könnten auch daran denken, das Haus gemeinsam zu beziehen. In diesem Falle könnte ich das Badezimmer verlegen und aus diesem hier eine zweite Küche machen. Oder glaubst du, wir kämen mit einer einzigen Küche aus? Wenn du heiratest, wird durch den Kielesraum eine Wand gezogen; daselbe geht natürlich für mich. Nur wenn Kinder kommen, wird es schwierig. Aber bis dahin werde ich längst soweit sein, mir ein neues Haus zu bauen, meinst du nicht? Aber weshalb bist du so still? Ja, das habe ich noch nicht ertücht: das Schönste am Haus ist natürlich die überdachte Terrasse, die direkt in den Garten führt. Hier müßtest du bei der Arbeit sitzen, habe ich gedacht...

Aber trotz des verlockenden Angebotes stand ich auf, ohne sogleich den Auftrag zu erteilen. Ich hatte die Rohheit, der eifrig plänezeichnenden Architektin die Rede abzuschneiden und zu flammeln:

„Nein, weißt du, das mit dem Haus, das laß noch eine Weile. Aber wenn du dir den Kopf darüber zerbrechen wolltest, wie man meinen Arbeitsplatz in das „Möblierte“ einbauen könnte...“

Und wir gingen glühend an die Arbeit.

Reiseführer durch die Wiener Speisefarte

Von M. A. v. Rütgendorff

In der wunderschönen Wienerstadt schmeckt es dem Fremden besonders gut. Aber bis er so weit ist, daß er sich auf den Speisefärten auch genau auskennt und sich ein gutes „Papier“, wie der Wiener Landsmann eine schmackhafte Wahlzeit nennt, zusammengestellt hat, kostet es gewöhnlich doch ein wenig Rästelraten.

So muß man einmal wissen, daß eine „Einspänner“ eine Frankfurter Würst bedeutet, die in papirarter Gulaßhölze liegt, und daß das kräftige dunkle Kleingebäck, das so gut dazu mundet, „Bosniak“ genannt wird. Man darf sich auch nicht wundern, wenn sich das als „Ungarisches Rebhuhn“ bestellte Gericht als ein pitant gefüllter Schweine- oder Ochsenkopf und das „Schöpferne“ als Hammelfleisch entpuppt. Die Bezeichnung „Beuschel“ für Lungenmus hat sich zum Teil auch schon im grenznahen Bayern eingebürgert, was man dagegen in Wien als „Lungenbraten“ versteht, hat mit Lunge nichts zu tun, sondern ist ein handfester, saftiger Rindsendenbraten, ein Filet. Das „Pörselt“, ein gedünstetes Fleischgericht, hat zugleich mit dem ihm verwandten „Gulaß“ seinen Weg aus Ungarn nach Wien gefunden. Nur sagt der echte Wiener nicht Gulaß, sondern „Gollasch“.

Schon im ersten Frühjahr läßt man sich den „Vogelssalat“ (Karpfensalat) gut schmecken und den zarten „Hauptessalat“ (Kopfsalat) und bald darauf auch die jungen „Fisolen“ (grüne Bohnen) und die glutroten „Paradeiser“ (Tomaten). Und dann kommt auch manch köstliches Obst an die Reihe: die saftigen „Marillen“ (Aprikosen), die „Rißfeln“ (Johannisbeeren) und die „Agrafeln“ (Stachelbeeren). Doch auch Kartoffeln ist der Wiener gern und viel, aber er nennt sie „Erdäpfel“, ja sogar auch dann, wenn es sich nur um ein Stück handelt, das dann eben „ein Erdäpfel“ ist, wie denn auch bei der Wiener Hausfrau ein Ei, oft „ein Eier“ heißt. Daß in Wien die Hagebutten den wunderlichen Namen „Heischepesch“ führen, muß auch erst gelernt werden. Die Kofinen heißen allgemein „Zibeben“.

Das lustigste Wörterbuch der Wiener Küche liefern jedoch ihre köstlichen, unergieblichen Mehlspeisen. Da gibt es „Wachteln“, „Dalken“ und „Kofatschen“, alle drei aus Hefeteig, die Wachteln gewöhnlich mit „Povidl“ (Pflaumenmus) gefüllt. Dann zahlreiche Arten von „Strudeln“, darunter die schmackhaften „Magen“- (Mohn)-Strudel und „Millirahn“- (Milchrahm)-Strudel, ferner die „Pofeln“ und „Schmankerln“, „Schlosserbuben“, „Povidl-Datscherln“ und „Pogatscherln“ (Hefetrappen), am beliebtesten als „Gammelpogatscherln“, nämlich mit „Gammeln“ (Grießen) zubereitet. Eine besonders gern gegessene Wiener Mehlspeise ist endlich auch das „Koch“, ein dickes Breigericht in hundertlei Zusammenstellungen. Aber wohlgemerkt, es heißt das Koch.

In der Suppe schwimmen „Knödel“ und „Noderln“ in allen Arten, auch „Schöberln“, „Farjerln“, „Fleckerln“ oder auch „Fritatten“ (feingehackte Eierluden). Das „Gerstl“ in der Suppe hat jedoch zweierlei Bedeutung, denn als „Almergerstl“ sind es weichgekochte Graupen und als „geriebens Gerstl“ ist es eine Suppe mit Einlage.

Zum Kaffee, der im Kaffeehaus am besten als „Melange mit Schlag“ (Schlagobbers, Schlagobne) schmeckt, verzehrt man ein „Kipfel“, ein „Baunzerl“, „Striezerl“ oder ein „Girafferi“, alles frisches, mürbes Milchgebäck, das wie geschaffen ist, zu einem Glas echten Wiener Kaffee gegessen zu werden denn das Wort „Melange“ deutet darauf hin, daß der Kaffee nicht in einer Tasse, sondern in einem Glas gebracht wird. Im Volk schätzt man zur „Jause“, der nachmittäglichen Zwischenmahlzeit — ein Wort, das übrigens schon im Mittelhochdeutschen als „Julen“, das heißt eine Brüche zu sich nehmen, bekannt

war — aber auch ein „Schusterlaib“ zum Kaffee, weil es derber und größer ist und den Hunger ausgiebiger stillt, als etwa ein feines, kleines „Baunzerl“. Bei den Kindern überwiegen allerdings die „Zuderln“ alle anderen Genüsse. Die liebe gemütliche Wienerin kommt nämlich ganz gut ohne die „Bonbons“ aus und sagt stattdessen gut deutsch und kurz und bündig „Zuderln“ für alle diese kleinen süßen Lederbissen, daher denn auch der Konditor ein „Zuderbäcker“ ist.

Zu allem guten Essen aber mundet am besten ein Viertel „Gspritzer“. Was das ist? Ein Glas Weißwein mit einem kräftigen Spritzer Siphon, „Sodawasser“ genannt, einfach das, was bei uns allgemein als Schorle morle bekannt ist. Aber, wenn die Wiener Sonne im perlenden hellgoldenen Wein funktelt, dann ist es eben doch ein „Gspritzer“ und kein Schorle morle.

Der Appetit kommt beim — Kühlen!

Kälte ist weggeblasene Wärme — Geheimnisse der Eismaschine

Es scheint ein neues geflügeltes Wort zu werden, das mit dem Appetit, der beim Kühlen kommt. Und obendrein ein Wort, das so recht in die Zeit der diesmal eher ersehnten als geürdeten Hundstage hineinpaßt. Ein kühler Trunk in diesen Tagen, in denen die Sonne es oft allzu gut mit uns meint, ist gewiß ein Labial. Aber wir wissen, daß es beim Kühlen heute um viel mehr geht als um den Gaumen! Man hat dem Verderb der Nahrungsmittel unerbittlich Fehde angefaßt und in der Kälte einen der wichtigsten Bundesgenossen in diesem Streite gefunden. Man weiß, daß sie das Wachstum aller jener Kleinlebewesen hemmt und unterbindet, deren verderbliches Wirken sich darin zeigt, daß sie uns alles das wieder streitig machen, was wir der Natur für unseren Lebensunterhalt abgerungen haben.

Man weiß aber auch, daß Kälte allein nicht alles kann. Wenn man frisches Fleisch bei 3 Grad, einer an sich sehr geeigneten Kühlttemperatur, in ausgesprochen feuchten Räumen lagert, bleibt es ungefähr vier Tage lang brauchbar; bei der Lagerung in halbfeuchten Räumen hält es sich sieben Tage einwandfrei, und wenn man Räume mit richtig regulierter Feuchtigkeit verwendet, ist es nach zehn Tagen noch frisch. Daraus folgt, daß es für eine einwandfreie Kallagerung von Nahrungsmitteln nicht genügt, die Luft im Kühlraum abzutüpfeln. Man muß vielmehr obendrein der Luft auch einen übermäßigen Feuchtigkeitsgehalt entziehen. Das hört sich schwieriger an als es in Wirklichkeit ist; der Blick in einen elektrischen Kühlschrank zum Beispiel belehrt uns, daß sich die Trocknung der Luft hier ganz von selber vollzieht; wie ein Magnet zieht das eigentliche Kühlgefäß im Schranktinnern die Feuchtigkeit aus der Luft an, es hält sie in Form einer dicken Reifschicht an seiner Oberfläche fest.

Kälte und Trockenheit oder, besser gesagt, richtiger Gehalt an Luftfeuchtigkeit sind also die beiden Waffen, die uns der Kühlschrank für den Kampf gegen den Verderb zur Verfügung stellt. Das läßt die Frage auftauchen, wie es eigentlich möglich ist, einfach mit Hilfe der Steckdose inmitten einer warmen Küche oder Speisekammer gewissermaßen eine „tote Insel“ zu schaffen, ein Stückchen Arktis in den Tropen sozusagen. Die Antwort: „Der Kühlschrank pumpt die Wärme aus sich heraus“, ist zwar technisch richtig, verschafft aber noch keineswegs eine klare Vorstellung von dem, was wirklich passiert. Die Erinnerung an kaltes Wasser bringt vielleicht schon mehr Licht in die Angelegenheit; denn jeder weiß, daß dieses Alkohol die Haut, auf

Empfehlenswerte Rezepte

Gedünstete Gurken mit Quarktunke

500 Gramm Gurken werden geschält, entkernt, in nicht zu dünne Stücke geschnitten und in einen Kochtopf gegeben. Man gießt so viel Salzwasser, zu dem man einen kräftigen Schuß Essig gibt, auf, daß die Flüssigkeit knapp übersteht, und läßt die Gurkenstücke garkünnen. Aus etwas Fett und Mehl wird eine Einbrenne hergestellt, die man mit Gemüßwasser auffüllt und in der man einige Löffel Quark mit verrührt. Mit gewiegten Kräutern (Dill, Petersilie, Schnittlauch, Estragon) würzen.

Salat von grünen Bohnen mit Tomaten

500 Gramm vorbereitete grüne Bohnen in Salzwasser kochen, dann abtropfen lassen, 500 Gramm Tomaten in Stücke schneiden, 125 Gramm durchgeseihten Quark verrührt man mit 1/4 Liter Butter- oder Sauermilch, schmeckt mit Salz, Essig, etwas Zucker und reichlich gehackten grünen Kräutern ab und läßt in dieser Tunke das Gemüse gut durchziehen. — Der Salat paßt gut zu Kartoffeln und Salzhering. Man kann den Gemüßsalat auch mit einfachem Kartoffelsalat umtränzen und mit gut gewässerten Filets von Salzhering verzieren.

Frische Seringe mit pikanter Tunke

Grüne Seringe werden gereinigt, Kopf und Schwanz entfernt, die Mittelgräte herausgenommen, und zwar von der Bauchseite aus, so daß der Rücken unzer schnitten bleibt. Dann läßt man die Fische — gelazten und mit Essig beträufelt — etwa eine Stunde stehen. Aus Zwiebelwürfeln und in Stücke



geschnittener Sauer- oder Salzgurke stellt man eine Fülle her, die man in die Seringe gibt, die dann wie Kousladen zusammengebunden werden. Mittlerweile hat man den Fischjud (Salzwasser mit Suppengrün) zum Kochen kommen lassen, gibt die Seringestollen hinein und läßt sie auf kleinem Feuer garwerden. Aus Einbrenne und Fischjud eine jämige Tunke herstellen, die entweder mit Senf oder mit Tomatenmus kräftig abgeschmeckt wird.

Etwas vom Keuchhusten

Keuchhusten ist keineswegs die harmlose Krankheit, als welche er gewöhnlich hingestellt wird. In ihm sterben in den Kulturländern mehr Kinder als an Malaria, Scharlach und Diphtherie. Besonders gefährdet sind die Säuglinge und danach die Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre. Außerdem entwickeln sich auf dem Boden eines Keuchhustens oft Nachkrankheiten wie chronischer Bronchialkatarrh, Lungenüberblutungen, Lungenentzündung, englische Krankheit und andere. Der Keuchhusten ist eine Infektionskrankheit und wird durch den Keuchhustenbazillus hervorgerufen. Wie gegen viele Infektionskrankheiten, so gibt es auch gegen Keuchhusten eine Behandlung durch Einprägung von aus gezielten Keuchhustenbazillen hergestellten Arzneimitteln, von sogenannten Vaccinen. Man treibt also den Teufel mit Beelzebub aus, indem man dem kranken Kinde wieder Keuchhustenseime einspricht, um seinen Körper zur stärkeren Bildung von Abwehrstoffen anzuregen. Man hat mit dieser Art der Keuchhustenbehandlung sehr gute Erfolge erzielt. Natürlich ist es hier, wie überhaupt bei Infektionskrankheiten, sehr wichtig, daß das Leiden frühzeitig erkannt und die Behandlung sofort begonnen wird.

die man ihn bringt, erfrischend abkühlt. Warum? Weil er verdunstet! Und darin liegt das ganze Geheimnis. Eine verdunstende Flüssigkeit braucht zum Verdunsten Wärme, und die entzieht sie ihrer Umgebung. Dadurch kühlt sich diese Umgebung ab. Die technische Aufgabe einer Kühlmachine lautet also: man bringe eine Flüssigkeit zum Verdunsten und mache die dabei entstehende Verdunstungskälte nutzbar. Aber das ist erst die Hälfte; denn man muß ja schließlich aus dem Dampf wieder Flüssigkeit zurückgewinnen, um sie erneut, also im Kreislauf, verdunsten zu lassen. Diesen Kreislauf bewirkt eine Pumpe, die saugt und drückt. Sie saugt den Raum über der Flüssigkeit leer und bringt dadurch die Flüssigkeit zu raschem Verdunsten; und sie drückt in einem zweiten Arbeitsvorgang den Flüssigkeitsdampf wieder zu kompakter Flüssigkeit zusammen, die dann erneut verdunsten kann. Und in diesem zweiten Arbeitspiel geschieht etwas physikalisch leicht Verständliches: haargenau die gleiche Wärmemenge, die zuvor verbraucht worden ist und uns die Kälte geliefert hat, tritt beim Verflüssigen des Dampfes als „Verdichtungswärme“ wieder in Erscheinung. Die Flüssigkeit wird daher sehr warm und muß gekühlt werden. Das besorgt häufig ein elektrischer Ventilator, der durch einen Luftstrom das mit Kühlrippen besetzte Rohrsystem kühlt. An dieser Stelle verläßt ein warmer Luftstrom den Kühlstrahl: hier wird die Wärme buchstäblich aus dem Schrank heraus- und weggeblasen.

Es gibt außer diesem sogenannten Kompressions-Schrank auch noch andere Kühlstrahlensysteme, aber das beschriebene System ist besonders leicht verständlich und auch technisch einfach, weil man ja im Grunde nur eine Pumpe braucht. Die arbeitet sehr sicher und ohne jede Pflege, sie kommt aber auch mit wenig Kraftaufwand aus. Es gibt heute schon größere Haushaltskühlschränke, die täglich nur zwei Drittel bis ein Kilowattstunde brauchen. Natürlich darf man von solch einem Gerät auch keine Wunderdinge erwarten, und die Hausfrau, die an heißen Tagen die Tür ihres Kühlstrahles weit öffnet, um gleich die ganze Küche durch ihn zu kühlen, erlebt eine Enttäuschung. Warum, ist nach dem Gesagten ohne weiteres verständlich. Sie läßt ja die aus dem Schrank herausgepumpte Wärme von außen wieder in den Schrank hinein!

Schließlich ist auch ein Kühlstrahl nur für seine eigentliche Aufgabe da. Die löst er bequem, sauber und zuverlässig. Mehr soll er nicht und mehr kann er ebenwenig, wie etwa ein Heizwasserpender eine ganze Zentralheizung zu versorgen vermag. T. W.

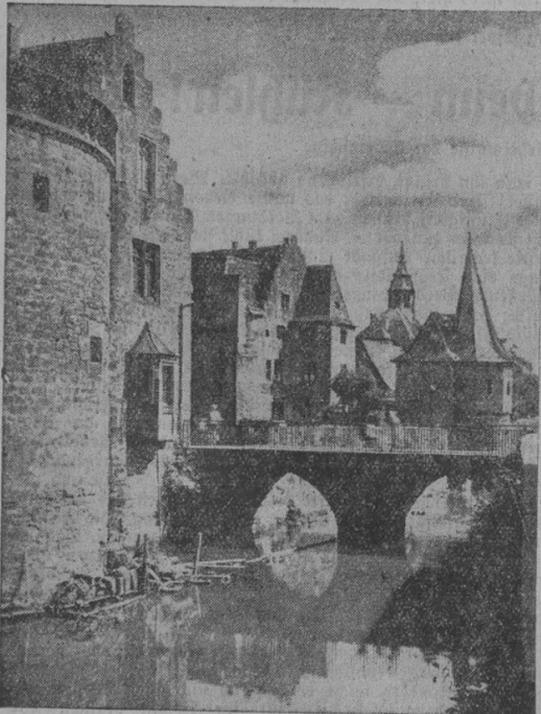
Sommerfahrt in unbekanntes Hessenland

Von J. Silling-Wiesner

Erste Kunde von der Besonderheit dieses kleinen Stadt- und Berglandes erhielten wir von einer Schar wandernder Scholaren, die mit uns aus dem fränkischen Maintal heraufgezogen waren auf die talbeherrschende Basaltklippe der alten Ronneburg. Auch dieses höchst lebenswerte Bergschloß mit seinem herrlichen Rundblick über Taunus, Odenwald, Spessart und Vogelsberg ist gemeinhin nur unter landkundigen Wandrerern bekannt und beliebt, obwohl sein Name noch im vorigen Jahrhundert in vieler Leute Mund war. Damals waren die umfangreichen Burggebäude noch die Zufluchtsstätte mehrerer religiöser Sekten, denen die schon früher in diesem Teile Hessens verkündete Glaubensfreiheit ein ungestörtes Haus erlaubte. 1736 hatte hier Graf Zinzendorf, der Begründer der evangelischen Brüdergemeinde, mit seiner Familie gelebt und gewirkt. Später folgten „Separatisten“ und „Inspirierete“, hauptsächlich aus Frankreich und der Pfalz. Es bildete sich sogar eine „Gemeinde Ronneburg“ von über 200 Seelen mit eigenem Bürgermeister, Schule und Betsälen — eine buntgemischte Gesellschaft, die mit den uralten Mauern ihrer Heimstätte leider oft wenig glimpflich umging. Erst 1885 farb der Letzte dieser merkwürdigen „Ronneburger“, und die ehrwürdige Feste wurde wieder zur stimmungsvollen Stätte der Romantik, hoffentlich für immer. Noch stehen ihre Ringmauern, ihre festen Wehr- und Tortürme. Durch vier Toranlagen und eine Vorburg gelangt man zum Burgtern, dem Innenhof mit den ältesten Gebäuden, errichtet Mitte des 13. Jahrhunderts vom Grafen Hohenlohe-Braunsfels.

Müchtig ragt noch der unzerstörbare Bergfried, kuppel- und erkergekrönt; noch bestehen der Palas mit dem Ritteraal, dessen gewölbte Dede eine einzige Riesensäule trägt, der weitläufige Kemenatenbau, die Kapelle, die Erker und Terrassen. Jahrhundertlang gehörte die stolze Truhburg hoch über der belebten Handelsstraße Thüringen-Frankfurt mit all ihren Ländereien, Dörfern, Wäldern, Gärten, Weinbergen dem uralten gräflichen, später gefürsteten Hause Henburg, dessen verschiedene Linien die Wetterau und den südlichen Vogelsberg beherrschten. Heute noch sind die Stammschlösser des alten Heldenengeschlechtes in Wächtersbach, Birstein, Büdingen bewohnt, und mitten in die sagenhafte Vergangenheit der „Büdingen“ führt unser Weg nun abwärts durchs Waldmeer des Büdinger Forstes, der sich den Wäldern des Vogelsberges entgegenstreckt. Herrlich sind die Baumbestände dieser uralten, fürstlichen Jagdgründe — Eichen, Buchen, oft urwaldähnlich verstrickt, wo ehemals Bär, Fuchs und Wildkatze zu Hause waren. Heute führt nur eine friedliche Tierwelt hier ein paradiesisch ungestörtes Dasein. Redliche Eichhörnchen werfen die Reste ihrer Wintervorräte dem Fremdling auf die Nase, wenn er den ernst umhertretenden Rotfuchswanz im Geäst erlügen will, und wer Glück hat, sieht gegen Abend auch ein Rudel Rotwild über die dämmerige Waldwiese wechseln. Es ist die rechte Stimmung, um in unseren Märchenwäldern Sagenhaftes glaublich zu finden. Wir kreuzen das einsame Jagdschloß Tiergarten, kommen zur gigantischen Königseiche, dem „Schicksalsbaum“ des Henburger Geschlechtes. Kaiser Barbarossa, der Sagenheld dieser Gegend, der im nicht fernen Gelnhausen seine Pfalz bewohnte, soll unter dieser Eiche einem Köhler begegnet sein, als er sich auf einem Saabritt im Büdinger Forst verirrt hatte. Der Köhler wies den Weg ins Freie und wurde vom Kaiser zum Ritter geschlagen. Nach der Wahl seines Wappens befragt, zeichnete er mit ruhigen Fingern zwei Striche in den Schnee — zwei schwarze Balken im weißen Feld: das Henburger Wappen!

Es wird Zeit, daß wir „um Büdingens Türme das Abendrot“ flammen sehen. Die Wälder öffnen sich. Eine Gruppe mächtigen Basaltgesteins springt ins Tal vor:



Alt-Büdingen: An der Stadtmauer
Aufnahme: Max Löhlich-Leipzig (RDB.—M.).

der Wildestein, und vor uns im Talgrund, bergumhegt, liegt nunmehr die alte Stadt, ein Merianischer Stich, vergessen von der Zeit der Maschinen, der Hochhäuser und Flugzeuge.

Büdingen erinnert wohl ein wenig an Rothenburg. Aber es ist doch ganz anders als dies in seiner Gesamtheit einmalige und unvergleichliche Stadtgebilde ob der Tauber. Auch Büdingens völlig in sich geschlossenes Bild ist einmalig, die typisch-spätgotische, mittelalterliche Stadt, wie sie von selbst gewachsen und geblieben ist, ohne jede „Aufmachung“ in all ihrer lebenswürdigen Klarheit, Eigenwilligkeit, heiteren Buntheit. Kein Haus dem anderen gleich. Keine Gasse geradlinig. Uralte Beischläge vor den Häusern am Markt, Erker, Außentreppe, Staffeltiebel, Fachwerk in kunstvollster Holzarbeit. Ein Rathaus (1458) ganz schlicht, voll würdigen Ernstes, dem das Storchnest auf hohem First eine lustige Note zu drehen scheint. Trotz aller Urwürdigkeit alles Winzigen ist der residenzliche Charakter des sauberen und gepflegten Städtchens nicht zu verkennen. Aber ehe wir uns ins alte Henburgische Stammschloß vertiefen, fesselt uns das Merkwürdigste: eine Stadumwallung von einmaliger Eigenart. Nirgends sonst hat man diese spigen Regeltürme gesehen, die mit massigen Rundtürmen abwechseln. Wo findet man als mittelalterliches Bauwerk (1503) großartigere Eingangsportale für eine so winzige Stadt? Eine völlig römische Stadtbefestigung: zwei flache, gewaltige Rundtürme mit balkonartigem Zwischenbau über der spitzbogigen Öffnung. Landhäuser kletterten in die „Wingerte“ hinauf, die reizende Parklandschaft des „Hain“ gehört schon zur grünen Umwelts des altersgrauen Büdinger Schlosses (1533), an dem die Jahrhunderte von der romanischen bis zur spätgotischen Zeit gearbeitet haben. Kunstvolle Fenster und Portale, der „Gemalte Saal“ mit Darstellungen der Henburg-Büdingen Geschichte, besonders aber die mit reichem Holzschnitzwerk geschmückte Kapelle geben auch hier festlich-künstlerische Eindrücke und vollenden uns das unvergleichliche Bild einer alten, deutschen Stadt.

Ferienglück im Harz / Von Erich Traumann

Blutrot glänzen im Becher die Walderdbeeren, ihr Duft ist unvergleichlich. Wir haben sie gepflückt auf der wilden Halde eines nahen, abgehönten Bergkopfes über dem Seltetal, die Sonne brannte heiß, es ist ein richtiger Julitag. Aber wir waren trotzdem fleißig wie die Bienen, jeder wolke dem andern über sein. Es war das ein Stück unserer Ferienlust, mochte auch der Schweiß fließen, nirgends war eine so volle Ernte denkbar wie hier, wie in diesem Eldorado unserer Ferien. Freilich, die Mädchen waren noch fleißiger und geschwinder, aber wir konnten uns auch sehen lassen und freuten uns des süßen Genusses am Abend. Andere selbige Stunden kreisen um den Fürstenteich oder noch besser um den Birken- teich, wenn wir, das kleine Badebündel unterm Arm, durch den schattigen Wald hinausjagen zu dem kühlen Wasser, über dem heiß die Sonne stand. Ohne Grenzen schien das Glück, mit den Kameraden um die Wette zu schwimmen, zu tollen, jauchende Rufe über den sonst so stillen See zu schiden und dann auf der Wiese zu jagen, bis die Schatten des Abends und Müdigkeit der Glieder und gewaltiges Knurren im hungerigen Magen den Heimweg befehlen. Wie weit weg war die Enge der Straßen daheim, wie senkte sich in die jungen Seelen unbewußt Liebe und ewige Treue zu den sommerlichen Harzwäldern, von der sie niemals ganz sich lösen können und wenn das Leben sie auch zu fernsten Ufern führte.

„Einer „Erdbeertopf“, wie wir ihn nannten, trägt wieder dichten Tannenforst, ein paar Jahrzehnte sind mit Sommer und Winter dahingegangen, das kleine Silberhütte am Seltetal ist größer geworden und hat sich an großzügige industrielle Verwertung des Harzer Holzreichtums, wenn es auch nicht ganz dieselben Quellen sind, aus denen unsere Freuden fließen. Wir haben nun schon lange Sinn für die Schönheit eines uns aus Kindheitstagen wohlbekannten Kurorts wie Alexishad, dem Glanzpunkt des Seltetales. Auf den dreien Terrassen zu sitzen, einen guten Kaffee zu genießen, mit Blicken und Worten teilzuhaben an den vom Ferienglück überglänzten Leben fröhlichgestimmter Gäste und dabei hin und wieder hinaufzuschauen zu dem reichen Himmelsblau über hohen Wäldern — solche aüßliche Stunden dünten uns heute die Erfüllung einer Sehnsucht, die auch im stärksten Anspruch des Alltags niemals ganz schweigt.

Es war bisher vom Otharze die Rede, aber natürlich blüht uns die holde Blume Ferienglück nicht weniger irgendwo in den anderen Teilen des großen Harzgebirges. In den Ferien sein, das heißt hinaustreten aus dem engen Umkreis täglicher Verpflichtung. Wie kann man besser Urlaubsglück genießen, als im Wandern, das Berge überwindet und den eiligen Gebirgsbach zum Begleiter hat! Wir waren des Nachts Gäste des stillen Altenau gewesen, und mit dem frühen Morgen lockte uns die strahlende Sonne des Jutages hinan in die Bereiche des Broden. Der erste Anstieg war beschwerlich, doch dann machte es der „Magdeburger Weg“ auf halber Berghöhe leichter, und die „Steile Wand“ ließ uns nicht weiter ziehen, ohne daß wir, der Ruhe hingeben, lange hinabblühten auf ein gewaltiges Meer alter Fichtenhäupter, ein Anblick, wie er in seiner grandiosen Majestät nicht sehr oft im Harze seinesgleichen hat. Am Torfhaus schenkte sich eine herrliche Schau über den Nordwestharz und das turbulente Leben eines gästerreichen, reich motorisierten Ferientages den begierigen Augen, bis wir dann festen Schritts hineintraten in die kühle Dämmerung des Goetheweges, der zwischen Klippen im Walddunkel, über leise schwandende Moorspade, Treppentufen im Granitgestein und gesegnet von der Mühe Schweiß über die Tausendmetergrenze weit hinweg zum Brodengipfel führt, zu dessen windumwehten, königlichen Ruhme hier weiter nichts gesagt zu werden braucht. Vom Torfhaus aus kann man sich auch

August—September im Seebad

In weiten Kreisen ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß man möglichst nur im Juni und Juli in der See haben soll, weil man angeblich in diesen Monaten den größten gesundheitlichen Nutzen vom Seebade hat. Dabei sind die Wassertemperaturen erst im August und September, wenn auch nicht die höchsten, so doch die günstigsten, der Gesundheit am meisten zuträglich. Nicht die Höhe der Wärmegrade des Seewassers ist entscheidend für die Röstlichkeit des Bades, sondern lediglich das Geßek der mittleren Temperaturen in dem Unterschied zwischen Wasser und Luft. Je geringer dieser Unterschied ist, desto angenehmer und erfrischender wirkt das Seebad, und natürlich umgekehrt. Weil im August und September Wasser- und Lufttemperatur sich ziemlich gleichkommen, gewährt das Baden in der See während dieser Monate den bei weitem größten Genuß!

Wer in der See badet, sollte Vorichtsmaßnahmen nicht außer acht lassen. Das Seebad hat seine Licht- und Schattenseiten, es kann leicht mehr Schaden anrichten als Nutzen bringen. Die Wirkungen der Seebäder, die auf den Salzgehalt, den Wellenschlag und die niedrige Temperatur des Wassers zurückzuführen sind, stellen bedeutende Ansprüche an den Körper. Die größte Anstrengung für das Herz ist ein Bad in der Nordsee bei heftiger Brandung. Während bei gefunden, kräftigen Menschen eine Festigung der Widerstandskraft und Abhärtung gegenüber den Einflüssen der Bitterung nach dem Gebrauch von Seebädern eintritt, macht sich bei nervösen, schwächlichen Personen sowie bei solchen mit Herz-, Gefäß-, Nieren- und Magenleiden eine nachteilige Wirkung bemerkbar, die den günstigen Einfluß des Seelimas völlig aufhebt. Bei ruhigem Wasser dagegen wirken Seebäder genau so wie ein Süßwasserbad von der gleichen Temperatur.

Die Bewegung des Wassers spielt eine wichtigere Rolle, als meist angenommen wird, deshalb sind die Wirkungen der Nordsee mit ihrem hohen Salzgehalt, dem kräftigen Wellenschlag und der stärkeren Bewegung der Luft viel intensiver, als die der Ostsee. Widerstandsfähigen Naturen pflegt der Arzt daher die Nordsee zu empfehlen, schwachen die mildere Ostsee. Wer in der See baden will, sollte stets vorher einen Arzt befragen!

einen herrlichen Wandertag gestalten, wenn man über dem Dreieckigen Pfahl und den Achtermann nach Braunlage marschiert und sich damit für viele Stunden in eins der schönsten und einsamsten Waldbereiche des Harzes begibt. Es bricht kaum jemals Lärm in diese hehre Waldwelt, niemand stört den großen Pan, der hier vielleicht seine letzte Zufluchtsstätte hat; wie das muntere Wasser des Bodebaches trennt sich vom Wanderer nicht der gewürzige Erdruch der uralten Wälder und Halben.

Viele Stufen hat das Ferienglück im Harze. Es beginnt mit dem ersten Einfühlen in ein neues Dasein, das zu seinen wichtigsten Bestandteilen die Wiese hinter oder vor dem Ferienhaus, den Blick über ein stilles Tal, das Geläut der heimkehrenden Herde brauner Kühe, das Fühlungnehmen mit den andern Gästen und den ersten Spaziergang zum nahen Waldbad zählt; lauter Dinge, die zu nichts verpflichten und nur Vergnügen machen. Es steigert sich mit der Freude, neue Wanderwege, neue Ziele zu erkunden, zu bestimmten Stunden Sonne, Wasser und Behagen im wiesen- und waldbegrenzten Freibade zu genießen, hin und wieder in Omnibusen zu berühmten Sehenswürdigkeiten zu fahren, im Kurpark bei zwischen den Bergen verstreuter Musik, mit Freunden zu Luftwandeln; so rinnen die Tage dahin und tragen auf ihrem Strom die Kraft und die Freude des Harzer Bergsommers, das Glück unvergleichlicher Ferien.

Sommertage

im Kurpark von Bad Deynhausen

Die Anlagen des 500 Morgen großen Parks des Bads Deynhausen sind die innigste Vermählung von Natur und Kunst. Peter Josef Venné, der Botaniker und Gartenbauarchitekt Friedrich Wilhelms IV., schuf die ersten Pläne zu den gärtnerischen Anlagen. Sie atmen den Geist einer phantasiereichen, mit schwärmerischer Andacht erfüllten Zeit. Aus Neden wurde Gartenland in mühevoller, langer Arbeit! In dem Park sehen wir noch ein altes Zeichen einer längst verschwundenen, überwundenen Epoche. Ein verwitterter Grenzstein hinter dem Thermalbadehaus I, das noch heute eine architektonische Sehenswürdigkeit ist, die in ihrer Formschönheit zur genießerischen Ruhe und Behaglichkeit einlädt. Unter alten vielhundertjährigen Eichen, deren breite Kronen sich schüßend über dieses Fleckchen Erde legen, zog sich ehemals die Grenze zwischen der Grafschaft Minden-Ravensberg und dem Bistum Minden hin.

Was dem Park einen eigenartigen Reiz verleiht, ist der uralte Baumbestand, der den Park zum wohlgepflegtesten Wald macht und dann auch wieder mancher Waldpartie den Charakter eines malerischen Parkabschnittes gibt. Liebenoll werden die seltenen Baumriesen gehegt und gepflegt, der Chor der Singvögel, die der Städter so oft schmerzlich vermisst, dankt durch hundertstimmigen Gesang seinen Freunden. Auf Bänken mitten im Gebüsch lauscht man diesem Waldweben und der Stimme des Waldvogels.

Eine alte Gruppe von Papierbirken, ein paar sehr schöne alte Traubeneichen, wundervolle Hängebuden (darunter die Hängebude am Goldfischteich), die farnblättrige Buche in der Nähe der evangelischen Kirche, ein Tulpenbaum, von dem auch ein sehr schönes altes großes Exemplar am Rosenpark steht, gehören mit dem Rosenpark zu den Schmuckstücken der Anlagen.

NORDSEEBAD

Immer wieder **Mein neues herrliches Erlebnis!**
Norderney

Siechen-Bier-Stube, Nordseebad Norderney Kaiserstraße

Original bayrisch weltberühmtes Siechen-Bier, hell und dunkel 4/20 Liter 25 Pfg.
8/20 Liter 50 Pfg. / Rostbratwürste, Bierrettich und diverse Speisen
... und abends Kaiserhof-Kasino-Bar

Nehmen Sie bei Anfragen Bezug auf die D.B.

Leere Nord und Land

Leer, den 10. August 1933.

Geiern und heute

otz. Auch gestern meinte es die Sonne wieder gut mit uns und es war zeitweise wieder heiß, sehr heiß sogar. So ist es denn kein Wunder, wenn wir im mer noch Hochkonjunktur für Speiseeis zu verzeichnen haben. So viel Eis, wie in den letzten vierzehn Tagen in Leer verzehrt wurde, ist wohl kaum je vorher hier verbraucht worden. Das „Eis-Sliden“ hat stark um sich gegriffen, sehr zu Nutz und Frommen der Eisverkäufer; alt und jung sieht man mit dem „Eispapier“ auf den Straßen gehen und selbst würdige Damas lassen sich durch die Hitze verleiten, „oben d'van toe slieden“.

Es ist auch kein Wunder, wenn in dieser Zeit kühlende Getränke in großen Mengen vertilgt werden und es gibt manchen, der sich freut, daß er einmal einen richtigen ausgiebigen Durst hat, den er dann sachgemäß löscht. Sofern der Durstige kein Kraftfahrer ist, wird die Sache meist nicht so schlimm, selbst wenn es des Guten zu viel getan haben sollte. Doch Kraftfahrer müssen, da sie in der Reihe der Verkehrsteilnehmer, die alle auf der Straße natürlich achtgeben müssen, mit ihren Fahrzeugen die Schnellsten sind, sich hüten, angetrunken zu sein. In einem Ort im Kreis Leer ließ sich ein Kraftfahrer, der „in der Hitze des Gefechts“ plötzlich einen „kleinen Igen hatte“, von einem anderen Kraftfahrer heimfahren, um der Polizei nicht unangenehm aufzufallen. Der Mann hat recht getan. Ebenso wenig, wie man nach erheblichem Alkoholgenuss sich selbst ans Steuer setzen soll, soll man sich einem Fahrer anvertrauen, der — wenn auch nur ganz leicht — angetrunken ist. Andernfalls läuft man Gefahr, bei einem etwaigen Unfall seine Schadenersatzansprüche ganz oder teilweise zu verlieren. Nach feststehender Rechtsprechung liegt nämlich ein eigenes Verschulden eines Mitfahrers nicht nur dann vor, wenn er Einwirkungen des ihm bekannten Alkoholgenusses auf den Fahrer, insbesondere Uebermüdung, erkennt, sondern schon dann, wenn er weiß, daß der Fahrer Alkohol genossen hat, und damit rechnen mußte, daß der Fahrer infolge dessen in der sicheren Führung des Kraftfahrzeuges beeinträchtigt ist. Ein solches mitwirkendes Verschulden reicht allerdings — wie das Reichsgericht ausführt — nicht aus, um ein Handeln auf eigene Gefahr oder einen Haftungsverzicht zu begründen. Ein Verlust sämtlicher Erbschaftsprüfungen infolge Handelns auf eigene Gefahr oder eines stillschweigenden Haftungsverzichts kann vielmehr nur dann angenommen werden, wenn der Mitfahrer sich auch tatsächlich benützt gewesen ist, daß der Fahrer infolge des Alkoholgenusses nicht mehr in der Lage war, das Fahrzeug oder Gefährdung der Insassen zu steuern.

Spazierengehen ist in den Abend- und Nachmittagsstunden an diesen schönen Tagen in den gepflegten Straßen unserer Stadt ein Vergnügen. Wer allerdings einmal auf einer Wanderung „krenz und quier“ — durch ganz Leer — in etwas abgelagene Gegenden kommt, die dem großen Blickfeld entzogen sind, ist mitunter etwas enttäuscht. So sieht man im Brinlanen Hof manch ungepflegtes Gäßchen und auch ein zerbrochener Wagen sieht nicht gerade schön aus.

Heute Abend findet der „warme Abbruch“ der alten Wohnungen am Königskamp statt. Damit werden die längst geräumten alten Wohnungen in den Eisenbahnwagen belebt. Das Altmaterial an Metall wird später noch Verwendung finden. Polizei und Feuerwehr werden die Aufsicht bei diesem beachtlichen Brand führen. Es sei darauf hingewiesen, daß die Zuschauer, die sich ja einfänden werden, sich in sicherer Entfernung halten sollten, um die Arbeiten nicht zu behindern und um sich nicht unnütz Gefahren auszuliefern.

Vor der nationalsozialistischen Erhebung galt in unserm Lande der Ausspruch: Wenn zwei Deutsche zusammen sind, gründen sie einen Verein, wenn es ihrer aber drei sind, gründen sie zwei Vereine! Das war eben die Zeit des Vereinsmeiertums, das in Witz und Karikatur seinen Niederschlag fand. Als dann der Staat des Führers kam, atmete man erleichtert auf ob der Tatsache, das Vereinsmeiertum besiegelt oder ihm doch wenigstens empfindlich die Flügel beschneiden zu haben. Früher benötigte man auch für alles eine besondere Ausweiskarte, während man sich nach dem abgewirtschafteten Novemberstern damit trösten konnte: Jetzt ist der beste Ausweis der ganze Welt selber und seine Einfachheit für Führer und Bewegung. Wir vermögen nicht zu glauben, daß nun an Stelle des einstigen Vereinsmeiertums das Verbandmeiertum getreten ist. Das wäre fürchterlich und ist nicht unser Ideal. Wenn wir etwa lesen müßten: „Wer hier Blumen pflückt, muß im Besitz der Pflanzen Ausweiskarte Nr. 57 des Verbandes der Schleierblumenzüchter sein“, oder: „Ueberquerung der Schleierbrücken nur mit Ausweis Nr. 81 des Reichsverbandes der Schleierbrückenbenutzer gestattet!“ Man wird dies für Uebertreibungen und faule Witze halten. Mit nichts, im Emslandsteingebirge ist das Befestigen gewisser Zäune und Berge neuerlich nur noch mit einem Sonderausweis gestattet, den eine Vereinigung ausstellt, die dem Reichsbund für Verbandsübungen angeschlossen ist. Man stelle sich vor, daß z. B. jeder Berliner oder jeder Hamburger, der doch nun schließlich in seiner Stadt keine Berge hat, sich einem merkwürdigen Verband anschließen und Beitrag bezahlen soll, auf die Gefahr hin, daß er vielleicht einmal in seinem Leben Lust am Kraxeln findet. Berufsverbände sind vielleicht, wo es sich um „Spezial“-Handel, angebracht und nützlich, ob jedoch die Sargbeilagsfabrikanten einen eigenen Verband haben müssen, erscheint sehr zweifelhaft. Und wenn sich die Vereinigung der Tropfenfänger schon einen Verband der „N.S.-Tropfenfängerfabrikanten“ gründet, dann ist zumindest nicht einzusehen, wozu sich ein Verband noch eine eigene Zeitung benötigt. Bei aller Unterstützung, die wir dem graphischen Gewerbe entgegen lassen wollen: dieser Humbug führt zu weit.

Die Landeskleintierchau in Leer

Versammlung des Geflügelzüchtervereins

otz. Der Geflügelzüchterverein Leer hielt am vorigen Sonnabend im Zentralhotel eine Versammlung ab. Die Landeskleintierchau Weser-Ems, die am 26. und 27. November d. Js. in den Viehhallen durchgeführt wird, verspricht sehr vielseitig zu werden. Nicht allein die Geflügelzüchter, sondern auch die Ziegen- und Kaninchenzüchter des Gauwes Weser-Ems werden ihre besten Tiere zur Schau stellen. Die Prämiiierung findet am 25. November bereits statt. Auch die Bienen- und Seidentraupenzucht wird zu ihrem Recht kommen und alles, was nicht praktisch vorgeführt werden kann, wenigstens in Bildern zeigen. Vierzehn Rassegeflügel-Preisrichter aus Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Westfalen, Hamburg, Berlin und aus dem Rheinland sind bereits gewonnen. Außer von vielen Einzelzüchtern wird diese große Schau geschlossen von einer Reihe von Sonderzüchtervereinigungen besichtigt werden. Zu nennen sind vorkünftig die Züchter der Wandotten, Italiener, Minorca, Gold- und Silbermönchen, Parnevelder, Altsteirer, Belsumer, Rhodeländer, Zwerghühner und Tauben. Die Ziegen- und Kaninchenzüchtervereinigungen sind ebenfalls bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt. Jedenfalls wird unsere Stadt im November das Ziel vieler Kleintierzüchter und Kleintierfreunde sein.

Commerabend mit Tonfilm und Tanz

Feierabendveranstaltung im Schlingengarten

otz. Bei dem herrlich warmen Wetter war es kein Wunder, daß die Feierabend-Tonfilmveranstaltung im Schlingengarten gestern starken Zuspruch fand. Aus Stadt Leer und aus der näheren Umgebung hatten sich hunderte eingefunden, um die Filmdarbietung zu genießen und um im Anschluß an die Filmvorführung noch in geselligem Kreise beim Tanz beisammen zu bleiben. Es dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man rund achthundert Besucher des Tonfilmabends schätzt.

Gegeben wurde der bekannte Berliner Film „Rach im Hinterhaus“ mit Rottraut Richter und Penny Porten in den Hauptrollen. Viele, die den Film hier schon in einem unserer Lichtspieltheater gesehen hatten, waren hinaus gewandert zum Schlingengarten, um ihn noch einmal zu sehen, denn er bietet zu köstlichen Szenen, hinter denen allerdings oft ernste Wahrheiten stehen. Und als die Filmvorführung dann beendet war, wurde, wie gesagt, noch fleißig getanzt. Commerabend mit Tonfilm und Tanz, mit Musik und Mondschein — schöner kann der Feierabend nicht sein.

otz. Eine gute Radfahr-Leistung. Der Buchdrucker Heinrich Algrim aus Lirbeck ist zusammen mit seinem 13-jährigen Sohn zu Fahrrad von Lirbeck nach Heisfelde in zwei Tagen gefahren. Die Leistung ist umso größer, als es zur Zeit der weiten Reise sehr heiß war und auch Rücksicht auf die Kräfte des Jungen genommen werden mußte.

otz. Sicherung gegen Blitzgefahr. Die großen Hallen der Flachströke auf der Reffe werden mit neuzeitlichen Blitzableitern versehen. Diese Mitteilung wird viele Leser unserer Zeitung interessieren, die durch die zwei Brände, die sich in dem genannten Betrieb — allerdings nicht durch Blitzeinwirkungen — ereignet haben, beunruhigt worden sind.

Die Vorarbeiten für den Bau des Hansakanals sind nunmehr aufgenommen worden. Laut Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover (Wassertrabandirektion) — Vorarbeitenabteilung für den Bau des Hansakanals — werden die Vermessungsarbeiten in diesen Tagen beginnen.

Den Beginn eines gewaltigen Siedlungswerkes

Richtfest der Kultivierungsläger im Emsland

Reichs- und Preussischer Staatsminister Kerrl und Preussischer Staats- und Finanzminister Prof. Dr. Popig im Emsländer Moor.

otz. Gestern am Spätnachmittag fand im Arbeiterstandortlager Jullen bei Meppen eine schlichte Feier statt, die das Richtfest für die Kultivierungsläger im Emsland darstellte und den Beginn eines gewaltigen Siedlungswerkes in den Moorweiden an der Ems bedeutete. Der örtliche Leiter der umfangreichen Arbeiten, von deren Ausmaßen man sich bei einer einmaligen kurzen Besichtigung überhaupt noch keine klaren Vorstellungen machen kann, Regierungs-Baurat Brand, erstattete einleitend die bedeutungsvolle Meldung: „268 Bauten richtfertig“.

Nach einer Ansprache des Preussischen Staats- und Finanzministers Prof. Dr. Popig erfolgte der Befehl zum Hochziehen des Richtkranzes. Der geschmückte Kranz wurde symbolisch auf einem Hauke für alle Gebäude aufgezogen. Nach dem herkömmlichen Richtspruch, den ein Zimmergeselle vortrug, nahm Reichsminister und Preussischer Staatsminister Kerrl das Wort zu einer Ansprache, in der er Grundsätzliches über die Siedlungsarbeit im Emsland ausführte.

Im Emsland befindet sich noch ein 100 000 Morgen großes Moorgebiet, das größer ist als die in Italien von Mussolini kultivierten Pontinischen Sümpfe. Zu allen Jahrhunderten wurden von einzelnen Siedlern Versuche zur Kultivierung unternommen, doch ohne nennenswerte Erfolge, da der Wasserstand in dem Gesamtgebiet durch Einzelne niemals reguliert werden kann.

Erst als nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Rahmen der Gesamtneugestaltung des deutschen Lebens und des deutschen Lebensraumes durch neue Gesetze billige Arbeitskräfte angezogen werden konnten, ist es möglich gewor-



Neue Bluse für den Reichsarbeitsdienst

Für den Lagerdienst in der Untertunft und als Ausgehrod in kleinen Ortschaften hat die Führung des Reichsarbeitsdienstes diese neue R.A.D.-Bluse mit aufgesetzten Taschen eingeführt. Die neue R.A.D.-Bluse kann auch mit offenem Kragen getragen werden und zeichnet sich durch einen besonders bequemen Sitz aus. Die bisher gebräuchliche Uniform mit offenem Kragen, Hemd und Schlops wird als erste Garnitur weiter getragen. — Links die bisher in Gebrauch befindliche Uniform, rechts die R.A.D.-Bluse.

(Scherl, Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

otz. Eine Stadt von Strohhäusern kann man die gewaltigen Strohlager nennen, die in der Nähe der Bahn in Leer aufgestapelt worden sind. Wie hohe Hügel sehen die großen Strohhallenstapel aus.

otz. Regier Kleinschiffahrts- und Binnenschiffahrtsbetrieb herrscht nach wie vor in unserm Hafen. Baumaterialien sind immer noch Hauptumschlagsgut.

otz. Ein Verkehrshindernis beseitigt. Mehrfach wurde von uns früher darauf hingewiesen, daß die Litafassule an der Ede beim Café Frey in der Wolf-Hitler-Straße sich verkehrshindernd auswirkte und es wurde angeregt, die Säule zu beseitigen. Inzwischen ist die Anschlagssäule dieser Tage abgebaut und auf der Reffe bei den Viehhofshallen wieder aufgestellt worden. Ein Verkehrshindernis wäre damit beseitigt — nun behindert an der genannten Ede nur noch ein Vorbau den Verkehr, doch vielleicht tritt auch darin in absehbarer Zeit eine Aenderung ein.

Der Kanalschiffahrtstag 1933. Die Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Schiffahrtsinteressen des westdeutschen Kanalgebietes findet vom 26. bis 28. August in Dortmund statt. Wasserbaudirektor Gebe, Münster, spricht über die Aufbauarbeiten am Dortmund-Ems-Kanal; Oberregierungs- und Baurat Koerbel, Münster, hält einen Vortrag über Gegenwartsfragen der Schiffahrt zwischen Rhein und Elbe und Dr. Hugo, Dortmund, Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, referiert über die Verkehrsleistung der nordwestdeutschen Kanäle und deren Bedeutung für die rheinisch-westfälische Wirtschaft. Am 27. August wird auf einer Fahrt nach Rheine-Lingen-Meppen-Leer-Dortmund vorgezogen.

den, die Kultivierung der Emsländischen Moore in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen und hierdurch im Laufe eines Jahrzehntes rund 4—5 000 große Erbhöfe mit 60—70 Morgen Feld zu schaffen, um hierdurch im Rahmen der Schaffung neuen deutschen Bauerntums ein landwirtschaftliches Ueberflugsgebiet und für den Landesausfall bei den Reichsautobahnen und sonstigen großen Neuanlagen des dritten Reiches innerhalb Deutschlands einen Ausgleich zu schaffen.

Bereits in den Jahren 1933 bis 1937 wurden sieben Lager in dem nördlichen Emsland errichtet und nunmehr noch weitere acht neue, so daß die Kultivierungsarbeiten mit einem Einsatz von 20 000 Mann nunmehr voll in Betrieb genommen werden können.

Da diese Lager mit einer solch hohen Besetzung in gänzlich unbewohnten, einsamen Moorgebieten eingerichtet wurden, war es erforderlich, diese Anlagen als völlig in sich geschlossene, selbständig funktionierende und sich versorgende Gemeinwesen mit über 300 Gebäuden zum Wohnen und Schlafen, sowie mit besonderen Gemeinschaftshäusern, Küchenanlagen, Wäschereien, Lazaretten, Badeanlagen, Schlachthäusern, Stallungen, Gärtnereien, Kühlanlagen, Magazinen, Werkstätten, Garagen, Verwaltungsgebäuden, eigenen Wasserwerken, elektrischen Umspannanlagen usw. zu errichten. Die Bauleitung wird durch die Preussische Staatsbauverwaltung unter Regierungsbaurat Brand, Hochbauamt Lingen, beschleunigt durchgeführt, so daß sämtliche Bauanlagen nach zehn Wochen richtfertig waren und nach weiteren 10 Wochen bereits bezugsfertig sein werden.

DWZ. hilft Omnibusunfälle verhüten.

In Zusammenarbeit mit dem NSKK hat das Sachamt „Energie, Verkehr, Verwaltung“ der DWZ zur Vermeidung der Omnibusunfälle seine Dienststellen im gesamten Reich angewiesen, in allen privaten Kraftomnibusbetrieben sofort Betriebskontrollen durchzuführen. Diese Kontrollen verfolgen in der Hauptsache den Zweck, die unbedingte und restlose Durchführung der neu erlassenen Reichsrichtlinien für das private Kraftomnibusgewerbe zu sichern. Durch die strikte Innehaltung dieser Richtlinien, insbesondere der vorgeschriebenen Arbeitszeiten, soll erreicht werden, daß keine Übermüdung der Omnibusfahrer eintritt und damit die größtmögliche Verkehrssicherheit gewährleistet wird.

Zu diesem Zweck erfolgen auch in unserem Gau in diesen Tagen besondere Kontrollen der in der Reichsrichtlinien vorgezeichneten Arbeitszeitbücher. In allen Fällen, wo soziale Mißstände — insbesondere Arbeitszeitüberschreitung — festgestellt werden, wird rückwirkend durchgegriffen.

Kündigung jüdischer Arztwohnungen.

Die Approbationen der jüdischen Ärzte in Deutschland erlöschen mit dem 30. September dieses Jahres. Die einschlägige vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz enthält u. a. auch Vorschriften über die Kündigung von Wohnungen und Praxiskammern der betroffenen jüdischen Ärzte. Dabei ist besonders zu beachten, daß solche Kündigungen für den 30. September dieses Jahres vom Hauswirt oder vom jüdischen Mieter auszusprechen sind und dem jeweiligen Vertragspartner bis zum 15. August dieses Jahres zugegangen sein müssen.

Das Amt „Haus und Heim“ in der Deutschen Arbeitsfront weist die Vermieter auf den § 7 der genannten Verordnung hin, wonach auf die Kündigung solcher Mietverhältnisse die Vorschriften des Gesetzes über das Kündigungsrecht der durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums betroffenen Personen vom 7. April 1933 (RGBl. I, S. 187), im Land Oesterreich die Vorschriften des § 13 der Verordnung zur Neuordnung des österreichischen Berufsbeamtentums vom 31. Mai 1933 (RGBl. I, S. 607) Anwendung finden. Dabei ist es gleichgültig, ob der betreffende jüdische Arzt die Räume für sich und seine Familie oder für seine Berufsausübung gemietet hat. Ein Widerspruch des Vermieters gegen die Kündigung ist unzulässig, wenn dem Vermieter durch die Reichsärztekammer oder die von ihr bestimmte Stelle ein anderer Arzt als Mieter nachgewiesen wird. Gleichermäßen steht dem Mieter kein Widerspruchsrecht zu, wenn der Vermieter seinerseits das Mietverhältnis unter den gleichen Voraussetzungen innerhalb der gleichen Frist kündigt, wozu er berechtigt ist. Dienstverpflichtete von jüdischen Ärzten (zum Beispiel Assistenten, Sprechstundenhilfen usw.), die infolge der Verordnung stellungslos geworden sind, haben als Mieter ein entsprechendes einseitiges Kündigungsrecht.

Starke Zunahme der Kleintierzucht.

Nicht nur auf der Marsch, sondern auch auf der Geest kann man allenthalben die Beobachtung machen, daß die Kleintierzucht in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat. Besonders stark aufgeblüht ist neben der Ziegenzucht; besonders die Schafzucht in Ostfriesland. Daß gerade die Schafzucht in Ostfriesland beträchtlich gestiegen ist, kann man beobachten, wenn man einmal eine Fahrt durch unsere engere Heimat unternimmt. Stellenweise sieht man auf den Weiden ganze Schafherden. Viele Bauern vergrößern ihren Bestand durch Ankauf von Mutterlämmern. Die Nachfrage nach guten Milchschafen und Jungtieren ist augenblicklich sehr lebhaft.

otz. Groß-Sander. Hohes Alter. Am 12. August am die Witwe Anna Haders, geb. Martens, hier, ihren 83. Geburtstag feiern. Obwohl Altersbeschwerden sich bei ihr mitunter bemerkbar machen, ist die Greisin geistig noch sehr rege. Zu ihrem Geburtstag wird es der Alten an Ehrungen nicht fehlen.

otz. Heisfelde. Der Ausflug unserer Schule, an dem stets „ganz Heisfelde“ teilnimmt, nach Logabirum, der vor den großen Ferien stattfinden sollte, wurde bekanntlich wegen schlechten Wetters bis nach den Ferien verschoben. Nunmehr geht es morgen mit Musik nach Logabirum.

otz. Geisel. Pilzernnte. Das warme Wetter der letzten Zeit war dem Wachstum der Pilze sehr dienlich, so daß die Sammler, deren Zahl in der hiesigen Gegend immer mehr zunimmt, befriedigende Ergebnisse verzeichnen konnten. Beim Sammeln der Pilze ist immer Vorsicht geboten, da neben den kbarren auch giftige Sorten gefunden werden. Hier und in der Umgebung trifft man am meisten Champignons und Pfifferlinge, die von Pilzlesern gern gesucht werden.

otz. Hottland. Fahrrad verkauft. Einer jungen Frau von hier, wurde, als sie vor wenigen Tagen nach Leer zum Einkaufen gefahren war, vor einem Geschäft das Fahrrad verkauft. Der Irrtum wurde sich aber bald auf und die Frau erhielt ihr Rad am anderen Tage wieder zugestellt.

otz. Hottland. Die Roggenernnte ist auch in unserer Gegend jetzt in vollem Gange. Die ersten Erntewagen führen bereits am Ende der vorigen Woche durch unser Dorf. Durch den Einsatz aller irgend verfügbaren Kräfte hofft man bei Fortbestehen der günstigen Witterung die Erntearbeiten bald zuende führen zu können. Wenn der Roggen eingebracht ist, wird mit dem Schneiden des Halers begonnen werden. Die Hackfrüchte stehen hier gut und die Weiden sehen, der Jahreszeit entsprechend, auch gut aus. Man darf hier, dem jetzigen Stand der Weiden nach zu urteilen, mit einer reichlichen Grummternte rechnen.

otz. Oberjum. Gemeinderatsitzung. Der bis herige stellvertretende Bürgermeister Kemann hatte für gestern Abend die Gemeinderatsmitglieder zusammen gerufen. Er gab den Anwesenden bekannt, daß die Aufsichtsstelle im Einvernehmen mit dem Beauftragten der Partei ihn nunmehr endgültig zum Leiter der Gemeinde Oberjum ernannt habe. Zugleich wurde in feierlicher Weise der Parteigenosse Bohnung Kampen, Geschäftsführer der Genossenschaftsbank in Oberjum, in sein Amt als erster Beigeordneter eingeführt. Stehend hörten die Beigeordneten die Verehrung des ersten Beigeordneten auf den Führer an. Die Vorschläge der beiden verantwortlichen Leiter der Gemeinde werden in ortsüblicher Weise bekanntgegeben werden. Der Bürgermeister gab darauf den Anwesenden eine Schilderung des Standes der Gemeindefinanzen. Es wird in Zukunft notwendig sein, die ausstehenden Forderungen der Gemeinde an Steuern usw. mit Nachdruck einzutreiben, damit

Olub am Rindmeland

Weener, den 10. August 1938.

Wovon man spricht...

Als unangenehme Begleiterscheinung der starken Hitze fiel gestern das sogenannte „Gnut“. Diese Eintagsfliegen verursachen auf der Haut ein unangenehmes, juckendes Gefühl. Einer alten Volksmeinung zufolge soll, wenn stark „Gnut“ fällt, Gewitter in der Luft liegen, und man konnte auch schon Wetterleuchten beobachten, indes es gab keine Entladungen. Für die Landwirtschaft ist das anhaltende Sommerwetter sehr vorteilhaft. Die Ernte geht in einem Tempo weiter, das zeitweise atemberaubend ist. Es wird jetzt jeder Tag voll ausgenutzt, denn die Beschaffenheit der Früchte ist derart gut, daß sich eine zusätzliche Arbeit lohnt.

Im Frühjahr erkrankte uns die Obereiche durch ihre wohlriechenden Blüten, während sie im gegenwärtigen Augustmonat die großen dolbenartigen Stauden zeigt, deren Früchte sich immer mehr röten. In den Vorgärten, an den Straßen unserer Stadt, am Markt und überall hat man diesen Baum als Pflanze angepflanzt. Die Beeren werden sehr gerne von verschiedenen Vögeln als Futter genommen, weshalb die Obereiche auch Vogelbeere genannt wird. Besonders die Drosseln gehen auf ihrer Wanderung gerne an die Vogelbeeren. Als der Krametsvogel noch frei war, wurden die Vogelbeeren gepflückt, auf Stäbe gereiht und in der Sonne getrocknet. Als Lockbeeren fanden sie auf dem Dohrenstieg Verwendung und mancher Krametsvogel hat sich durch die schönen Beeren verleiten lassen und ist in die Schlinge gegangen. Der Dohrenstieg ist jetzt erfreulicherweise bei uns verbeten.

Die Schorfkrankheit tritt an Äpfeln und Birnen, gelegentlich aber auch an Kirschen, auf. Sie wird — ähnlich wie Monilia — durch Pilze hervorgerufen. Im Frühjahr bemerkt man nach regnerischen und warmen Tagen runde, grünlich schwarze Flecken auf den Blättern, die sehr schnell größer werden und dann eine bräunliche Farbe annehmen. Häufig tritt danach ein vorzeitiger Laubabfall ein. Noch größer ist der Schaden, den der Pilz an den reifenden Früchten verursacht. Wie an den Blättern, bilden sich auch hier zunächst einzelne Flecke, die sich bald ausbreiten und häufig die ganze Frucht mit einem bräunlichen Schorf überziehen. Die Früchte werden dadurch rissig, bleiben klein und verripelt, und sind völlig mindewertig. Auch bei schwachem Befall werden die Früchte erheblich in ihrem Wert herabgemindert.

größere Aufgaben, die der Lösung harren, zu gegebener Zeit durchgeführt werden können.

Oberjum. Von den Werften. Die Motorjacht „Schwalbe“, Kap. Wadewin-Bavingsfehn, hatte, von Vortum kommend, Oberjum mit Motorschaden aufgesucht. Nachdem der Schaden behoben wurde, ist das Schiff einsanftwärts gefahren, um Labung zu nehmen. — Nach beendeter Instandsetzung wurde das Motorschiff „Ante“, Kap. Kewertz-Ludwigsdorf, wieder zu Wasser gelassen. Das Fahrzeug hat den hiesigen Hafen bereits verlassen, um seine Frachtfahrten wieder aufzunehmen. — Zur Ergänzung von Proviant und Brennstoff hatte der Motorfrachter „Anni“ Oberjum angelaufen.

otz. Kemels. Die Hundstage brachten uns bis jetzt hochsommerliche Hitze und damit vorzügliches Erntewetter. Der letzte reichliche Gewitterregen vom 26. Juli kam in der hiesigen Umgegend allen Kulturpflanzen gut zustatten, denn die Bodenfeuchtigkeit verschwindet bei dieser Hitze schnell und stellenweise ist auf den hochgelegenen leichten Sandböden schon ein Grauerwerden der Weiden festzustellen. Der letzte Teil der Heuernte konnte schnell und gut erledigt werden. Einzelne Greiser wurden leider durch die wegen der schlechten Witterung verzögerte späte Mahd zu alt und holzig, dennoch ist dieser Verlust gegenüber dem beim ausgereinigten Heu gering. Durch das Abweiden einiger Mähweiden im Frühjahr, sowie besonders durch die Anlage von Koppelweiden kommt man in die Lage, das zur eigentlichen Heuerntezeit nicht eintretende Heuwetter besser abwarten zu können, indem man die einzelnen zuerst abgeweideten Flächen besser bei gutem Heuwetter mähen kann und das Gras nicht zu alt wird. Das Roggenmähen, das nun größtenteils auch beendet ist, war bei der großen Hitze und vielfachem Mangel an geeigneten Arbeitskräften oft nur sehr schwierig durchzuführen, denn bei 30 Grad im Schatten arbeiten die garbenbindenden Volksgenossen meistens direkt in dem gegen die gemähten Schwaden anprallenden Sonnenbrand, wo kein Luftzug sie erweichen kann, den ganzen Tag in gebückter Körperhaltung, Erbe an Garbe bindend. Gewiß ist das eine hervorragende Leistung in der wichtigen Erzeugungsschlacht, die ebensowohl wie die Leistungen auf anderen Gebieten Anerkennung verdient. Zur Erleichterung der Erntearbeit und als Ersatz für die fehlenden Arbeitskräfte wurden in größeren Betrieben einige Selbstbinder angeschafft, die gut arbeiten. In verschiedenen Feldmarken in Uplengen hatten Rehe in den Getreidefeldern Schaden angerichtet. Im Interesse der notwendigen Weiserzeugung innerhalb der Landwirtschaft wäre vermehrter Abschluß der Rehe, die sich in den letzten Jahren hier stark vermehrt, erwünscht. Da überall auch schon mit dem Einfahren des Roggens begonnen ist, werden bald die Dreschmaschinen zuverlässig den Ertrag feststellen. Auf verschiedenen Versteigerungen von Feldfrüchten, Roggen, Hafer und Kartoffeln waren nur wenig Käufer erschienen, so daß längst nicht alles abgelekt werden konnte. Die Trockenheit ist für das Nachtrocknen des später geernteten Brenntrors recht wertvoll; auch die Bienen finden überall den Tisch reichlich gedeckt, so daß beim Anhalten guten Wetters der Imker einen guten Honigertrag erhalten dürfte.

otz. Schwerinsdorf. Neubautätigkeit. Die in diesem Frühjahr in unserem Ort und in der näheren Umgebung besonders rege Neubautätigkeit hält noch unvermindert an. So beabsichtigt jetzt der Jungbauer Joh. Düin in diesem Jahre noch ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichten zu lassen.

otz. Schwerinsdorf. Aus der Landwirtschaft. Raum ist das Feld vom Roggen frei, so werden die Acker wieder mit Zwischenfrucht bestellt. Da auf amooorigen Böden die Stoppelrübe nicht so gut gedeiht, wird auf solchen Böden der Ackerpörgel bevorzugt. Da dieser Zwischenfrucht nur

Im Herbst ist erfahrungsgemäß die **Anweidungsgesamtheit** noch einmal besonders groß. Häufig wird der Pilz mit in die Döhlfläger verschleppt. Man bezeichnet ihn hier als Spät- oder Lagereschorf. Er kann mitunter die ganze Ernte befallen und dadurch den Arbeitsertrag eines Jahres mehr oder minder stark vernichten oder zumindest die Ernte in ihrer Qualität beeinträchtigen. Eine wirksame Bekämpfung erreichen wir durch Spritzen mit Kupfer- oder Schwefelkalkbrühe. Kupferpräparate sind erfolgreicher, rufen aber an vielen Äpfeln leicht Verbrennungen hervor. Daher ist es ratsam, allgemein die milder wirkende Schwefelkalkbrühe zu verwenden. Nach dem vor und nach der Mähe notwendigen Spritzungen gegen Spät- bis Anfang August die Spätkommerspritzung gegen Lagereschorf mit zweiprozentiger Schwefelkalkbrühe vorgenommen werden. Sie ist vor allen Dingen dort durchzuführen, wo Dauerobst geerntet wird und gelagert werden soll.

otz. Ein Lehrgang für Krankenpflege wird hier von der NS-Frauenenschaft durchgeführt. Geleitet wird der Lehrgang von Schwester Pohlmann; er wird 12 Tage dauern. Teilnehmerinnen können sich noch heute in der Landwirtschaftsschule melden.

otz. Bunde. Eine merkwürdige Sache hat sich hier mit einigen Koffern zugetragen. Vor einigen Tagen kamen zu einer hiesigen Einwohnerin zwei unbekannte Männer, die baten, ihre Koffer für kurze Zeit abstellen zu dürfen, da sie sich für eine Fahrt nach Holland noch Genehmigungen besorgen wollten, wozu sie noch nach Weener fahren mußten. Da die Reise nach Weener nur kurze Zeit dauern sollte, wurden die Koffer in den Garten gestellt, — wo sie tagelang stehen blieben, ohne daß die Fremden wieder erschienen, um sie abzuholen. Man wundert sich hier über das Verhalten der Unbekannten, deren Koffer inzwischen beim Zoll sichergestellt wurden und nimmt an, daß die Sache irgendwie nicht „sauber“ ist.

otz. Bunde. Bohnenverladungen. Hier und in Weener wurde heute mit den Bohnenverladungen begonnen. Die Verladungen, die in dieser Woche noch am Freitag stattfinden, werden in der nächsten Woche täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, fortgesetzt. — Für das Bohnenpflücken werden hier und dort in unserer Gegend noch Hilfskräfte gesucht.

otz. Weener. Hochbetagt verstorben. Urgroßmutter Gaste Freese, geb. Beckmann, ist im hohen Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

eine kurze Vegetationszeit zur Verfügung steht, ist eine Düngung mit Stallmist wenig zu empfehlen, da die Düngkraft nicht voll ausgenutzt werden kann. Eine Ausbeidung ist schon besser angebracht. Künstlicher Dünger ist in leichtlöslicher Form zu geben. Da ein baldiges Schalen des Stoppelfeldes nach der Ueberntung sehr von Vorteil ist, ist bereits viel Ackerland umgebrochen worden. Ein Hinabschieben dieser Tätigkeit erschwert durch die baldige Austrocknung des Feldes das Umbrechen erheblich, ganz abgesehen von den sonstigen Nachteilen, die durch eine Verzögerung entstehen.

otz. Stallbrüggerfeld. Mit der Mähmaschine durchgeführt. Als ein Bauer beim Roggenmähen sein Gespann mit der Mähmaschine für kurze Zeit unbeaufsichtigt hatte stehen lassen, scheuten aus unbekannter Ursache die Pferde und gingen durch. Als die Tiere nach einigen hundert Metern endlich zum Stehen kamen, war die Mähmaschine schwer beschädigt. Die Pferde blieben unberleht. — Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt S. dadurch, daß ein auf einer Weide befindliches Pferd in einen Graben geriet und einging.

otz. Weenhusen. Neuer Lehrer. Als Nachfolger des wie berichtet, von hier verzogenen Lehrers Kähler hat mit dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien Schulfamtsbewerber Koder seinen Dienst angetreten.

Adz. gehört zum notwendigen Unterhalt. Das Oberlandesgericht München hat in einer Entscheidung in zeitgemäßer Weise den Begriff des notwendigen Unterhalts geklärt. Es handelt sich bei der Entscheidung um die Frage, ob eine Armenpartei zur Nachzahlung von Prozesskosten verpflichtet werden sollte. In der Entscheidung heißt es, daß der notwendige Unterhalt gewährt wird durch die Befreiung der erforderlichen Mittel zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse und zur Erhaltung des wertvollen Gutes der Arbeitskraft. Jeder Mensch brauche für die Hochhaltung seiner Arbeitsleistung auch Erholung durch Ablenkung (Kraft durch Freude). Die erforderlichen Mittel hierfür nach Maßgabe der Verhältnisse des einzelnen Volksgenossen müßten zum notwendigen Unterhalt gerechnet werden.



Unter dem Reichsadler

Leitungsgruppe Beer/Elten. Parteigenossen, die als Reichsmarktschlichter am Reichsbart Freitag 1938 teilnehmen wollen, müssen sich spätestens bis Donnerstag Abend, den 11. ds. Mts., im Ortsgruppenamt Beermannstraße 14 melden.

GS-Gesellschaft 1/381, Beer. Heute Abend haben alle Kameradschaftsführer den Beitrag für Monat August abzurechnen. Antreten um 20.30 Uhr GS-Heim Wilhelmstraße.

GS-Gesellschaft 1/381, Spielmannszug. Der Dienst des Spielmannszuges fällt heute Abend aus. Weiterer Dienst wird bekannt gegeben.

GS, Marinegesellschaft M 1/381, Beer. Am Mittwoch, dem 10. ds. Mts., tritt die Gesellschaft um 20 Uhr beim GS-Heim Kirchstraße an.

GS, Fliegergesellschaft M 1/381. Heute Abend tritt die Fliegergesellschaft um 8.10 Uhr zum Dienst beim Heim Fabriziusstraße an.

GS, Gesellschaft 2/381, Loga. Heute treten sämtliche Führer der Gesellschaft um 8.15 Uhr bei der Schule zu Loga zu einer Führerversammlung an.

WM., Gruppe 1/381, 1/382. Die Reitabteilung tritt am Donnerstag, dem 11. ds., um 20 Uhr, bei der Reitbahn an.

Rundblick über Ostpreußen

Aurich

otz. Aurich-Obendorf. Schadenfeuer. Ein Schadenfeuer, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können, entstand am Dienstag morgen auf dem Grundstück der Witwe Gronwald in Aurich-Obendorf. Kurz nach 9 Uhr stand ein Holzschuppen, in dem sich ein brennender Futterkessel befand, in hellen Flammen. Es kann als ein Glück bezeichnet werden, daß der Wind günstig war, sonst wäre ein weiterer noch neuer Schuppen und auch wahrscheinlich das Wohnhaus ein Raub der Flammen geworden. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr und anderer hilfsbereiter Personen konnte ein Uebergreifen auf diese Gebäude verhindert werden. Wie verlautet, ist das Feuer durch den schadhaften Futterkessel, der sich im Schuppen befand, entstanden. Dieser Futterkessel ist vor Jahren ohne Genehmigung errichtet worden und entsprach nicht mehr den polizeilichen Vorschriften. Es erhebt sich die Frage, ob die Hauptbrandursache, die im vorigen Jahre in der Gemeinde Felde durchgeführt wurde, auch in den anderen Gemeinden durchgeführt wird. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß, wenn durch solche nichtgenehmigte Feuerstellen Feuerschaden entstehen, der Eigentümer sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hat.

otz. Hagtum. Dorfverschönerung durch Gemeinschaftsarbeit. Bekanntlich sind im Kreis Aurich in den vorigen Monaten eine größere Anzahl von Dorf- und Arbeitsgemeinschaften ins Leben gerufen worden, deren Ziel es ist, die Dorfverschönerung tatkräftig zu fördern und in die Wege zu leiten. In erfreulicher Einmütigkeit sind diese Dorf- und Arbeitsgemeinschaften zusammengestellt worden und damit ist die Grundlage gebildet worden, um zur eigentlichen Arbeit übergehen zu können. In vorbildlicher Weise ist dies in Hagtum der Fall. Nach der Gründung der Dorf- und Arbeitsgemeinschaft wurde sofort der Plan gefaßt, den neben der Straße Aurich-Wurdehof im Dorfe liegenden Dorfteich zu einer schönen gärtnerischen Anlage als Dorfmittelpunkt zu erweitern.

otz. Holtrop. Schulneubau. Die im Jahre 1816 erbaute alte Schule entspricht schon lange nicht mehr den heutigen Forderungen. Sie besteht aus nur zwei Klassen, zur Zeit sind drei Lehrkräfte vorhanden. Ein Neubau war schon lange geplant, jetzt dürfte er in aller Kürze zur Ausführung gelangen. Zunächst machte die Bauplatzfrage noch Schwierigkeiten, diese sind inzwischen behoben worden.

otz. Strachholt. Kaufstellige Burschen. Die augenblickliche Hitze wirkt ansehnend ungünstig auf das Gemüt mancher Burschen. So konnte man am vergangenen Sonntag in den Nachstunden an der öffentlichen Straße eine Anzahl junger Burschen beobachten, die mit wildem Geschrei einen jungen Mann nach Strich und Faden verprügelten. Das Einschreiten besonnenen Männer hatte keinen Erfolg. Bild wurde darauf losgeschlagen. Soweit bekannt ist, soll der Unterlegene ziemlich Verletzungen im Gesicht davongetragen haben und die Junge ihm gespalten worden sein.

otz. Vohlbarg. Gelernt ist gelernt. In diesen Tagen konnte man sehen, wie eine im 81. Lebensjahre stehende Greisin, die unter dem Namen Willems überall bekannt ist, sich noch daran beteiligte, den Roggen zu binden. Willems ist immer schwere Arbeit gewohnt gewesen. Vor etwa 36 Jahren verlor sie ihren Mann und seit dieser Zeit mußte sie ihre Verdienste allein und später mit ihren Kindern zusammen bewirtschaften.

otz. Wilmsfeld. Unfälle bei der Drehschneidemaschine. Ein Arbeiter von hier, der bei der Drehschneidemaschine beschäftigt war, zog sich beim Anknüpfeln der Drehschneidemaschine an den Vordring eine schwere Handverletzung zu. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Ein anderer Drehschneidemaschinenarbeiter, auch von hier, liegt mit einem Beinbruch im Heleneinstift zu Tage. Der Verletzte geriet unter den Packwagen.

Emden

otz. Um die Ruine der Gasthauskirche. Nunmehr ist an der Brandstätte der Gasthauskirche mit dem Abbruch der Chorwand begonnen worden, soweit sie durch Einsturzgefahr Verleth und Menschenleben bedroht. Ueber eine etwaige Wiederherstellung der Kirche oder eine weitere Beseitigung der übriggebliebenen Mauern ist bisher immer noch keinerlei Entscheidung gefallen. Sie wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Die allgemeine Finanzlage der Hafenstadt. Der Oberbürgermeister der Seehafenstadt Emden hatte am Montag die Stadträte, Ratsherren, die Beiräte, die Dezerenten und die Vorsteher der verschiedenen Dienststellen zu einer Sitzung im großen Rathssaal zusammengerufen, auf der er zunächst den neuen Stadtkassator Dr. Bröckel und den ebenfalls neuangestellten Verwaltungsdirektor Grönekamp vorstellte. In anderthalbstündigen Ausführungen sprach Oberbürgermeister Reuten dann über die allgemeine Finanzlage der Stadt Emden. Seinem Vortrag legte er die Anlage 17 seiner im November 1937 den vorgelegten Dienststellen eingereichten Denkschrift zugrunde. Bekanntlich hat die Denkschrift schon die Streichung von 3,5 Millionen Schulden durch die Regierung zur Folge gehabt. In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Oberbürgermeister in erster Linie mit den vordringlichsten Aufgaben und vermittelte somit eine Zusammenfassung des Geldbedarfs der Stadt Emden. Bei jedem Projekt machte der Oberbürgermeister Finanzierungsorschläge und bat die Ratsherren, in der nächsten Besprechung weitere Anregungen zu geben. In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Oberbürgermeister auch sehr eingehend mit Schulfragen und mit etwaigen Neubauplänen.

Bei Malerarbeiten im Hafen verunglückt. Im Außenhafen waren Maler mit Arbeiten an einem Fünftonnenkran beschäftigt. Dabei geriet ein Maler zwischen Maschinenhaus und Kranportal und erlitt Quetschungen am Rücken und an der Hüfte.

otz. Maler stürzte von der Leiter. Ein Unfall ereignete sich gestern gegen 18.30 Uhr in der Hindenburgstraße vor dem Geschäftshaus der Firma Schulte und Bruns. Ein Maler war hier auf einer Leiter beschäftigt. Plötzlich brach die Leiter

entzwei und der Maler stürzte hinunter. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo man Brustquetschungen feststellte.

Bei zwei Verletzungen eingebrochen. In Emden wurde bei zwei Verletzungen eingebrochen. Während die Diebe bei einem der Verletzungen 300 RM erbeuteten, wußten sie bei dem zweiten Verbrechen mit leeren Händen abzuziehen. Man nimmt an, daß die Einbrecher gerade hier eindringen, weil kurz vorher von den Verletzten bekanntgegeben war, daß sie verreisen wollten.

Holländische Arbeiter für die Einbringung der Ernte. In diesen Tagen trafen in Emden auf Veranlassung des Arbeitsamtes mehrere Hundert holländische Arbeiter ein. Sie werden im Bezirk des Arbeitsamtes zur Einbringung der Ernte eingesetzt.

Verkehr im Emden Hafen in der vorigen Woche. In der Zeit vom 31. Juli bis 6. August kamen von den westdeutschen Kanälen im Emden Hafen an: 108 Fahrzeuge mit 89 146 t Tragfähigkeit und 60 662 t Güter. Abgegangen sind: 80 Fahrzeuge mit 50 304 t Tragfähigkeit und 40 140 t Güter. In der Zeit vom 30. Juli bis 5. August liefen den Emden Hafen an: 46 Seeschiffe mit 66 314 t, davon 27 beladene Seeschiffe mit 76 699 t Güter. Abgegangen sind: 38 Seeschiffe mit 52 256 t, davon 27 beladene mit 67 494 t Güter.

Siens

Starke Auftreten der Mäuse. Wie übereinstimmend von der Landwirtschaft erklärt wird, werden in den Gemarkungen ganz außerordentlich viel Mäuse angetroffen, die jetzt mit ihrer Vernichtungsarbeit bei der reifenden Ernte beginnen. Sehr viele Nester mit jungen Mäusen sind gefunden worden.

Norden

Vereinigung der Krankenkassen Norden und Norderne

otz. Durch Beschluß des Oberverwaltungsamtes in Aurich vom 4. August 1938 wird die Allgemeine Ortskrankenkasse in Norderne mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Norden vereinigt. Die Vereinigung soll zum 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Auf der Insel Norderne wird nach der Vereinigung eine Nebenstelle der Krankenkasse bestehen bleiben.

otz. Norder Schützenfest. Dem überaus schönen Auftakt zum 17. Norder Schützen- und Volksfest, das am Sonnabend und Sonntag bei schönstem Sonnenscheinwetter für den wahren Volksfest gestaltet, folgte am Montag das Königschießen, mit dem die Festtage ihren Höhepunkt erreichten. Nach hartem Ringen ging der Elektromeister Fritz Meyer-Norden mit zwanzig Ringen als neuer Schützenkönig aus dem Schieß-Wettkampf hervor. Der neue Schützenkönig ist der Sohn des früheren Schützenkönigs Joh. Heinrich Meyer-Norden. Fritz Meyer war früher bereits Jungschützenkönig. Die Würde des Schützen-Kronprinzen errang der Kaufmann Simon Schmidt, der früher ebenfalls bereits Schützenkönig war.

Die Leegemoors-Interessenten tagten im Hirtenhaus. Im Hirtenhaus auf dem Leegemoor fand eine Versammlung der Leegemoors-Interessenten statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beschlußfassung über die Fortsetzung der Drainagearbeiten und Beschäftigung der Ländereien stand. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, nach Beendigung des Weidewegs in diesem Herbst weitere 34 Gräben zu drainieren.

otz. Ein Schwindler gefaßt. Ein etwa 20jähriger Mann aus Wangerooge verübte unter der Angabe, Flugzeugführer zu sein und Beziehungen zu Familien zu haben, im Kreis und zuletzt in der Stadt Norden Schwindelereien, wobei er sich Geld ergaunerte. Der Hochstapler, der überdies unehrenhafterweise das Wehrmachtsabzeichen trug und sich als Flugzeugführer ausgab, wurde durch seine eigene Dummheit in einem hiesigen Hotel ertwischt und von der Polizei in sichere Gewahrsam gebracht. Der Verhaftete hat vorher, wie verlautet, in Bremen und Delmenhorst ebenfalls Schwindelereien verübt.

otz. Nordbeich. Unsere Fischerflotte fährt tagtäglich aus bei dem schönen Wetter. Die Hochseefluter fahren in See, die kleinen Fahrzeuge nach der Ems zum Sammelfang. Wenn auch der Fang sich in letzter Zeit gebessert hat, so bleibt er doch über 50 Prozent hinter den Ergebnissen des vorigen Sommers zurück. Auch der Ostwind trägt mit dazu bei, daß die Fänge gering bleiben.

otz. Ratum. Bedauerlicher Unglücksfall. Hier ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Bauer W. war mit dem Einfahren von Getreide beschäftigt. Unterwegs, bei der Waage, lief von einem Wagen ein Rad ab, wodurch das Horn ins Rutschen kam und auf die Pferde fiel. Die Tiere schreuten und gingen durch. Der Gespannführer versuchte Herr über die Pferde zu bleiben, doch erfolglos; er rutschte ebenfalls vom Wagen herunter. Der Sohn des Bürgermeisters Poppinga war am Wege mit Grasplätzen beschäftigt. Wie sich der Unfall eigentlich zugetragen hat, läßt sich noch nicht genau feststellen, man fand den Jungen wenig später mit schweren Verletzungen auf. Anscheinend ist der Oberkörper gequetscht und gebrochen denn die Achse muß den Jungen erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift haben. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verletzte sofort in die Klinik nach Emden geschafft.

otz. Tische. Fröhliches Badeleben. Bei dem warmen Sommerwetter herrscht an dem Koll jenseits der Eisenbahn alle Tage fröhliches BADELEBEN, dem sich besonders die Jugend gern hingibt. Um zu verhindern, daß die Kinder den Bahndörper betreten, wäre die Anlage einer Zuwegung, wie sie schon seit langem geplant ist, dringend erforderlich. Denn der Tische Koll wird gerade von kleineren Kindern viel aufgesucht, da er keine gefährlichen Stellen aufweist und am Nordrand sehr flach ist.

otz. Westercumerfeld. Vom Hafen. Schiff „Johanna“ aus Vorkel, Kapt. Hoffmann, ladet 45 000 Steine für einen Ostseehafen. — Der Motorlutter „Preziosa“, Kapt. Kasen, unternimmt bei dem herrlichen Sommerwetter fast alle Tage Luftfahrten nach den benachbarten Inseln, insbesondere nach Langeoog und Norderne.

Gummitzint

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 10. August
A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Zucht- und Rindviehmarkt waren angetrieben:
146 Stück Großvieh,
Auswärtige Käufer wenig vertreten.

Handel:	
hochtrag. u. frischmilchige Kühe	1. Sorte mittel 500-575 Mk. 2. Sorte mittel 400-500 Mk. 3. Sorte langsam 325-400 Mk.
hoch- u. niedertrag. Rinder	1. Sorte — Mk. 2. Sorte langsam 330-420 Mk.
1jährige Bullen	1. Sorte — Mk. 2. Sorte langsam 350-550 Mk. 3. Sorte langsam 130-330 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen	langsam 15-30 Mk.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.
B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 57 Stück. Handel: langsam.
Ferkel von 6-8 Wochen 13-17 Mk.
Läufer 25-40 Mk., Schafe —, Lämmer — Mk.

Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 17. August.

Wochenmarkt Aurich. Der gestern hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb betrug 182 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau. Es bedangen: Käufer Schweine je 5000 Gramm 53 bis 58 Pfennig, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 9 bis 14 RM. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt.

Wittmund

otz. Vieh richtet in Gärten Schäden an. Durch die anhaltende trockene Witterung sind die Gräben der Ländereier ziemlich stark ausgetrocknet, so daß das Vieh aus den Weiden ausbrechen kann. Vielfach statten dann die Kühe den Gärten der Anwohner einen Besuch ab und richten dort nicht selten großen Schaden an.

otz. Neuharteringel. Der Fischfang war in der vergangenen Woche nicht so gut wie in den vorhergehenden Wochen. Das hat seinen Grund darin, daß in der Woche vorwiegend östliche Winde wehten, die kein Leben ins Wasser bringen. Aber die Fischer waren trotzdem mit den Fängen nicht unzufrieden, weil bei dem augenblicklichen heißen Wetter der Absatz an Speisegarnat ohnehin etwas stoch und die Ware sehr schnell verdirbt. Der Hauptfang kam in die Fischmehlfabrik als Gammel. Die Hochseefluter waren während der Vorwoche die ganze Zeit auf hoher See. Hier waren die Fänge an Schollen, Stein-, Heil- und Tarbutt sowie an Seezungen und anderen Fischen besser. Diese Fänge wurden im Westermünde gelandet, wo augenblicklich gute Preise erzielt werden.

Poyanbünny und Umyabünny

Aus Stadt und Dorf

Die trigonometrischen Punkte bilden die Grundlage der ganzen Landes- und Katastervermessung. Sie sind mit vieler Mühe und großen Kosten eingemessen worden. Es ist daher sehr wichtig, daß sie unverändert erhalten bleiben. Zum Schutze der Marksteine hat der Staat nach ihrer Einmessung eine kreisförmige Bodenfläche von 2 qm erworben, deren Rand 79 cm vom Mittelpunkt des Marksteines entfernt ist. Diese Fläche ist im Grundbuch als Staatseigentum eingetragen, sie darf nicht beackert und bepflanzt werden. Das Herausreißen oder Herauspflanzen der Steine und ihre Beschädigung, sowie das Bedecken und Bepflanzen der dem Staate gehörenden Schutzfläche wird strafrechtlich auf Grund der §§ 304 und 370 des Reichsstrafgesetzbuches verfolgt. Der Eigentümer oder Pächter, dessen Land einen trigonometrischen Stein umgrenzt, wird, wenn durch seine Schuld oder durch die Schuld seiner Angehörten, Arbeiter oder durch andere für ihn arbeitende Personen der Stein herausgerissen, in seiner Stellung verändert oder beschädigt worden ist, gerichtlich zu den Kosten der Wiederherstellung herangezogen. Eine solche Wiederherstellung kann Kosten in Höhe von 200 RM. und darüber verursachen. Vor einer Beschädigung oder Verletzung der Punkte sowie einer wirtschaftlichen Nutzung der Schutzflächen wird daher dringend gewarnt.

„So heet un nu leen Eis...!“

otz. Das ist es, was man in diesen Tagen immer wieder hört: Die Sommerhitze ist ja ganz schön. Wir freuen uns, daß es doch noch „richtig“ Sommer wurde, daß der Landmann die Ernte unter Dach und Fach bringen kann und hoffen, daß es auch weiterhin so bleiben möge. Eins aber hört man ebenfalls immer wieder wieder: Den Ruf nach kühlen Getränken, und nach — Eis. Wirtschaften gibt es hier mehr als genug, Getränke aller Art sind in Ueberfülle vorhanden, aber beim Eis wird die Sache faul. Und nicht nur die „Gentefer“ klagen, nein, in erster Linie die Gastwirte und Kaffeehausbesitzer, denn auch sie möchten Eis haben. Ob der Genuß von Speiseeis nun bei der Wärme unbedingt nötig ist, oder nicht, darüber läßt sich streiten. Bedauerlich ist auf jeden Fall, daß die in dieser Richtung tausendfach gedruckten Wünsche nur selten erfüllt werden können, da es hier stets an Frisch-Eis mangelt. Die nächsten Eisbezugsquellen sollen Fhrhove und Leer sein. In Papenburg sind Eiseller nicht vorhanden und es gibt hier auch kein Schlachthaus, von wo man — wie vielerorts üblich — die „kühlen Blöcke“ beziehen könnte. Urteilt man nun aber nach der Eisnachfrage, so könnte man fast behaupten, daß sich hier für irgend ein Unternehmen eine durchaus lohnende Verdienstquelle erschließen ließe.

otz. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde hier durch einen achtjährigen Jungen aus Sögel ein kleiner Junge, der am Obenende in den Kanal gestürzt war.

otz. Straßenbauarbeiten. Bei den Arbeiten für den Ausbau der Horst Wessel-Straße, der erst kürzlich beschlossenen, wurde nunmehr auch ein Lorenzug eingesetzt. Gegenwärtig ist man mit dem Fortschaffen der unter der Sandfläche liegenden Moorsteine beschäftigt. Die Ausbaurbeiter an der Altembergstraße schreiten ebenfalls rüstig voran. Am Eisenbahndock herrscht ein reger Umschlag von Bruchsteinen, die für die hiesigen Straßenbauarbeiten Verwendung finden sollen.

Drei tödliche Unfälle

otz. Ein tief bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern vormittag auf der Fernverkehrsstraße 70 in der Nähe von Dörpen. In dem Augenblick, als zwei Hiltlerjungen aus Westfalen (Schwelm) von einem Lastzug überholt wurden, fuhr der 18-jährige Hiltlerjunge Platz soweit nach links, daß er von dem Wagen erfasst wurde. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag, so daß der aus Dörpen herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die beiden jugendlichen Radfahrer befanden sich auf einer Radfernfahrt zur Nordsee.

Ein weiterer Unfall ereignete sich wieder beim Baden in der Em s, wobei der in Mchendorf wohnende Arbeiter de Haan ums Leben kam. Der 52 Jahre alte de Haan hinterläßt Frau und fünf Kinder. Die Leiche des Berufsglückten konnte bisher nicht geborgen werden. Ein weiterer tödlicher Unfall soll sich, wie gerüchtweise verlautet, in Dörpen, ebenfalls beim Baden ereignet haben.

otz. Bürger. Berufsschulsache. Hier fand dieser Tage eine Tagung des Beirats der Kreisberufsschule statt, die vom Landrat Gronewald eröffnet wurde, der anschließend über den Sinn und Zweck der Tagung sprach. Als Ort für die Berufsschule wurde nach Befragung der Satzungen Sögel festgesetzt.

otz. Miede. Wassermangel auf den Weiden. Durch die anhaltend heiße Witterung sind die hochgelagerten Weiden, wie auch der gesamte Ksaar derart wasserarm geworden, daß durchweg eine Umweidung erfolgen muß. Die Anlegung von Viehtränken ist äußerst schwierig und nur mit großer Mühe kann für das Weidewieh Wasser herangeholt werden.

otz. Miede. Wohnkultur. Hand in Hand mit der Erhebung der Zollbauten im hiesigen Bezirk erstehen die zugehörigen Gartenanlagen. Es werden hier Formen gefunden, in denen die Gesamtbauanlagen eine einwandfreie Einpassung

des Landschaftsbildes erfahren. Die Anlage lebender Umfassungszäune ist nicht allein landschaftlich bedingt, sondern dient auch der Erparnis an Material. Schon jetzt läßt sich ersehen, wie aus bisher sterilen Sandflächen Schmuckfläsen der Landschaft geschaffen werden.

Bestrafter Wilddieb

Öffentliche Sitzung des Amtsgerichts Papenburg.

otz. Auf der Anklagebank saß der Einwohner Hermann J. aus Papenburg. Ihm wurde zur Last gelegt, ein ihm übergebenes Schafkamm, das er zur Weide bringen sollte, verkauft und den Erlös für sich verbraucht zu haben. Er wurde durch Zeugnisaussagen einwandfrei überführt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen. Das Gericht sprach den Angeklagten auf Grund der Amnestie vom 30. Mai d. J. auf Kosten der Reichskasse frei.

Im zweiten Fall war derselbe Angeklagte der Wilddieberei angeklagt. Es wurde ihm vorgeworfen, in der Schonzeit einen Hasen und einen Fasan geschossen und das erlegte Wild zum Verkauf angeboten zu haben. Auf die Frage eines Käufers, wie er das Wild gefangen habe, gab er zur Antwort: „Du weißt ja, was mir vor den Lauf kommt, das liegt.“ Ein Zeuge überführte den Angeklagten voll und ganz der ihm zur Last gelegten Straftaten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft stellte fest, daß gerade für Wilddiebereien schwere Strafen verhängt werden müßten und beantragte eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 292 Abs. 1 St.G.B. in zwei Fällen sowie wegen weiteren Vergehens gegen § 292 Abs. 2 St.G.B. in einem weiteren Falle jeweils in Tateinheit und Vergehen gegen § 25 Abs. 1 Ziff. 2 des Gesetzes über Schusswaffen und Munition vom 12. April 1928 zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die sichergestellte Schusswaffe, ein einläufiges Jagdgewehr, wird eingezogen.

Letzta Schiffsmaldünnyan

Schiffsverehr im Hafen von Leer.

Angelommene Schiffe: 8. 8.: Emanuel, Maas; Johanna, Ratz; Jantje, Sannema; Dini, Post; Jantje, Meeno; Anna, Jansen; Johanne, Trauernicht; Gefine, Kleen; Sturmvoegel, Meinen; Adelheid, Groeneveld; 9. 8.: D. Dollart, Bart; Maria, Wels; Selene, Middelborg; Guden, Ratzbach; Charlotte, Sühr; Vorwärts, Hogenlicht; Antina, Schulha; Hamld, Friedrichs; Reinhard, Garbers; Cornelia 1, Raut; Seeader, Bahr; 10. 8.: Apollo, Brand; Emanuel, Lüttermann; Vertrauen, Mählmann; abgefahrene Schiffe: 8. 8.: Hoffnung, Manßen; Gelsche, Meinen; Bruno, Selbstamp; Grete, Dojen; Malle, Wiemers; Freya, Schepens; Undine, Brahm; Margarethe, Meiners; Dini, Post; 9. 8.: B. B. 4, Kee; Marianne, Reinhard; 2 Gebrüder, Mählmann; Hoffnung, Mählmann; Sanna, Mariens; Emanuel, Maas; Johanna, Ratz; Jantje, Sannema; Johanne, Trauernicht; Gefine, Kleen; Sturmvoegel, Meinen; Adelheid, Groeneveld.

In jedes Haus die „OTZ.“

Barometerstand am 10. 8., morgens 8 Uhr 764,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 27,0°
Niedrigster C + 15,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 23°, Luft 21°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. VII. 1988: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Neiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Neiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Neiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Neiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Neiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Rohdruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Gewerbe- und Handelsbank, e. G. m. b. H., Leer Spareinlagen

— in jeder Höhe —
von jedermann!

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise versteigere ich am Donnerstag, dem 11. d. Mts., um 15 Uhr in Bunderhammrich

1 Alavier
2 Schweine

Verammlung der Käufer in der dortigen Gastwirtschaft.
Leer. Flohr, Oberverichtsvollzieher.

Im Auftrage habe ich eine

Dreischmaschine
mit Benzolmotor und allem Zubehör

unter der Hand evtl. auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Thehove, R. Pichenpac, Versteigerer.

Fertel verkauft
G. P. de Riese, Holtland

Zu kaufen gesucht

250-300 m gebr. Gleis (Schmalspur 70 cm) zu kaufen gesucht.
Papenburg, Wick rechts 7.

Zu mieten gesucht

Alleinstehende ältere Dame sucht auf bald oder später hübsche und ruhige
2-4-Zimmerwohnung
Angebote mit Mietpreis erbeten unter L 648 an die OTZ, Leer.

Wohn- und Schlafzimmer
mit 2 Betten sucht Ehepaar vom 14. 8. bis 4. 9. 38. Angebote unter L 645 an die OTZ, Leer.

Möbl. Zimmer
in Veenhusen oder Neermoor auf sofort gesucht, eventuell auch mit voller Verpflegung. Angebote mit genauen Angaben unter L 644 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Suche auf sofort

Morgenhilfe
für meinen kleinen Haushalt.
Frau Usen, Leer, Annenstraße 22, oben.

Haushälterin
Mädchen oder Witwe ohne Anhang, ungefähr 45 Jahre, kleine Statur, schlicht und einfach, gesucht. Bei gegenseitiger Neigung später Heirat. Falls Bild mit eingeschickt, auf Wunsch zurück. Anschriften unter Angabe evtl. Gehaltsansprüche unter L 647 an die OTZ, Leer.

Älterer Herr sucht Haushälterin
von 50 bis 55 Jahren.
Wo, sagt die OTZ in Leer.

Raucher, wählt immer Bunting-Tabak



Neue, grüne Erbsen 500 Gramm 32 Pfg.
Reis (vollkörnig) 500 Gramm 15 Pfg.
Deudinger Sago 500 Gramm 30 Pfg.
Pudding-Pulver, Vanille, leicht gefärbt . 500 Gramm 32 Pfg.

Gerhard Ley, Leer, Kirchstraße 1, Fernruf 24 28

!! Unterkleidung !!
für Damen und Herren in bewährten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen
Onno J. Simman, Leer

Stelle dich auch um,
wenn Darmträgheit und Fettleibigkeit eintritt und nimm Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigung-Perlen. 50 Stck. 85 Pfg., 120 Stck. 1.80. Drog. Aits, Drog. Drost, Drog. Hafner, Drog. Lorenzen, Drog. z. Uplstabsboom.

Rutscher gesucht
von Baumaterialien-Handlung in Papenburg. Werkwohnung kann evtl. gestellt werden.
Nur schriftliche Bewerbungen unter L 649 an die OTZ, Leer.

Stellen-Gesuche

Zeisiges, geschicktes, in allen Hausarbeiten
Mädchen
sucht zum 1. Sept. Stellung. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Schriftliche Angebote unter L 646 an die OTZ, Leer.

Bewerbungen keine Originale beifügen!
In jedes Haus die OTZ!

Vermischtes

Warnung!
Das Ueberqueren unserer Landereien, sowie das Baden und das Quälen der Tiere ist hiermit streng verboten. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht. Zuwiderhandelnde werden ohne Ausnahme zur Anzeige gebracht.
Steenfelde, den 9. August 1938.
S. Büning, E. Neemann, Hieronimus.

Abhanden gekommen
ein 2-jähr. schwarzbuntes Kind mit einem Strick um den Hörnern Nachricht erbitt. geg. Belohnung
Frau Heinrich Meyer, Groß-Oldendorf

Bei Brillenkauf
kommen Sie zu mir.
Sie werden gut bedient bei
Optiker Bahns, Leer
Lieliant sämtlicher Krankenkassen

Nebenverdienst
durch Prospektverteilung u. Adressensammeln überallhin zu vergeben.
„Neuheitenpost“
Postfach/Thür. 92.

Ab 4 Uhr wieder die herrlichen
Fettbäcklinge, Makrelen und Schellfisch.
Fisch-Klod Am Bahnhof Tel. 2418.

Akkordeons
und
Mundharmonikas
in reicher Auswahl
Musikhaus Reimer
Leer
nur am Bahnübergang

Heringe zum Einlegen
25 und 35 Stück RM. 1.00
Prima Leerer Matjes - Heringe in allen Packungen.
Heute eintreffend allerleinsten engl. Matjes, fetter, milder Fisch
Ad. G. Onkes, Leer

Kleiderschränke
Küchenschränke, Bettstellen
Waschtische, Kommoden
Matratzen, Aufleger
Sofas, Tische, Stühle
kompl. Zimmereinrichtungen sehr preiswert bei
Brandt & Schoon, Remels

Schöne Frühbirnen
1/2 kg nur 25 Pfg., erstklassige feste Tomaten, 1/2 kg 25 Pfg., Johannisbeeren 1/2 kg 30 Pfg., usw.
Loers Filiale Leer, Ad. Hillerstr. 13

Büters Fischauto
kommt jetzt während der Erntezeit
alle 14 Tage!
Zuerst wieder am
Donnerstag, 18. August.

Fürs Kind



Gesunden Schlaf durch luftdurchlässige (nicht hitzende) Paradiesbetten verbürgt das
das Paradies-Kinderbett
Spezialhaus Oelrichs, Leer
Wilhelmstr. 85. 2 Min. v. Bahnhof

Trauerfächer
farbt innerhalb 24 Stunden
Färberei Altling
LEER

Am 12. August
von der Reise zurück.
Dr. Ihnen, Leer
Facharzt für Hals, Nase, Ohren.

Anzeigen
bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.